

Beta-Kurs

Werde ein Weltüberwinder!

*Grundkurs für geheiligten Lebens-Stil
& optimales Wachstum im Glauben*



von Herbert Masuch



Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Vorwort.....	3
E i n f ü h r u n g (1-3).....	5
Wie werde ich ein Weltüberwinder?	5
Wie lebe ich als Weltüberwinder?.....	10
Wie triumphiere ich als Weltüberwinder?.....	15
S e m i n a r - T e i l (1-9).....	19
Seminarthema 1: Vom Heiligungs-Stress zur Heiligungsfreude.....	19
Seminarthema 2: Überwinden im Glauben.....	24
Seminarthema 3: Gott gehorchen macht frei.....	29
Seminarthema 4: „Recht frei“ durchs Bleiben am Wort	34
Seminarthema 5: Glauben – Handeln - Erfahren.....	39
Seminarthema 6: Durchblick zum Ziel.....	44
Seminarthema 7: JESUS macht frei!	54
Seminarthema 8: Was heißt es, „die Welt“ überwinden?.....	58
Seminarthema 9: Lebens-Heiligung im Spannungsfeld zwischen Wollen und Tun.....	62
A n h a n g:.....	67
Fragen-Teil	67
Beta-Kurs – Was und wie?	70

Vorwort

Wie kam es zu diesem Grundkurs für geheiligten Lebens-Stil?

Letztlich hat das mit einem Wendepunkt in meinem über 50 jährigen Christsein zu tun. Kaum war ich bekehrt, erlebte ich eine handfeste Krise. Es fiel mir sehr schwer, mein Christsein im Alltag zu realisieren. Meine häufigen Niederlagen im Kampf gegen die Sünde irritierten mich. Zunehmend geriet ich in den Konflikt, den der Apostel Paulus im Kapitel 7 des Römerbriefes beschreibt. Sein Aufschrei: „*Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen?*“ war mir aus der Seele gesprochen. Denn schließlich war ich ja wiedergeboren, hatte Frieden mit Gott, den Heiligen Geist und Vergebung all meiner Sünden.

Dennoch erlitt ich den Zwiespalt, das Gute zu wollen, aber trotzdem das Böse zu tun. Warum in aller Welt gelang es mir nicht, etwa mit dem Glimmstängel, den unreinen Gedanken und dem verletzenden Jähzorn fertig zu werden?

In meiner Not offenbarte mir Gott ein Geheimnis. Paulus nennt dieses Geheimnisses: „*Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit*“ (Kol 1,27). In mein Inneres fiel ein helles, befreiendes Licht. Gott schenkte mir dadurch eine ganz neue Bibel. Ich erkannte, dass Jesus nicht nur mein Erlöser von Sündenschuld, sondern auch der Befreier von meinen Bindungen ist. Mehr und mehr lernte ich, IHN für mich kämpfen und siegen zu lassen.

Zu dieser befreienden Wende kam es durch ein Büchlein von Pastor H. D. Dolmann, das ich damals förmlich verschlang. Schon der Titel, „*Ein Überwinderleben*“, markierte das, wonach ich verlangend suchte. Und Gott ließ es mich finden. „*Christus in mir*“ wurde stärker als meine unreine Phantasie, als der Zwang zum Stehlen und Übertreiben usw. Ich war froh, dass ER mich dazu befähigte, von jeder erkannten Sünde zu lassen und ihr fortan „*mit Christus gestorben*“ zu sein (Röm 6, 2.11).

Bald darauf bezeugte ich froh im Kreis junger Christen: ‚Ich bin glücklich, dass ich nicht mehr sündigen muss! Jesus hat mich vom Rauchen und von anderen Zwängen befreit.‘ Doch mein frohes Zeugnis wurde scheinbar nicht von allen verstanden. Einige freuten sich mit, doch andere reagierten eher mit einem zweifelnden: „*Na, warte mal ab!*“ Sie waren besorgt, dass ich auf der „Siegerstraße“ schließlich keine Vergebung mehr brauchen würde. Als Christ zu sündigen schien ihnen nötig zu sein, um die Gnade (der Vergebung) nicht zu verachten. Ich indessen rühmte die Gnade, die vergibt *und* auch aus den Fesseln der Sünde befreit.

Als die Gegenstimmen sich mehrten, war ich zunächst irritiert. Schließlich waren es meine Geschwister, waren es - wie ich - begnadigte und gerettete Sünder. Erst allmählich erkannte ich: die Botschaft vom befreienden Sieg ist unter Christen auf Grund einer geschichtlich begründeten Angst vor dem Perfektionismus umstritten.¹ Später wurde mir klar, dass diese berechtigte Sorge sich im evangelikalen Umfeld leider negativ ausgewirkt hatte: Die frohe Botschaft: „*Alles was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt*“ (1 Joh 5,4) war leiser geworden, bis sie schließlich beinahe verstummte. Daraus ergab sich ein großer Nachholbedarf im Blick auf das Christsein als Weltüberwinder.

Seit Jahren versuche ich, diese „vergessene“, aber befreiende Botschaft konkret zu bezeugen. Bei meinen Evangelisationen gab es in der Regel auch das Thema: „*Jesus macht frei!*“ Jetzt als Rentner habe ich die Buchreihe „[Lebens-Reformation](#)“ dieser wichtigen Thematik gewidmet.

¹ Ausgelöst durch extreme Tendenzen der Heiligungsbeziehung um 1900

Die drei ersten Kapitel des vorliegenden Grundkurses sollen einem Fanfarenstoß gleichen. Es ist hohe Zeit, dass Gottes Volk sich vom Klagegesang „an den Bächen Babels“ erhebt. Die „Gefangenschaft“ ist vorbei! Die Versager-Mentalität muss der Überwinder-Qualität weichen.

Im Hauptteil wird mit 9 Themen ein *Grundkurs für sieghaften Lebensstil* angeboten. Um den Lernerfolg zu vertiefen, habe ich effektive gedankliche Wiederholungen bewusst nicht entfernt. Die Fragen werden das Denken und Leben vom Sieg her vertiefen. Im Anhang erläutere ich, wie die vorliegenden Themen auch als *Beta-Grundkurs* auf Gemeinde- oder Allianzebene, oder aber im Hauskreis praktiziert werden können. Darin ergibt sich für Leiter eine Chance, das Anliegen konsequenter Jesusnachfolge neu zu thematisieren. Als Starthilfe dazu würde sich ein Wochenend-Seminar mit den 3 ersten Buchthemen eignen, zu dem ich angefragt werden kann.

Gott wolle Sie beim Studieren der fundamentalen Heilswahrheiten und beim Austausch darüber reich beschenken!

D-27383 Scheeßel im Herbst 2012
Herbert Masuch

Einführung

Wie werde ich ein Weltüberwinder?

„Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“ 1 Joh 5,3-5

Reiner sitzt neben mir auf einer Bank. Er hat bis vor kurzem recht halbherzig als Christ zu leben versucht. Jetzt jedoch ist er bereit, Jesus Christus ungeteilt zu gehören und mit erkannten Sünden zu brechen. „Aber da ist noch eine Sünde“, sagt er leise, „die ich wohl nie überwinden werde. Ich bekämpfe sie schon ziemlich lange, aber sie ist mir zu stark“. Ähnlich wie Reiner geht es nicht wenigen Christen. Sie sind über ihre Niederlagen deprimiert und fragen sich: wann werde ich diesen „Goliath“ in mir wohl endlich bezwingen? Vielleicht haben auch Sie sich schon ernsthaft gefragt, ob Sie sich als Christ mit dem Fallen und wieder Aufstehen nicht doch abfinden müssen?

In einer Predigt zum obigen Bibeltext stellte ich meinen Zuhörern einige Fragen. Die erste lautete: Wer von ihnen ist ganz sicher: Ich bin ein Christ? Fast die ganze Gemeinde meldete sich. Meine zweite Frage lautete: Wer von ihnen ist fest überzeugt: Ich bin ein Weltüberwinder? Es entstand eine Pause. Dann sah ich eine sich zaghaft erhebende Hand. Ein ungereimtes Ergebnis, nicht wahr! Die meisten Christen dieser Gemeinde waren sich bewusst, Kinder Gottes zu sein, aber kaum jemand wagte zu bekennen: Ich überwinde die Welt.

*...aber kaum jemand wagte
zu bekennen:
Ich überwinde die Welt!*

Könnte es sein, dass viele christliche Gemeinden heutzutage ähnlich antworten würden? Die Schlussfolgerung wäre dann doch, dass die meisten Kinder Gottes von der „Welt mit ihrer Lust“ überwunden werden. Können Sie sich vorstellen, dass diese Haltung als der „normale“ Zustand eines Christen bejaht werden kann? Wären dann alle Christen nicht schlechter dran als Menschen, die das Böse erst gar nicht bekämpfen?

Um meine Botschaft vorzubereiten, stellte ich der Gemeinde eine weitere Frage. Sie lautete: Wer von Ihnen ist überzeugt, dass Gottes Wort absolut wahr ist und wir uns auf jede ihrer Aussagen verlassen können? In Bezug auf die Autorität der Bibel gab es keine Probleme. Kaum eine Hand blieb jetzt unten. Ich bereitete die Zuhörer weiter vor und versicherte, dass ich nur das sagen würde, was im Predigttext wirklich steht. Die Antwort auf die gravierende Frage, ob Christen Weltüberwinder sind oder nicht, benötigt ein Fundament, das wirklich trägt. Das aber ist allein das Wort Gottes.

Bei jeder Predigtvorbereitung ist es unerlässlich, den Bibeltext in der so genannten *Exegese* (Erklärung) konsequent zu erforschen. Steht ein Thema zur Debatte, geht es um die Frage: Was sagt die Bibel dazu? An diesem wichtigen Arbeitsgang möchte ich Sie heute beteiligen. Unser Thema lautet: Wie werde ich ein Weltüberwinder? Dazu wollen wir den Leittext, 1 Johannes 5,4, jetzt gezielt befragen. Bevor wir damit beginnen, lassen Sie uns in einer *Vorfrage* klären:

Was meint der Bibeltext mit dem Ausdruck „die Welt?“

Wie Sie richtig vermuten, meint der Apostel Johannes mit dem Ausdruck „Welt“ hier nicht den Kosmos oder unseren Erdenplaneten. Die sichtbare von Gott erschaffene Welt ist „sehr gut“ und braucht nicht überwunden zu werden. Die Bibel kennt jedoch - wie im Sprachgebrauch üblich - für bestimmte Worte mehrere Bedeutungen. Beispielsweise unterscheidet Jesus „die Kinder *dieser Welt*“ von den „Kindern des Lichts“ (Lk 16,8). Mit „dieser Welt“ meint er nicht alle Weltbürger, sondern die Weltbürger, die noch ohne Gott leben. Nach dem Sündenfall beherrschte Satan zunächst die Denk- und Lebensweise aller Menschen. Er ist der „Fürst dieser Welt“ (Joh 12, 31). Christen sind jedoch nicht mehr „von der Welt“, sie leben aber noch in dieser gefallen Welt. Sie sind zwar vom weltlichen Streben und Leben durch Jesus erlöst. Dennoch bleiben sie in ihrem Einflussbereich. Sie sind noch versuchbar, ja sogar

besiegbar in dieser Welt. Johannes gibt zu verstehen, dass Sie und ich diese vergängliche Welt mit ihrer Lust sogar lieb haben können. Er mahnt daher im gleichen 1. Brief: „*Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist..., denn alles, was in der Welt ist, des Fleisches Lust, der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt*“ (Kp. 2, 15-16). Damit charakterisiert und bewertet der Apostel die Grundgesinnung der „Kinder dieser Welt“.

Um frei zu werden, müssen Sie Ihren Überwinderstatus im Wort Gottes entdecken und sich diesen zu Eigen machen.

Vielleicht würden Sie die erwähnten Dinge wie „Fleischeslust“ nicht als Sünde, sondern eher als „geil“ oder „sexy“ oder „einen Bock drauf“ bezeichnen. Entscheidend ist, ob Sie als Christ sich vom Wesen der Welt befreien oder weiter bestimmen lassen. Um frei zu werden, müssen Sie Ihren Überwinderstatus im Wort Gottes entdecken und sich diesen zu eigen machen. Dadurch erst werden Sie mit Satan, Sünde und Welt entsprechend umgehen können. Zu dieser Sieger-Stellung bzw. Einstellung möchte der Apostel Sie in unserem Leittext hinführen. Lassen Sie sich beschenken und überraschen! Der Einfachheit halber werden wir jetzt einige Schlüsselfragen an die Verse, 1 Joh 5, 3-5, richten. Unsere 1. Frage soll lauten:

Können Christen überhaupt Weltüberwinder werden?

Um zu präzisieren, was der Begriff „Weltüberwinder“ meint, lässt mich folgendes sagen:

- Ein Weltüberwinder ist gewappnet, in den Versuchungen *von außen*, etwa der Unmoral in den Medien und Beziehungen, fest zu bleiben. Er vermag - wie Joseph bei Potiphars Frau - zu widerstehen.
- Ein Weltüberwinder ist befähigt, bei Versuchungen *von innen*, also den Gedanken, Gefühlen und Phantasien des Herzens (Mk 7,21-23) rein zu werden und zu bleiben. Er erkennt das Böse als Sünde und vermag es mehr und mehr zu beherrschen (1 Joh 3,3).
- Ein Weltüberwinder wird bei Verleumdungen, Beleidigungen, Misshandlungen usw. mit dem Apostel Paulus äußern: „In dem allem überwinden wir weit...“ (Rö 8, 37). Von den vielen Verheißungen, die das bestätigen, nenne ich hier noch 1 Joh 2,14 und Eph 6,16.

Dieser Anspruch ist hoch. Darum ist die Frage berechtigt, ob Sie als Christ es wagen dürfen, ein solches *Überwinderleben* für sich selbst in Anspruch zu nehmen. Unser Leittext ermutigt Sie dazu mit einem klaren: Ja, es ist möglich! Der Apostel Johannes bestätigt Ihnen: „*Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt*“ (V. 4). Eindeutiger kann nicht bezeugt werden, dass Sie als Christ berechtigt und in der Lage sind, ein Weltüberwinder zu sein. Beachten Sie bitte, dass dort nicht steht: Ein Christ soll

Wenn Sie glauben, dass Sie die Welt überwinden, dann hat dies Konsequenzen für Ihren Umgang mit allen Sünden.

sich ernsthaft darum bemühen - er soll es versuchen, die Welt zu überwinden. Das wäre nicht falsch, aber es bliebe die Frage, ob er es schafft, natürlich offen. Offen bleibt dann auch, ob man es bei Sünden, wie etwa dem vorehelichen Sex, ganz so ernst nehmen muss. Geben Sie sich als Christ nicht mit dieser Haltung zufrieden. Wenn Sie glauben, dass Sie die Welt überwinden, dann hat dies Konsequenzen für Ihren Umgang mit allen Sünden. So bald Sie es bejahen, *dass* Sie zum Siegen berufen sind, stellt sich Ihnen die Frage:

Ab wann können Christen die Welt überwinden?

Manchmal bekehren sich Menschen, die viele Jahre als Diebe, Zuhälter, Ehebrecher und dergleichen gelebt haben. Sollte man bei dieser dunklen Verhaltensprägung in Bezug auf das „Überwinden“ nicht zunächst realistischer oder „bescheidener“ sein? könnten Sie fragen. Müssen Jungbekehrte sich nicht zunächst im Alltag bewähren, ohne gleich Weltüberwinder zu sein?

Das sind durchaus berechtigte Fragen. Statt auf menschliche Meinungen darüber einzugehen, wenden wir uns direkt an die höchste Instanz, nämlich die Bibel. Wir fragen den Apostel Johannes, ab wann Christen glauben dürfen, Weltüberwinder zu sein? Seine Antwort lautet: „*Alles, was aus Gott geboren*

ist, überwindet die Welt“ (V. 4). Nach unseren sprachlichen Ausdrucksregeln ist damit klar gesagt: **ab sofort!**

Drei Faktoren in dieser Aussage bestätigen, dass auch für Jungbekehrte keine Wartezeit nötig ist. Das ist eine entspannende Nachricht. Es bedeutet nämlich für Sie, dass Sie als Christ von Ihrer Wiedergeburt an bereits ein Weltüberwinder *sind* und es nicht erst noch werden müssen.

Der erste Faktor wäre die Personalbestimmung „alles“ oder „jeder“, die Johannes hier wählt. Er weiß um Ihre zweifelnden Einwände, wenn Sie an Ihre turbulente Vergangenheit, Ihre labile Veranlagung oder Untreue o. ä. denken. Bei „alles“ oder „jeder“ gibt es jedoch keine Ausnahme. Wenn Sie Christ sind, dann *sind* auch Sie folglich ein Weltüberwinder. Falls Sie aber noch nicht sicher sind, schon Christ zu sein, dann sollten Sie jetzt eine Lebensübergabe im Gebet vollziehen, um es zu werden. Danach dürfen Sie sogleich mutig glauben, dass Sie ab sofort die Welt überwinden, weil die Bibel es sagt.

Der zweite Faktor, der Sie zum Glauben ermutigt, ist das Fehlen einer Einschränkung in unserem Text. Johannes hätte ja schreiben können: Jeder Christ, der sich besonders anstrengt, der viel opfert oder betet, überwindet die Welt. Aber Johannes nennt keine Vorleistung. Er meint wirklich „jeder“. Besonders Fromme oder Aufrichtige oder schon Bewährte hätten also keine größere Chance, Weltüberwinder zu werden, als Sie oder auch ich. Weil der Bibeltext keine Einschränkung nennt, darum gilt sein Zuspruch, dass Sie die Welt zu überwinden, ganz sicher auch Ihnen!

Als dritten Faktor, der Sie als Weltüberwinder kennzeichnet, sehe ich die Zeitform des Präsens, also die Gegenwartform, die Johannes hier wählt. Wir lesen eindeutig: ...er *überwindet* die Welt“. Der Apostel hätte ja auch in der Zukunftsform, dem Futur, schreiben können. Dann stünde dort etwa: Jeder Bekehrte wird nach einigem Glaubenswachstum als reifer Christ schließlich die Welt überwinden. Besonders „demütige“ Christen neigen sogar dazu, das Überwinderleben ins 1000jährige Reich oder gar erst in den Himmel zu verschieben. Schließlich würde man dort nicht mehr darauf stolz werden können, meinen sie. Fehlanzeige! Johannes bezeugt, dass Christen - und somit auch Sie! - schon hier und jetzt die Welt überwinden. Wie befreiend ist es doch, dieses zu glauben!

Auf eine weitere Frage, die sich manchen Christen - vielleicht auch Ihnen - dabei stellt, geht unser Leittext ebenfalls ein. Sie lautet:

In welchem Umfang können Christen die Welt überwinden?

Anlass dazu ist zumeist die Erfahrung, dass man als Christ einige Unarten leichter überwindet, während andere dagegen ziemlich hartnäckig sind. Mit den leichter überwindbaren Fehlern meint man in der Regel die groben, augenfälligen Sünden. Dazu zählen etwa Meineid, Ehebruch, Totschlag, Stehlen oder Betrügen. Mehr Not machen oft die eher verborgenen, nur uns betreffenden Sünden. So war es eben die „eine Sünde“, die für *Reiner* im Gespräch mit mir als nicht überwindbar erschien. Sie werden zustimmen, dass sich die eher versteckten Sünden wie Geldliebe, Stolz, loses Mundwerk, Notlügen, Eitelkeit usw. nicht so leicht ausrotten lassen. Dazu zählen etwa auch Unmäßigkeiten bei Alkohol, Nikotin, Sex und beim Essen. Vielleicht wagen Sie - wie *Reiner* - nach vielen Niederlagen nicht mehr zu hoffen, dass Sie diese „eine Sünde“ je ausmerzen können.

Wie befreiend ist die Antwort, wenn Sie sich direkt an Gottes Wort orientieren. Auf die Frage, inwieweit können Christen Satan, Sünde und Welt überwinden, antwortet

Johannes, dass es gibt keine Einschränkung gibt. Er versichert: Bist du ein Christ, so bist du ein Überwinder! Du überwindest nicht nur leichtere Versuchungen und Sünden. Nein, du überwindest „die Welt“ unbegrenzt und total, mit all ihrer List und Brutalität. Die Siegeszusage in Vers 4 gestattet keine Begrenzung. Weil Johannes mit „die

...Du überwindest nicht nur
leichtere Versuchungen und
Sünden.

Welt“ nicht übertreibt, sondern die Wahrheit bestätigt, darum stimmt es, dass Sie jede Sünde zu jeder Tag- und Nachtzeit - ohne wenn und aber - in Gottes Kraft überwinden. Nach dem Ausmaß Ihrer Siegeschancen befragt, wären Ausfluchtargumente wie, Stehlen ja, aber Notlügen nein, Ehebrechen ja, aber Pornos nein, Alkohol ja, aber Nikotin nein, absolut unakzeptabel. „In dem allen“ überwinden Sie weit durch Ihren Herrn Jesus Christus (Rö 8, 37). Unsere letzte Frage, die wir an den Bibeltext stellen, soll lauten:

Wodurch können Christen die Welt überwinden?

Das bisher Gesagte mag aus Ihrer bisherigen Sicht ungewohnt positiv, vielleicht sogar unwirklich klingen. Ich hoffe jedoch, dass Sie ihre Meinung inzwischen - wie ich - allein auf die Bibel gründen. Mancherorts ist diese Glaubenssicht unpopulär und zum Teil auch umstritten. Lassen Sie uns jedoch unbeirrt den Standpunkt vertreten: Was sagt die Bibel darüber? Was steht etwa in 1 Joh 5, 4 und Vers 5 über die Bedingungen für ein Überwinderleben geschrieben? In Vers 4 heißt es: „*Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat*“. Und in Vers 5 steht: „*Wer ist es aber, der die Welt überwindet, wenn nicht, der da glaubt, dass Jesus Gottes Sohn ist*“. Dieser Text nennt eindeutig drei Bedingungen. Das erleichtert es Ihnen, darin gewiss zu werden. Die erste Bedingung wäre bei Ihnen erfüllt, wenn Sie zweifelsfrei bezeugen können:

Ich bin von Gott bzw. von neuem geboren! (siehe auch S.22)

Sollten Sie im Kampf gegen die Sünde häufig am Boden liegen, dann müssten Sie ernsthaft die Frage klären: Bin ich wirklich von neuem geboren? Anders gefragt: Bin ich sicher, gerettet zu sein und bin ich völlig gewiss, Vergebung meiner Sünden zu haben? Beachten Sie bitte, dass Johannes nicht sagt: „Jeder, der als Baby oder als Erwachsener getauft wurde, überwindet die Welt“. Die Taufe bewirkt keine Wiedergeburt. Er sagt auch nicht: Wer ein treues Mitglied seiner anerkannten Kirche oder Freikirche ist, wer viel betet, opfert oder Gutes tut, der überwindet die Welt. Sie können all diese wichtigen Dinge schätzen und tun, ohne von neuem geboren zu sein. Ihre Wiedergeburt geschieht durch bewusste Buße und Glauben an Jesus Christus. Haben Sie das konkret und persönlich erlebt, dann wäre die erste Bedingung zum Sieg über die Sünde erfüllt.² Als nicht Wiedergeborene bekämpfen Sie die Sünde in eigener Kraft, ohne sie jedoch bleibend zu überwinden.

Als 2. Bedingung erwartet Johannes Ihren Glauben. Er schreibt: „*Unser Glaube ist der Sieg*“, der die Welt überwindet, ja überwunden hat. Gemeint ist hier nicht Ihr Glaube an die Sündenvergebung in der Wiedergeburt. Johannes fragt Sie vielmehr, ob Sie bereits glauben und mutig bekennen würden:

Ich bin auf Grund meiner Wiedergeburt ein Weltüberwinder, und damit Sieger über Sünde und Welt!

Damit bestätigen Sie: Der Sieg über die Welt ist nicht das Resultat meiner Leistung. Er ist Gottes kostbare (Zu)Gabe und sein großes Gnadengeschenk. Daraus folgt natürlich, dass Sie den Sieg über das Böse nicht erst selber erringen müssen. Nein, Sie nehmen und besitzen Ihr Siegesleben in mutigem Glauben und preisen den Herrn. Zum Annehmen dieser *Gabe des Sieges* brauchen Sie nicht sehr viel Zeit.

nehmen den Sieg, der die Welt überwunden hat, gerade jetzt glaubend an!

Sie entschließen sich dafür und nehmen den Sieg, der die Welt überwunden hat, *gerade jetzt* glaubend an (ausführlicher S.24). Und weil Sie dann im Glauben ein Weltüberwinder sind, darum können und sollten Sie Gott täglich neu dafür danken.

Die Basis Ihres Glaubens aber ist und bleibt allein Gottes Wort. Der Glaube spricht kühn: So steht es - etwa im 1. Johannesbrief - eindeutig geschrieben! Martin Luther hat beim Verhör in Worms vor Kaiser und Reich bekannt: „Mein Gewissen ist gefangen in Gottes Wort“. Er wollte sich nur durch klare Aussagen der Heiligen Schrift von seiner Glaubenszuversicht abbringen lassen. Und genau das tun Sie ab heute auch.

Die 3. Bedingung haben Sie wahrscheinlich schon seit langem erfüllt. Johannes nennt sie in Vers 5 und verweist dabei auf einen weiteren Glaubens-Aspekt. Er sagt: „*Wer ist es aber, der die Welt überwindet, wenn nicht der, der da glaubt, dass Jesus Gottes Sohn ist*“. Der Apostel erwartet von Ihnen nur noch das schlichte Bekenntnis:

Ich glaube von Herzen, dass Jesus Gottes Sohn ist.

² Praktisches Beispiel für die befreiende Wirkung der Wiedergeburt S.19

Sie bekennen damit: Nur als Sohn Gottes hat er mich durch sein Blut von aller Sündenschuld erlösen können. Gleichzeitig hat er mich von der Macht Satans über mein Leben befreit. Damit haben Sie alle Voraussetzungen für ein Überwinderleben erfüllt. Sie haben als Wiedergeborener das Vorrecht, Teufel und Welt wo und wann auch immer, kühn entgegenzutreten. Gebieten Sie wie Jesus: „Weiche von mir, du Satan; denn es steht geschrieben!“ Trotzen Sie ihm: *Christus in mir* ist stärker als du. Darum werde ich „Widerstand leisten und alles überwinden und das Feld behalten!“ (Eph 5,13). Sie haben viel Grund, Gott zu preisen und ihm von Herzen zu danken.

Nach meiner erwähnten Predigt zu diesem Thema lud ich die Zuhörer dazu ein, dem Nachbarn neben sich ihren jetzigen Glaubensstand zu bekennen. Wer dem Wort Gottes jetzt glaubte, ein Weltüberwinder zu sein, so schlug ich vor, der möge seinem Nachbarn die Hand mit den Worten hinhalten: „Freue dich mit: Ich bin ein Weltüberwinder!“ Nach wenigen Augenblicken legten sie damit los. Es wurde ein fröhliches Bekennen und Segnen im Namen des Herrn. Bekennen auch Sie Ihren Siegesglauben! Sagen Sie allen noch Zweifelnden Christen: Glaub es! Weil du Jesus hast, bist du ein Weltüberwinder! Durch Jesus triumphierst du über Satan, Sünde und die gottlose Welt.

Weil Sie nun *im Glauben* ein Weltüberwinder sind, darum brauchen Sie Übungsfelder, um diesen Glauben an Ihr Überwinder-Potential im Alltag gleichsam zu trainieren. Bevor ich näher darauf eingehe, wollen wir einige Verhaltensprinzipien untersuchen, die Sie in der Siegerposition unbedingt kennen sollten.

Wie lebe ich als Weltüberwinder?

Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind. Röm 8, 26-30

Nach meiner „Überwinderpredigt“ in jener Gemeinde sah ich viele frohe und entspannte Gesichter. Die Mehrzahl der Anwesenden hatte sich zu ihrem neuen Status als Weltüberwinder bekannt. Sie waren bereit, ihre Siegerposition auf Grund ihrer Wiedergeburt und der Zusage Gottes als sein Geschenk anzunehmen. Erleichtert waren sie darüber, dass sie sich diese überragende Stellung nicht erst mühsam erkämpfen, sondern in einem Glaubensakt sofort aneignen durften. Nach dem Gottesdienst gab es allerdings Rückfragen, wie es Weltüberwindern im praktischen Alltag tatsächlich ergeht? Daraus ist das obige Thema für meine nächste Predigt entstanden.

Zu Beginn dieser Predigt nach einigen Wochen betonte ich, dass der Alltag mit seinen Anfechtungen und Problemen wohl alle wieder eingeholt hätte. Ich war gespannt, wie viele von ihnen immer noch glaubten, Überwinder zu sein. Erstaunlich viele meldeten sich. Sie hatten verstanden, dass man zuerst ein Weltüberwinder sein muß, um sich dann erst als solcher bewähren zu können.

Sie hatten verstanden, dass man zuerst ein Weltüberwinder sein muss, um sich dann erst als solcher bewähren zu können.

Worauf es bei dieser Glaubensbewährung ankommt, will ich nun mit Ihnen an Hand von Römer 8, 26-30 überdenken. Doch halt! Falls Ihnen der Überwinderglaube doch noch problematisch erscheint, möchte ich Sie zuvor mit einem Liedtext ermutigen: „*Glaube, glaube und vertraue*“, heißt es darin, „*glaube wider allen Schein! Glaube, glaube und vertraue; glaube, und der Sieg ist Dein!*“ Ich erinnere: Wenn Sie „von Gott geboren“ sind und glauben, dass Jesus Gottes Sohn ist (1 Joh 5,3.4), dann sind die Bedingungen, ein Weltüberwinder zu sein, bei Ihnen erfüllt. Lassen Sie sich von zweifelnden Gefühlen, Erfahrungen und Argumenten nicht irritieren! *Sie sind es*, weil geschrieben steht: „*Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt*“ (5,3). Nehmen Sie diese Wahrheit - wie die Ihrer Sündenvergebung - bewusst im Glauben an und danken Sie Gott dafür von ganzem Herzen.



Sobald Sie diesen Glaubensschritt tun, haben Sie eine Siegesposition eingenommen. Sie sind gewiss: Um Christi willen, der in mir lebt, habe ich Anteil an seinem Sieg. Sie sind kein Versager mehr, sondern mit ihm ein Weltüberwinder. Damit sind aber keineswegs schon alle Probleme geklärt und alle Siege errungen. Ihr Standort gleicht dem des Volkes Israel nach dem Einzug in das Verheißene Land. Die Wüstenwanderung war zu Ende und der Jordan durchquert. Die Israeliten waren zwar siegesgewiss, hatten aber insgeheim noch Respekt vor den hohen Mauern und Riesen, die Kanaan bislang beherrschten. Sie mussten jetzt lernen, als Sieger zu denken, zu handeln und auch zu kämpfen. Und das brauchte Zeit. Es war bei den ständig neuen Herausforderungen sogar mit Gefahren verbunden. Ähnlich wird es auch Ihnen bei der „Landeinnahme“ im Kanaan Ihres Herzens ergehen. Lassen Sie sich durch die 4 *Lebensregeln für Weltüberwinder* in Ihrem „Kampf des Glaubens“ ermutigen:

1. Ich lasse meiner Schwachheit aufhelfen durch Gottes Geist (Vers 26)

Im Überwinderkapitel des Römerbriefes (8) kommt der Apostel Paulus unerwartet auf „unsere Schwachheit“ zu sprechen (8,37). In Vers 26 bekennt er: „...*der Geist hilft unserer Schwachheit auf, denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt*“. Weltüberwinder und

Schwachheit? fragen wir sofort. Wie passt das zusammen? Wieso behauptet Paulus plötzlich, nicht einmal fähig zu sein, richtig zu beten? Betrifft sein Geständnis in Römer 7,18: „*Das Wollen habe ich wohl, aber mir fehlt das Vollbringen!*“ also doch jeden Christen? Die Logik besagt doch: Entweder man ist stark und überwindet seine Schwächen samt Satan und Welt oder aber man ist schwach, versagt und wird überwunden.

Darf ich einmal fragen, wie Sie diesen Widerspruch auflösen würden? Ich selber bekenne, dass auch mir zunächst nur ein Entweder-oder als schlüssig und daher vertretbar schien. Doch der Heilige Geist half meinem Unvermögen auf, geistlich bzw. göttlich zu denken. Er lehrte mich, dass rationale Widersprüche für die Glaubenslogik Wiedergeborener durchaus akzeptabel sein können. Ja, ich begriff, dass die scheinbaren Gegensätze sich bei geistlicher Sichtweise sogar ergänzen. So konnte Paulus sich beispielsweise im 2. Korintherbrief „am allerliebsten seiner Schwachheiten rühmen“ (2. Kor 12,9). Er behauptete dabei sogar recht kühn: „denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark“ (V.10).

Diese Einsicht, dass Gottes Kraft „in den Schwachen mächtig“ ist (V.9), wird Ihnen - wie mir - nach der Wiedergeburt nicht gleich plausibel sein. Sogar Paulus hat den „Pfahl im Fleisch“, der ihn schwach werden ließ, zunächst schnell wieder loswerden wollen. Der sonst eher vitale Pioniertyp fühlte sich dabei „wie mit Fäusten geschlagen“ (V.7). Erst nach wiederholtem Flehen akzeptierte er seine Schwachheit und erkannte sogar ihren Nutzen. Sie bewahrte ihn nämlich davor, überheblich zu sein.

Ihre Grenzen zu erleben, werden auch Sie oft als schmerzlich empfinden. Wie Paulus werden Sie jedoch zunehmend ein Ja zu Ihren Schwachheiten finden. Sie werden zuweilen enttäuscht sein. Sie werden Fehlentscheidungen und wohl auch „Pannen“ erleben. Bejahen Sie, dass Sie in sich selbst außerstande sind, als Überwinder zu leben, ja nicht einmal richtig beten zu können.

Doch als Kind Gottes sind und bleiben Sie gerade dann nicht allein. Sie haben bei Ihrer Wiedergeburt einen göttlichen Beistand und Helfer empfangen. Gott schenkte Ihnen seinen Heiligen Geist (Tit 3,5-6). Dieser Geist aber ist mehr als eine Kraft oder ein Einfluss. Er ist Teil der Dreieinigkeit und damit eine allmächtige göttliche Person. Jesus versprach seinen Jüngern: „Mein Vater und ich... wir werden kommen und Wohnung bei ihm nehmen“ (Joh 14,23). Und genau das geschah bei Ihrer geistlichen Wiedergeburt. Jesus selbst und mit ihm Gott sind durch den Heiligen Geist in Ihrem Herzen eingekehrt, um Ihnen beizustehen und fortan alles Gute zu wirken.

Das Fazit dieser herrlichen Tatsache ist: Gott und Christus sind stark genug, Ihnen in jeder und aus jeder Schwachheit zu helfen. Und beide warten förmlich darauf, es zu tun. Gerade deshalb sind sie ja in Ihr Herz als ihrem Tempel gekommen. Sie wollen nicht Aufpasser oder Begutachter Ihrer Leistungen sein, sondern sich als Ihr Beistand, Helfer, Tröster und Lehrer beweisen.

*Welch Glück, ein Kind
Gottes zu sein!*

Darum kommt es für Sie nur noch darauf an, Christi Fürsorge zu vertrauen und nicht mehr alles selber leisten zu wollen. Sie dürfen „schwach“ sein wie ein Baby im Mutterschoß Schoß. Sie dürfen sich von Gott, dem Vater, dem Sohn und dem Geist „verwöhnen“, umsorgen, erziehen und wo immer es nötig ist, aufhelfen lassen. Welch Glück, ein Kind Gottes zu sein!

2. Ich nehme Gottes Berufsziel an

Indem Sie jetzt weiterlesen, tun Sie bereits etwas Wichtiges, um Ihren vielleicht noch zaghaften Siegesglauben zu stützen. Sie befassen sich mit der Basis Ihres Christseins, dem untrüglichen Wort Gottes. Lassen Sie uns darin in Römer 8 der Frage nachgehen: Hat Gott ein bestimmtes Konzept, also einen Plan für mein Leben? Und wenn ja, wozu hat er mich „nach seinem Ratschluss“ berufen (V.28)? Damit haben wir zugleich die Frage nach dem Sinn und Ziel Ihres Lebens gestellt. Im nächsten Vers lautet die klare Antwort:

„Denn die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dass sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes, damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern“ (V.29).

Gott hat also mehr mit Ihnen vor, als Sie zu sich in den Himmel zu bringen. Mit Ihrer Erwählung, einmal vor ihm zu stehen, ist eine hohe Berufung verbunden. Ihr Charakter, ihre Verhaltensweise,

Ihr Denken, Fühlen und Wollen sollen gleichsam für den Himmel „restauriert“ werden. Das „Modell“ dieser gravierenden Lebenserneuerung ist das makellose Bild Jesu Christi. Das ist zweifellos ein anspruchsvolles Ziel - eine sehr hohe Berufung. Denn von diesem Hochziel sind wir allesamt noch recht weit entfernt.

Zu Recht fragen Sie sich daher vielleicht: Kann und werde ich dieses Hochziel, wie Jesus zu sein, überhaupt je erreichen? Wenn Sie auf sich alleine schauen, dann sicher nicht. Aber Ihr Spezialerzieher, der Heilige Geist, ist ja bereits bei Ihnen eingetroffen. Und Gott bleibt allezeit Ihr guter Vater. Die Frage lautet also nicht, ob Sie alleine, sondern ob die drei, Vater, Sohn und Heiliger Geist - zusammen mit Ihnen - es schaffen werden. Sie können sicher sein, Gott, als Ihr Vater, wird viel, sehr viel bei Ihnen für dieses Ziel investieren.

Während ich in einer Gemeinde über dieses Thema sprach, stand in der letzten Reihe ein glücklicher junger Vater. Ich bat ihn, mit seinem Baby doch nach vorne zu kommen. Darauf fragte ich ihn, ob seine Frau und er sich für das Wachstum, die Erziehung und Ausbildung ihres Kindes total verantwortlich fühlten. Als er bejahte, fragte ich in die Versammlung hinein, welche Chancen dieses jetzt noch so schwache Baby „bei diesen Eltern“ für seine Zukunft wohl hätte. Einstimmig ertönte es „gute“! Ich wiederholte, ob sie es den Eltern wirklich zutrauen würden, was alle fröhlich bejahten.

Nun wandte ich mich an Andre', den Kindesvater. Auf meine Frage, wie lange er schon Christ sei, antwortete dieser: „Etwas mehr als ein Jahr“. Damit glich er in seinem Alter als Christ dem Baby, das noch Windeln trug und nicht einmal laufen konnte. Ich erinnerte die Gemeinde an die fürsorgende Vaterliebe Gottes und fragte jetzt, welche Chance Andre' als geistliches Baby „bei diesen Eltern“ für seine Zukunft wohl hätte. Fast einstimmig tönte es im Raum: „*Sehr gute Chancen!*“

Trotz bester Chancen verbleibt jedoch in jedem Reifeprozess ein gewisser Faktor an Unsicherheit. Da gibt es beispielsweise einen Fabrikantensohn, den sein Vater erwählt hat, später seinen großen Betrieb zu übernehmen. Für dieses anspruchsvolle Ziel seines Sohnes lässt der Vater es sich in punkto Erziehung und Ausbildung einiges kosten. Von der Begabung her könnte der Sohn das väterliche Hochziel durchaus erreichen; aber irgendwann ist er damit nicht mehr einverstanden. Vielleicht erscheint der Bildungsweg ihm zu stressig zu sein. Er möchte seine Jugend genießen, verpatzt die Examen und entscheidet sich bewusst für ein alternatives, bequemeres Leben.

Gottes Berufungsziel für seine Kinder ist, dass Sie dem Bilde seines Sohnes gleich werden sollen. Vermutlich wurde Ihnen, lieber Leser, bereits bewusst, was das konsequenterweise für Sie bedeutet. Immerhin hat Jesus einmal gesagt: „*Nehmt auf euch mein Joch und lernet von mir... denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig*“ (Mt 11,29). Er selbst mahnt auch Sie daher an, die Kosten konsequenter Nachfolge zu überschlagen. Und Petrus skizziert das „Bild des Sohnes Gottes“ mit den Worten: „*er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand; der nicht wieder schmähete, als er geschmäht wurde, und nicht drohte, als er litt; er stellte es aber dem anheim, der gerecht richtet*“ (1 Pt 2,22-23). Schon vorweg hatte Petrus klargestellt: „*Denn dazu seid ihr berufen..., dass ihr seinen Fußstapfen nachfolgen sollt*“ (V.21).

Normalerweise haben Sie sich schon bei Ihrer Bekehrung für die Gleichgestaltung in das Bild Jesu entschieden. Doch vielleicht haben sich eigene, attraktive Diesseitsziele gleichsam dazwischen gedrängt. Deshalb wird es hilfreich oder gar notwendig sein, Ihr Ja für Gottes Lebensziel bewusst zu erneuern. Das könnte bedeuten:

3. Ich akzeptiere Gottes Trainings-Programm



Christen, die anstelle irdischer Konzepte Gottes Lebensziel annehmen, haben damit die Frage bejaht, ob sie Gott wirklich lieben. Nach des Vaters Willen zu fragen und ihn ernst zu nehmen, beweist dieses hinreichend. Das zu wissen ist wiederum nötig, um in den Wechselfällen des Lebens froh und gelassen zu sein. Nur denjenigen nämlich, die Gott lieben, werden laut Röm 8,28 „alle Dinge zum Besten dienen“. Das glauben zu können, vertreibt die Zukunftsangst und bewirkt Frieden plus Lebensglück ohne Grenzen.

Missmut, Bitterkeit, Frust und dergleichen entstehen dann, wenn Ihre oft geheimen Lebensprioritäten mit der Alltagswirklichkeit kollidieren.

Bei denen, die Gott lieben, ist noch eine weitere, latente Frage entspannend geklärt. Es ist die Frage: Was dient mir zum Besten? Gerade in verzwickten Lebenslagen wünscht man zu wissen, was denn wohl gut, ja was das Beste für einen ist. Die Antworten darauf fallen immer subjektiv aus. Sie orientieren sich daran, was Ihnen persönlich am wichtigsten ist, was Sie für sich als das Beste betrachte. Wer etwa die Gesundheit als „das höchste Gut“ favorisiert, den wird ein Krankheitslager bald deprimieren. Wer große Karriere machen will, dem werden nur Top-Examen und -Empfehlungen „zum Besten“ dienen. Wer auf schnelles Reichwerden als Lebensziel setzt, der wird häufige Nietens beim Lottospiel gewiss nicht als „das Beste“ ansehen.

Missmut, Bitterkeit, Frust und dergleichen entstehen dann, wenn Ihre oft geheimen Lebensprioritäten mit der Alltagswirklichkeit kollidieren.

Als bewusster Christ haben Sie sich in der Prioritätenfrage bereits festgelegt. Sie haben Gottes Definition für das, was das Beste für Ihr Leben ist, gut überlegt angenommen. Ihr Bestes ist - um es nochmals zu definieren -, dem Bild des Sohnes Gottes ähnlich, ja, gleich zu werden (V29). Ein höheres und wertvolleres Lebensziel gibt es für Sie nicht. Sie glauben nämlich, dass es sich lohnt, dieses Ziel zu verfolgen, weil es eine Auferstehung, einen Himmel und eine Ewigkeit gibt, in der Sie Gott verherrlichen möchten. Das bewahrt Sie vor Enttäuschungen, da alle diesseitsbezogenen Ziele und Werte oft wie Seifenblasen vor Ihren Augen zerplatzen. Wir brauchen als Beispiel nur die „Diagnose Krebs“ zu erwähnen.

Zugegebenermaßen bleibt diese Blickrichtung auf das himmlische Ziel täglich umkämpft und angefochten. Was die „Welt mit ihrer Lust“ schillernd anbietet, suggeriert uns nämlich schon hier den Himmel auf Erden. Da aber Gott Ihr liebender Vater ist, vertrauen Sie darauf, dass sein Geist Ihnen helfen wird, das göttliche Lebensziel fest im Blick zu behalten und auch zu erreichen.

Bei der biblischen Zusage, dass denen, die Gott lieben, „*alle Dinge zum Besten dienen*“, entdecken Sie noch ein weiteres großes Plus. Vertrauende Christen lernen es nämlich, alle Turbulenzen des Alltags und Feiertags von ihrer positiven Seite zu betrachten. Das Beste für Christen ist, wie wir sahen, dass alle Dinge, Ereignisse, Querelen usw. zur Umgestaltung des Charakters in das Bild Christi beitragen müssen. So können sich die Sticheleien Zuhause oder am Arbeitsplatz von „katastrophalem Mobbing“ in nützliche Lernimpulse verwandeln. Dort wo Nichtchristen jammern, anklagen und vielleicht sogar fluchen, da lernen es Weltüberwinder, im Glauben dafür zu danken. Ich möchte unterstreichen, dass sie es lernen. Denn um etwa Geduld zu erlernen, benötigt der himmlische Lehrmeister mitunter viel Zeit. Die Krankheit verschwindet daher nicht gleich; vorteilsbedachte Kollegen wollen sich nicht ändern; der launisch- vorwurfsvolle Chef oder Ehepartner oder, oder... hört nicht auf, Sie zu kränken und fertig zu machen. Manchmal bleibt dabei scheinbar endlos lange alles beim Alten.

Aber eben nur scheinbar. Denn unter dem Leidensdruck wird Ihr Charakter von seinem adamitischen Zerrbild in das Ebenbild des Wesens Christi verwandelt. Erst wenn Sie es gelernt haben, Geduld zu üben, zu vergeben, nicht wiederzubellen usf. ändern sich die Verhältnisse - und manchmal sogar die Menschen. Manchmal führt Gott seine Kinder aber auch - wie Daniels Freunde - aus dem Feuerofen heraus an einen anderen Ort. Doch könnte es sein, dass am neuen Ort eine „Löwengrube“ schon auf sie wartet. Wären Sie bereit, dort hinzugehen, wenn Sie es wüssten? Falls Sie schon einigermaßen durchtrainiert sind, würden Sie mir antworten: Warum eigentlich nicht? Gott der Vater, der Sohn und der Heilige Geist bleiben doch bei mir. Sie haben mich unversehrt, ja gestärkt aus dem „Feuerofen“ herausgeführt. Ich bin sicher, dass sie den „Rachen der Löwen“ zuhalten werden, wenn dies gut für mich ist.

Dass Ihnen „alle Dinge zum Besten dienen“, werden Sie niemandem beweisen können. Aber Sie können es glauben. Sie glauben, dass Gott Sie als sein Kind unendlich liebt, dass er ein individuelles „Trainingsprogramm“ für Sie hat, um sein Hochziel, Ihre Herzenerneuerung, zu erreichen. Sie haben sich seiner Fürsorge ganz anvertraut. Sie glauben, dass er allmächtig ist, stets die Kontrolle behält und Sie zwar fordert, aber nie überfordert. Wie und wohin er Sie führt, dürfen Sie Ihrem himmlischen Vater getrost überlassen. Es können Zeiten mit mancherlei Not, oder auch mit überraschenden Segnungen sein. Mit den zwei Worten „alle Dinge“ werden Sie allerdings bis ans Lebensende ein Lernender sein.

Wie und wohin er Sie führt, dürfen Sie Ihrem himmlischen Vater getrost überlassen.

Es fällt nicht leicht, auf seine eigenen Wünsche und Vorstellungen, wie es besser wäre oder sein sollte, ganz zu verzichten. Das hat selbst Jesus etwa beim Todeskampf in Gethsemane und am Markter Kreuz von Golgatha lernen müssen. „Alle Dinge“ schließt wirklich *alles* mit ein. Aber Sie dürfen zuversichtlich sein. Wie Jesus ein bewusstes Ja zum Sterbensweg fand, so werden Sie ein volles Ja zur echten Nachfolge finden. Christus in Ihnen befähigt Sie, zu Krankheitszeiten, Versuchszeiten, Ausgrenzungszeiten, Demütigungszeiten, Verfolgungszeiten und sogar zum Sterben vertrauensvoll Ihr Jawort zu finden. Und wie Jesus am Ostermorgen Gottes Sieg erlebte, so werden auch Sie in allem, was auf Sie zukommt, weit überwinden und Gottes Allmacht erfahren dürfen. Vielleicht sind Sie es nicht gewohnt, so absolut positiv über sich selbst und Ihr Christsein zu denken. Doch diese selbstbejahende Lebenssicht ist biblisch legitim und für einen Christen voll begründet. Jesus und die Apostel bemühten sich oft, das Selbstwertgefühl aller Kinder Gottes zu stärken.

Lassen Sie uns beim Thema: „Wie lebe ich als Weltüberwinder?“ im Vers 30 noch herausstellen:

4. Ich festige meinen Überwinderglauben

In diesem einen Vers finden wir vier Attribute, die uns ermutigen, unseren Christenstand und damit uns selbst hoch einzuschätzen. Paulus beschreibt darin, wie viel die höchste Majestät des Weltalls, nämlich Gott, für die Würde seiner Söhne und Töchter investiert hat: „*die er aber vorherbestimmt hat, die hat er auch berufen; die er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch herrlich gemacht*“ (Röm 8,30).

Als Christ benötigen Sie eine positive wertbewusste Einstellung über sich selbst. Und gerade als Kind Gottes, des Höchsten, haben Sie allen Anlass dazu. Sie können sich dabei u. a. auf Ihre Vorherbestimmung, Berufung, Gerechtmachung und Verherrlichung durch Gott, den absoluten Souverän, berufen. Natürlich wissen Sie sehr gut, wie sündig, schuldverstrickt und verloren Sie von Natur aus sind. Aber Gott hat an Ihnen gehandelt. Ihre Sündenschuld ist vergeben durch Jesu Blut. Er hat Sie auserwählt, sein Kind und Erbe zu sein. Sie sind „von Gott“ geboren und damit gleichsam in den Adelsstand versetzt. Einen höheren Adelsstand als den, ein Kind Gottes zu sein, gibt es nicht. Das letzte und erhabenste Attribut, das Paulus in Vers 30 erwähnt, wagen wir kaum auf uns anzuwenden, geschweige denn, es auszusprechen. Dennoch ist es wahr, denn es steht eindeutig geschrieben: „*die er gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht*“ oder „*herrlich gemacht*“. Damit ist sicherlich kein äußerlicher Goldschmuck gemeint, mit dem sich irdische „Majestäten“ gerne behängen. Es ist vielmehr der „innere Schmuck des Herzens“ und damit nichts und niemand anders als Christus selber gemeint. Er ist ja in unser Herz, als seinen Tempel eingekehrt. Und er erfüllt uns mit seiner Herrlichkeit und ihrem Glanz.

Wie gesagt, eine so exzellente Aufwertung Ihres Selbst als Persönlichkeit ist nahezu nicht zu fassen. Doch die Zeitform, die Paulus gebraucht, bestätigt Ihnen dies. Dort steht tatsächlich: „*er hat*“ uns verherrlicht, nicht etwa, er wird es einmal in der Ewigkeit tun. Glauben Sie es! Freuen Sie sich daran und danken Sie Gott für eine solche Erwählung! Diesen neuen Status als Königskind, diese Position als Weltüberwinder, können und sollten Sie durch treues Bibellesen täglich vertiefen. Ausführlich wollen wir uns mit dieser elementaren Frage im nächsten Kapitel befassen.

Wie triumphiere ich als Weltüberwinder?

Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? - Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben... weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn. Römer 8, 31-39

Durch den Römerbrief des Apostels Paulus hat Gott die Christenheit sehr reich beschenkt. Besonders in den Kapiteln 6-8 werden denen, die „in Christus“ sind, grundlegende Heilswahrheiten nahe gebracht. Im zuletzt betrachteten Text (Kp.8, 26ff.) haben wir vier Grundrechte in der Nachfolge Jesu wahrgenommen: Wir dürfen uns als von Gott vorherbestimmt, berufen, gerecht gemacht, ja sogar als „verherrlicht“ betrachten (V.30). Mit den obigen Aussagen stimmt Paulus ein Triumphlied an, in das alle Glaubenden dankbar einstimmen dürfen. Lassen Sie uns das jetzt miteinander zu tun versuchen:

Mit der Frage: „*Was wollen wir nun hierzu sagen?*“ (V.31) schaut Paulus auf alles bisher Gesagte zurück. Er will ein Fazit ziehen und die Privilegien der Gotteskindschaft gleichsam zusammenfassen. Paulus möchte, dass die Christen ihrer neuen Lebensqualität nicht nur zustimmen, sondern sich diese aneignen, sie im Glauben für sich „ergreifen“. Wie wichtig dieses bewusste Annehmen ist, mag Ihnen folgende Szene verdeutlichen: Ein Bettler steht vor Ihrer Tür und bittet um Geld. Sie sehen seinen verschlissenen Anzug, haben Mitleid und holen einen gut erhaltenen Anzug aus ihrem Schrank noch dazu. Auf zögernde Einwände des Bettlers antworten Sie: „Nimm ihn nur! Der Anzug gehört jetzt wirklich dir!“ Freuen würden Sie sich über leuchtende Augen und zwei ausgestreckte Arme, die das Geschenk nun dankbar ergreifen. Ganz normal wäre es auch, wenn der Beschenkte seinen Bettler-Kollegen stolz erzählt: „Freut euch mit; dieses Prachtstück gehört wirklich mir!“ Das Umziehen der Kleider wäre für ihn dann allerdings noch ein weiterer nötiger Schritt, um in den Genuss des Geschenkes zu kommen. Ähnliches vollzieht sich, wenn Sie als „Bettler im Geist“ Gottes Gnadenreichtum in Jesus Christus bewusst annehmen.

Selbstachtung - höchster Persönlichkeitswert

Dieses Beispiel des beschenkten Bettlers verdeutlicht einen weiteren Pluspunkt für Sie als Christen. Mit Gottes Geschenk an Sie ist eine beachtliche Steigerung Ihres Selbstwertes verbunden. Paulus hatte - wie wir sahen - allen Christen eine erstaunlich hohe Lebensqualität zugesprochen. Seine Frage: „Was wollen wir nun hierzu sagen?“ schließt daher die Frage nach dem Status, nach der neuen Identität und dem Wertbewusstsein als Christ durchaus mit ein. Es ist deshalb folgerichtig, wenn Sie sich als ein Kind Gottes fragen: Was darf ich nun von mir selber halten? Wie darf ich mich einschätzen, wie über mich denken?

Paulus gibt denen, die Christus angehören, darauf eine enorm positive, befreiende Antwort. Doch bevor wir darauf eingehen, lassen sie mich zum Thema Selbstbewertung noch allgemein etwas sagen: Ein positives Selbstwertgefühl ist eminent wichtig für ein gelingendes Leben. Das eindeutige Ja zu sich selbst kann Sie auf Dauer mehr befriedigen als Überfluss etwa an Nahrung, Luxus und Sex. Eine minderwertige Selbsteinschätzung hingegen werden Sie schwerer verkraften können, als andere Defizite im Leben. Auf Grund von Anerkennung und Zuwendung durch Bezugspersonen wird unser Wertbewusstsein aufgebaut und gestärkt. Wertschätzung gehört daher nachweislich zu den Grundbedürfnissen menschlicher Existenz. Während einer Identitätskrise „hungert“ man förmlich danach, anerkannt und beachtet zu werden. Man schaut unbewusst gleichsam umher und fragt sich beständig: Wer mag mich? Wer schätzt und bejaht mich? Von wem werde ich geliebt? Bei wem bin ich angenommen?

Ich kenne eine junge verheiratete Frau mit vier Kindern. Wir wollen sie Heike nennen. Sie bewältigt ihr Alltagsleben recht gut. Aber sie weiß, dass sie selbst eins von neun Kindern ist, das ihre Mutter, wohl als Prostituierte, gleich nach ihrer Entbindung auf der Babystation zurückließ. Das Verlangen nach Identität drängte

die Verstoßene trotzdem, nach ihrer Mutter zu suchen. Als ein Kontakt zu ihr nicht gelang, versuchte sie, ihren Vater zu finden. Doch die ermittelte Männerstimme am Telefon wünschte ebenfalls keinen Kontakt. Es sei völlig ungewiss, ob er wirklich ihr Vater sei, erfuhr die junge Frau, da ihre Mutter ja auch mit anderen Männern verkehrte.

Doch die ermittelte Männerstimme am Telefon wünschte ebenfalls keinen Kontakt.

Zu Recht fragen Sie sich vermutlich, ob solch gravierende Wertdefizite sich jemals kompensieren, also ausgleichen lassen? Vielleicht haben Sie selbst bereits - wie viele andere - beim Psychiater Rat und Hilfe gesucht. Dieser hat die Ursachen Ihrer seelischen Nöte wahrscheinlich offen gelegt, sie aber nicht wirklich beheben können. Sie wissen inzwischen, dass eine psychiatrische Behandlung bei Wertdefiziten und Gewissensnöten die notvollen Symptome wohl kurzfristig zu verdrängen vermag. Aber damit ist Ihnen letztlich noch nicht geholfen. Unzureichend bleibt auch der therapeutische Versuch, bei Minderwertigkeitsproblemen zweifelhafte Ersatzwerte zu suggerieren. Ihr Gewissen differenziert sehr genau. Es lässt sich nicht so leicht überlisten.

Die Bedürfnis-Struktur Ihres Herzens

Was aber geschieht, so werden Sie weiter fragen, wenn Menschen, wie etwa Heike, irgendwann Christen werden? Werden dadurch alle Herkunftsdefizite und Schuldkonflikte im Wurzelbereich geheilt und ganzheitlich überwunden? Und wenn ja, wie geschieht es? Wer ist der Arzt und welche Therapie ist vonnöten? Die erste Frage beantwortet der Apostel Paulus mit einem authentischen: Ja, es ist möglich! Minderwertigkeitsprobleme werden bei Christen geheilt. Der „Facharzt“ für diesen komplexen Bereich ist ihr Schöpfer, Gott selbst. Er wird assistiert von seinem Sohn, dem Mitschöpfer und Erlöser des Weltalls, Jesus Christus, sowie vom Beistand und Helfer, dem Heiligen Geist.

Um die *Therapiefrage* zu verstehen, müssen wir zunächst die *Bedürfnis-Struktur* unserer Persönlichkeit überdenken. Gott hat uns Menschen nicht nur zum Umgang mit seinen Geschöpfen, also mit uneresgleichen, bestimmt und befähigt. Weil Gott eine Person ist, wollte er uns direkten Umgang mit sich selber gestatten. Für beide Kommunikations-Ebenen - Mensch und Gott - empfinden wir daher einen Grundbedarf an Harmonie und Vertrauen. Um glücklich leben zu können, benötigen Sie folglich auf der vertikalen Umgangsebene das Wohlwollen Gottes bzw. Frieden mit Gott. Und auf der horizontalen Ebene sehnen Sie sich nach Zuneigung, Vertrauen und Liebe von Menschen. Dominierend in Ihren Bedarfsempfindungen ist jedoch das Verlangen nach vertrautem Umgang mit Gott. Sind Sie seiner Zuneigung und Liebe gewiss, können Sie den Verlust menschlicher Gunst und Achtung verkraften. Umgekehrt bleiben Sie unbefriedigt und innerlich leer, auch wenn Sie die Sympathie vieler Menschen besitzen.

Gott für uns - Wert aller Werte

Der Blick für die irdische *und* himmlische Bedürfnis-Struktur wird Ihre Werteskala verändern. Sie erhalten neue Prioritäten. Diese Daseinssicht beflügelt Sie, nach Gott zu verlangen. Sie werden motiviert, sein Wohlwollen - ja, ihn selber zu suchen. Und Gott hat viel investiert, dass Sie sein liebendes Herz wirklich finden. Schon die erste Aussage im Triumphlied des Paulus bestätigt Ihnen, dass Gott um Christi willen „für Sie“ und nicht mehr gegen Sie ist. Das lässt keinen Zweifel daran, dass er Sie auch als Sünder wertschätzt und liebt.

Auf dieser Beziehungs-Ebene öffnet sich eine Tür für enttäuschte, unbefriedigte und entmutigte Menschen. Zugestanden, für Benachteiligte mit Heikes Herkunft und Vergangenheit ist es schwer, an eine Wende zu glauben. Treffend beurteilt etwa der Verlorene Sohn sich selbst mit den Worten: „*Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht wert, dass ich dein Sohn heiße...*“ (Lukas 15,21). Selbstsicher war er einmal ausgezogen. Doch seit dem Umgang mit den Schweinen war sein Selbst-Wert dahin.

Aber dort war er ja nun nicht mehr. Er hatte sich aufgemacht und war zurück zu seinem Vater gekommen. Und schon mit seinem Entschluss dazu hat die erstaunliche Wende begonnen. Als sein Vater ihn dann in die Arme schloss, da spürte er und begann es zu glauben, dass dieser jetzt *für ihn* und nicht mehr gegen ihn ist.

Welch eine Chance bietet sich hier etwa für Heike, die identitätshungrige Tochter einer Prostituierten! Sie kann Jesus Christus aufnehmen, um fortan ein Kind Gottes, des Höchsten, zu sein. Denn gerade zu den Entehrten, den Identitätslosen, Gestrandeten hat sich Jesus herabgeneigt. Bei den „Zöll-

Denn gerade zu den Entehrten, den Identitätslosen, Gestrandeten hat sich Jesus herabgeneigt.

nern und Sündern“ ist er eingekehrt, die „Mühseligen und Beladenen“ hat er zu sich gerufen. Einer Hure hat er versichert, „*dir sind deine Sünden vergeben*“ und der verachteten Ehebrecherin sagte er freundlich, „*ich verdamme dich nicht*“. Jesu Wohlwollen befreite sie vom inneren Zwang, unbedingt Liebe, Annahme und Anerkennung bei Menschen zu suchen. Sie hat in Jesu Liebe einen neuen Beziehungshorizont, eine echte Heimat gefunden.

Wer Sie auch sind: Der vertraute Umgang mit Jesus Christus wird Sie von menschlicher Abhängigkeit lösen und Ihre Persönlichkeit stabil werden lassen. „*Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich!*“, werden Sie kühn mit Martin Luther ausrufen können. Er hat einmal geäußert: „*Bleibt mir Gottes Gunst, so wird der Menschen Gunst sich finden. Findet sie sich nicht, so fahre sie zum Teufel! Gottes Gunst ist mir genug*“.

Neue Selbstwert-Basis durch begründeten Glauben

In seinem Triumphlied des Glaubens ist sich der Apostel Paulus sehr sicher, dass Gott für ihn ist und ihn liebt. Zwar bekennt auch er, „nicht wert“ zu sein, ein Apostel zu heißen, denn er hatte die Gemeinde Gottes verfolgt (1 Kor 15,9). Jetzt aber rühmt er: „*Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben... uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus (besiegelt) ist, unserem Herrn*“ (Röm 8,38.39). Dieser tri-



umphale Glaube des Apostels hat bei seiner Bekehrung vor Damaskus recht zaghaft begonnen. Erst nach dem brüderlichen Zuspruch durch Ananias konnte er fassen, dass Gott um Christi willen jetzt für ihn war. Ähnlich ist es dem heimgekehrten Sohn bei der Umarmung des Vaters ergangen. Es mag sein, dass der glückliche Vater seinen reumütigen Sohn ganz bewusst mehrmals umarmte. Denn jede herzliche Umarmung vertiefte die gute Botschaft: Glaube es, ich nehme dich an, du bist mir sehr wertvoll. Ich vergebe dir alles und habe dich lieb! Um sein Vertrauen zu stärken, gewährt der Vater seinem Sohn weitere helfende Zeichen. Zum Beweis seiner Liebe erhält er neue Kleider und Schuhe und außerdem einen Ring an seine Hand. Ermutigt hat ihn auch das üppige Freudenfest mit einem Ehrenplatz für den nun geretteten Sohn.

Vielleicht wenden Sie ein, dass Sie sich ähnliche Zeichen der Vaterliebe Gottes ebenfalls wünschen würden, diese jedoch noch vermissen. Paulus kommt Ihrem Wunsch in seinem Triumphlied entgegen. Er nennt Ihnen in Römer 8,32 den Beweis aller Liebesbeweise: „*Gott hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben. Wie sollte er uns mit IHM nicht alles schenken?*“ Ein größeres Zeichen für Gottes vergebende Liebe zu Ihnen und der ganzen Menschheit gibt es nicht.

Mit den Worten „*für uns alle*“ bestätigt Paulus, dass es keine Ausnahme gibt. Weder Sie noch irgendjemand auf der Welt ist von Gottes Liebe ausgeschlossen. Er hat seinen geliebten Sohn nicht verschont: Er verschonte ihn nicht, als man ihn zum grausamen Tod am Fluchholz verdammt. Er gebot keinen Einhalt, als man Jesus auspeitschte und spitze Dornen auf sein Haupt drückte. Gott hielt seine Engelheere zurück, als man die Hände und Füße seines lieben Sohnes durchbohrte. Und er verschonte ihn nicht, als er blutüberströmt zwischen Himmel und Erde hing, als er vor Qualen laut schrie und dann im Tode verstummte.

Die Menschwerdung, Kreuzigung und Auferstehung Jesu Christi sind als geschichtliche Tatsachen bestens belegt. Dass Christus um „*unser aller*“, also auch um Ihrer „*Missetat willen verwundet und um Ihrer Sünde zerschlagen wurde*“, dass Ihre Strafe auf Jesus liegt und Sie durch seine Wunden geheilt sind (Jes 53,5), das bezeugen nicht nur alle Apostel, sondern auch „Mose und alle Propheten“ (Lk 24,27).

„Wer an dich glaubt, erhebt sein Haupt“

Der Apostel Paulus ermutigt Sie, von den klaren Heilstatsachen, den Glaubensfakten, entsprechende Schlüsse zu ziehen. Sein Triumphlied, Rö 8,31 ff, gleicht einem Appell, mutig Ihr Haupt zu erheben. Paulus fordert Sie auf, sich glaubensfroh aufzurichten. Als Kind Gottes haben Sie allen Grund, sich als göttlich geadelt, königlich beschenkt und absolut krisenfest zu betrachten. Weil es fest steht, dass Gott um Christi willen *für Sie* ist, darum folgern Sie daraus: „Wer kann und vermag dann wider mich sein?“ Sie entschließen sich kühn, weder eine Selbstanklage noch eine Fremdanlage im Gewissen zu dulden. Wenn Mose mit dem Gesetz Ihnen aufzeigen will, wie sündig und schlecht Sie leider noch sind, dann protestieren Sie beherzt: Schweig still, denn Gott ist hier, der da gerecht macht. Er hat seinen Sohn für mich dahingegeben, daher kann und will ich keine Anklage dulden! Wenn Ihr Gemüt sich von Alltags-Misere herabdrücken lässt, dann kontern Sie entschieden: „Weicht, ihr Trauergeister, denn mein Freudenmeister, Jesus, tritt herein. Denen, die Gott lieben, muss auch ihr Betrübten lauter Freude sein!“

Wenn kleingläubige Christen Ihnen suggerieren wollen: Als „armer Sünder“ kann ich nichts; bin ich nichts und habe ich nichts! - dann begehren Sie energisch auf: Das stimmt nur ohne Jesus! Aber mit ihm bin ich ein Königskind! Gott gab seinen eigenen Sohn für mich hin. In IHM bin ich reich. Mit ihm hat mir Gott *alles* geschenkt. Es stimmt zwar, wenn Zinzendorf singt: „Was bin ich, wenn es mich (ohne Jesus) betrifft? Ein Abgrund voller Sündengift!“. Aber Jesus ist hier! Ich bin mit Jesus eins und verbunden. Darum gilt jetzt der Schlussteil des Liedverses: „Was bin ich, Lamm, in deiner Pracht? Ein Mensch, der Engel weichen macht!“ Deprimierende Demuts-Thesen sind beleidigend für einen Christen.

Keine Einschüchterung zulassen

Nun könnte es sein, dass Ihnen gewisse „Demuts-Profis“ mit folgenden Argumenten begegnen: Bitte, nimm deinen Mund nicht zu voll! Bleibe schön nüchtern und warte ab, bis die Lebensstürme, die Hiobs-Prüfungen oder gar Verfolgungen kommen. Dann wird es sich zeigen, dass dein Siegesglaube überspannt und anmaßend ist. Solchen Glaubens-Killern sollten Sie zwar bescheiden, aber doch

*Andererseits weiß ich, dass
schon mein Senfkorn glaube
Berge zu versetzen vermag.*

entschieden entgegen: Es stimmt, dass ich im Glauben wachsen muss und darin vielleicht auch mal ermüde. Andererseits weiß ich, dass schon mein Senfkorn glaube Berge zu versetzen vermag. Jesus verheißt sogar, dass mir „nichts unmöglich“ ist, wenn ich seinen Worten vertraue (Mt

17,20). Darum will ich getrost mit Paulus bekennen: „*Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert?... Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat*“ (Rö 8,35-37). Solcher Glaube wird Sie auch im Blick auf Schicksalsschläge und Versuchungen ermutigen können. Diesen Glauben entdecken wir u. a. bei der „Wolke von Zeugen“ in Hebräer 11.

Ich lade Sie daher ein, sich das apostolische Überwinder-Zeugnis nicht nur anzueignen, sondern mutig und froh zu bekennen: „*Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch keine andere Kreatur uns/mich scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem/meinem Herrn*“ (Rö 8,38-39).

Seminarthema 1: Vom Heiligungs-Stress zur Heiligungsfreude

„Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt“ (1 Joh 5,4a)

Willkommen bei der Themenreihe „Heiligung aktuell“.³ Das Thema Heiligung ist unter Christen heute fast zu einem Reizwort geworden. Manche denken dabei gleich an so etwas wie Heiligungs-Stress. Man bemüht sich redlich, denken sie, nur um erneut zu versagen. Andere haben vielleicht schon resigniert, weil „Heiligung“ sie scheinbar total überfordert. Doch so sollte und muss es nicht bleiben. Denn diese Haltung entspricht nicht dem Status des Neuen Testaments. Darum möchte ich in dieser Themenreihe Heiligung als Evangelium, als ‚Frohe Botschaft‘ bezeugen. Der biblische Leittext steht in 1 Johannes 5,4a.

Jesus macht frei!

Während einer Zeltmission hatte ich die Zuhörer eingeladen, es mit Jesus zu wagen. Nach der Versammlung sprach mich ein Ehepaar an. „Den Jesus, den mein Mann gefunden hat, möchte ich auch finden“, ließ die Frau mich freimütig wissen. Erstaunt bat ich sie, mir das kurz zu begründen. „Mein Mann war Trinker“, fuhr sie fort. „Die Kinder und ich haben viel darunter gelitten. Es fehlte an Geld; die Möbel wurden zerkloppt und oft hab` ich auch Schläge bekommen. Diese Zeit war für mich die Hölle auf Erden. Manchmal tat es meinem Mann leid. Er versprach, sich zu bessern und besuchte Entziehungskuren. Aber alles blieb ohne Erfolg. Nach einer Freizeit im Blauen Kreuz sagte mir mein Mann, er habe jetzt Jesus gefunden. Ich blieb sehr skeptisch, denn ich hatte jede Hoffnung verloren“. Nachdenklich fuhr die Frau fort: “Bald aber stellte ich fest: mein Mann war anders geworden. Immer seltener flippte er aus. Er nahm sich Zeit für die Kinder und packte im Haushalt mit an. An dem Jesus, den mein Mann gefunden hat, muss was dran sein, dachte ich mir. Er bleibt trocken, ist viel ruhiger geworden, betet zu Tisch und liest in der Bibel. Aus Neugierde kam ich heute mit ihm ins Zelt. Dabei wurde mir klar: diesen Jesus, den mein Mann gefunden hat und den Sie predigen, den brauche ich auch. Wenn's geht, will ich ihn heute Abend noch finden.“

„Den Jesus, den mein Mann gefunden hat, möchte ich auch finden“.

An diesem Jesus ist wirklich was dran, lieber Leser. Er hat das Menschen Unmögliche geschafft und diesen Trinker verändert. Ehepartnern kann man nicht lange etwas vormachen. Die Frau wusste, wie labil ihr Mann letztlich war. Darum folgerte sie, dass er nicht aus eigener Kraft, sondern durch die Kraft dieses Jesus aus seinem Suff - und vielem mehr - befreit worden war. Durch nichts wird so deutlich, was Jesus vermag, als durch ein verändertes Leben.

„Ich bin ganz sicher, dass Jesus lebt“, rief ein anderer Christ aus, „denn bei mir Zuhause hat er Bier in Möbel verwandelt“. Auch ich bin sicher, dass Jesus lebt, werden Sie gewiss froh bestätigen können, denn mich hat Jesus vom Jähzorn, oder vom Nikotin oder vom Fremdgehen oder von der Spielsucht, von der Geldgier oder von den Drogen usw. befreit.

Damit wären wir schon beim Hauptanliegen unserer Themenreihe: Heiligung aktuell. Es geht dabei um die frohe Nachricht, dass Christen von allen Lastern, Zwängen und Sünden befreit werden können, ja schon befreit worden sind. Heiligung meint, dass Christen als wahrhaft Befreite „der Sünde nicht länger

³ Die Themenreihe wurde für Zuhörer des Evangeliums-Rundfunks (ERF) erarbeitet. Daraus entstand mit nur unbedeutenden Veränderungen das Seminar-Angebot: Grundkurs Heiligung (siehe Seite 63)

gehören müssen“, wie der Apostel Paulus es im Römerbrief schreibt. Heilig leben bedeutet, mit Christus für die Sünde gekreuzigt und gestorben zu sein. Und es bedeutet, mit Jesus auch auferstanden zu sein, um fortan für Gott und die Menschen zu leben. Ein Beispiel dafür ist der befreite Trinker.

Basis der Befreiung: die Wiedergeburt

Das Geheimnis seines veränderten Lebens war seine Geburt von Gott oder „von oben“. Durch Gottes Wort war ein neuer Mensch in ihm und aus ihm geworden. Als unwiedergeborener, alter Mensch, war er unfähig, dem Alkohol zu widerstehen. Aber als wiedergeborener, neuer Mensch, wurde er frei. Das bisher Unmögliche war ihm möglich geworden. Er besaß nun eine neue, dynamische Kraft, denn er war jetzt mit der Kraftquelle Gottes verbunden. Er konnte die Versuchung überwinden, denn er hatte den Überwinder alles Bösen, ja des Todes und der Hölle, Jesus Christus, gefunden. Und dieser allmächtige Jesus lebte nicht nur im Himmel, sondern nun auch in ihm. In *seiner Kraft* konnte folglich auch er die Alkoholsucht und vieles mehr überwinden.

Diese neue, dynamische, göttliche Kraft ist auch das Geheimnis in Ihrem Leben als Christ. Jesus erlöste Sie nämlich nicht nur von aller Schuld, sondern auch von allen Zwängen zum Bösen. Gelebte Freiheit, sprich Heiligung, wird Ihre Umgebung natürlich entdecken. Kein Wunder, wenn Menschen in Ihrem Umfeld irgendwann zu fragen beginnen: Diesen Jesus, der so frei und froh machen kann, den brauche ich auch, den möchte ich finden.

Warum dennoch Niederlagen?

Dieser Einstieg in die Heiligungsfrage mag Ihnen vielleicht zu optimistisch erscheinen. Ganz so überzeugend und schlüssig erlebe ich mein Christsein im Alltag nicht, würden Sie mir vielleicht entgegenen. Ich wünsche mir zwar, am Arbeitsplatz und zu Hause ein Zeugnis für Jesus zu sein, aber das ist gar nicht so leicht, wenden Sie ein. Immer ruhig, rein und ehrlich zu bleiben, also Heiligung auszuleben, ist für mich ein Problem. Ich weiß zwar, wie ich sein sollte, erlebe aber allzu oft, wie ich - auch als Christ - eben leider noch bin.

Diese und ähnliche Argumente höre ich oft, wenn es um konsequente Jesusnachfolge geht. Ich nehme sie ernst, möchte ihnen in dieser Themenreihe nachgehen und seelsorgerlich zu helfen versuchen. Dabei ist mir bewusst, dass nicht wenige Christen sich in Bezug auf ihre Lebensheiligung als Versager empfinden. Sie leiden darunter, dem hohen Vorbild ihres Meisters, Jesus, noch so wenig ähnlich zu sein. Mit Paulus bekennen sie: „Das Wollen habe ich wohl, aber das Vollbringen des Guten finde ich nicht“.

Auch seinen inneren Aufschrei: „*Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen?*“ haben sie nur zu oft nachempfunden.

Andere sind in ihrem Bemühen um Heiligung vielleicht schon müde geworden.

Andere sind in ihrem Bemühen um Heiligung vielleicht schon müde geworden. Sie haben eine bestimmte Hürde einfach nicht überwinden können. Darum resignierten sie enttäuscht und hörten irgendwann auf, weiter dagegen zu anzukämpfen. Wieder andere mögen zwar Christen geworden sein, haben aber den biblischen Weckruf: „Jaget der Heiligung nach“ (Hebr 12,14) noch nicht ernst genommen. Dabei ahnen sie kaum, wie viel bei der Heiligungsfrage für sie auf dem Spiel steht. Die

biblische Mahnung: „Ohne Heiligung wird niemand den Herrn sehen“, bedeutet nämlich, dass es auch Christen passieren kann, das höchste Ziel zu verpassen.

Sicher ist Ihnen klar geworden, wie bedeutsam, aber auch vielschichtig das Anliegen der Heiligung ist. Ich möchte hier die wichtigsten Fragen zu diesem Thema aufgreifen und vom Standpunkt der Bibel zu beantworten suchen. Dabei werden Sie Ihren eigenen Standpunkt mit dem der Bibel vergleichen und, falls nötig, der Bibel anpassen können. Wie schwer, aber zugleich heilsam das ist, habe ich während

einer Glaubenskrisen persönlich erfahren. Als einer, der an seiner eigenen Kraft scheiterte, der oft am Boden lag, weil es ihm nicht gelang heilig zu leben, verstehe ich jeden, dem es ebenso ging oder geht.

Heiligungsnot ist „normal“

Das heutige Thema lautet: *Vom Heiligungsstress zur Heiligungsfreude*. Darüber möchte ich nicht referieren, sondern zeugnishaft aus meiner eigenen Erfahrung berichten. Wie das Thema bereits verrät, ist es bei mir also nicht beim stressigen auf und ab oder einem immer neuen Versagen geblieben. Ich erlebte eine Wende aus deprimierender Heiligungsnot zu befreiender Heiligungsfreude. Wie es dazu kam, werde ich noch ausführlich schildern. Zuvor möchte ich jedoch klarstellen, dass solch ein Durchbruch zum Licht für Christen völlig normal und nicht das Vorrecht einzelner ist. Auch die Heiligungsnot des Versagens ist normal und bleibt keinem Christen erspart. Gott muss Ihren Stolz, das Vertrauen auf Ihr frommes Können zunächst gründlich zerbrechen. Doch dabei soll und darf es nicht bleiben. Wer sich zerbrechen und demütigen lässt, dem offenbart Gottes Geist, wie ganz anders, wie entspannend echte Heiligung ist. Sie ist nicht Leistung, sondern freies Geschenk. Sie ist nicht eigenes Verdienst, sondern Jesu Christi Verdienst. Sie geschieht nicht durch Stress, sondern durch empfangenden Glauben. Christus hat sich für Sie geheiligt, damit auch Sie in Wahrheit geheiligt sind (Joh 17,19). Das reicht völlig aus. Als Christ dürfen Sie staunen und entspannen, Sie dürfen für Ihre am Kreuz vollbrachte und Ihnen geschenkte Heiligung von Herzen loben und danken.

Nun mag Ihnen dies vielleicht doch noch zu optimistisch erscheinen. Ich verstehe das gut. Darum sei betont, dass es zunächst darum geht, die *Heiligung als ein Geschenk* zu erkennen und zu erfassen. Wie und wann sich das praktisch auswirkt, darüber werden wir weiter nachdenken müssen. Wichtig ist zunächst der Durchbruch vom

Sie dürfen für Ihre am Kreuz vollbrachte und Ihnen geschenkte Heiligung von Herzen loben und danken.

Heiligungsstreben in eigener Kraft zum Heiligungsleben in Gottes Kraft - durch den Glauben. Allein auf dieser Basis kann – und wird - es dann ein gesundes Wachstum in der Heiligung geben.

Gründe für fehlenden Sieg

Es stellt sich die berechtigte Frage, warum es bei vielen Christen zu einem solchen Durchbruch von der Heiligungsnot zur Heiligungsfreude erst gar nicht kommt. Weil das leider sehr häufig der Fall ist, möchte ich einige Gründe für dieses Dilemma aufzeigen und zu erklären versuchen.

Falls es bei Ihnen mehr Niederlagen als Siege im Alltag gibt, wenn Sie sich scheuen würden, „mit Freuden vom Sieg“ zu berichten (Ps 118,15), dann kann dies u. a. folgende Ursachen haben:

- Vielleicht sind Sie noch nicht „von Gott geboren“
- Vielleicht kämpfen Sie noch in eigener Kraft, statt im Glauben
- Vielleicht haben Sie Ihre Lebensheiligung noch nicht Ernst genommen
- Vielleicht machen Sie noch Kompromisse in Bezug auf Sünde und Welt
- Vielleicht bleiben Sie nicht konsequent an Jesu Wort
- Vielleicht versäumen Sie es, ihren Glaubenssieg zu bekennen.

Die genannten Gründe können verhindern, dass Sie Heiligung als freudigen Sieg und als positives Wachstum erfahren. Darum nehmen wir uns die Zeit, sie der Reihe nach zu untersuchen. Dabei lassen wir uns von dem Grundsatz leiten, dass konsequente Heiligung möglich und jedem Christen zugänglich ist. Ursachen für Heiligungsfrust lassen sich erkennen und überwinden. Wer ehrlich und aufrichtig ist, dem läßt Gott es gelingen. Die Grundlage unserer Studie ist allein Gottes untrügliches Wort. Heute wollen wir über die erste Ursache nachzudenken, die bei Ihnen, lieber Leser, Heiligungsprobleme verursachen könnte. Dabei geht es um die wichtige Frage:

Sind Sie schon „von Gott geboren“?

Dass diese Frage berechtigt ist, entnehmen wir dem 1. Johannesbrief, Kapitel 5, Vers 4. Darin stellt der Apostel fest: „*Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt*“. Wenn wir davon ausgehen, dass Gottes Wort absolut wahr ist, dann wird hier behauptet, dass alle wiedergeborenen Christen die Welt überwinden. Damit ist das gemeint, was wir im Gegensatz zum „Heiligungsfrust- oder Stress“ unter Heiligungsfreude verstehen können. Ob es einem Christen möglich ist, ein Weltüberwinder zu sein oder zu werden, ist demnach völlig indiskutabel. Deutlicher kann es nicht gesagt werden: „alle“ also nicht nur einige Christen, nein, jeder Christ überwindet die Welt.

Gleichzeitig wird hier geklärt, wer wirklich ein Christ ist: Christen sind „von Gott“ oder „von oben“ oder „vom Geist“ geboren, wie es Jesus zu Nikodemus sagt. Wenn also die Wiedergeburt - und nur die Wiedergeburt - dazu befähigt, die Welt zu überwinden und somit heilig zu leben, dann lässt sich daraus folgern, dass alle, denen es nicht gelingt, Satan, Sünde und Welt zu überwinden, *noch nicht von neuem geboren* sind.

Damit ist noch nicht gesagt, dass Wiedergeborene immer und überall die Welt überwinden. Aber durch die Wiedergeburt wurden sie dafür qualifiziert. Wenn sie es trotzdem nicht tun, sich also dennoch von Sünde und Welt überwinden lassen, liegen andere Gründe vor, die wir noch prüfen müssen. Fest steht jedoch: ohne Wiedergeburt können Sie weder das Reich Gottes sehen noch die Welt überwinden. Zweifellos ist es möglich und üblich, dass Menschen auch *ohne Wiedergeburt gegen das Böse kämpfen* und Gottes Gebote zu halten versuchen. Letztlich ist es allen Menschen „in ihr Herz geschrieben, was das Gesetz fordert, zumal ihr Gewissen es ihnen bezeugt“ (Röm 2,15). All dieses gutgemeinte Bemühen reicht aber nicht aus. Jede Niederlage entmutigt und beschwert Ihr Gewissen.

Erst Jesus hat Sie sowohl von der Schuld als auch von den Zwängen der Sünde befreit. Durch die Wiedergeburt kommt er in Ihr Herz. Dann aber wirkt er durch seinen Geist „das Wollen und das Vollbringen“. Doch ohne die erlebte Wiedergeburt sind Sie auf sich alleine gestellt. Und deshalb bleibt es beim Wollen. Ohne Jesus im Herzen fehlt Ihnen das Vollbringen des Guten, so wie Gott es fordert und sieht. Täuschen Sie sich nicht. Weder fromme Erziehung noch Kirchenzugehörigkeit, weder Baby- noch Erwachsenenentaufe, weder Abendmahl noch Aktivität in der Kirche, ja nicht einmal geistliche Titel und Ämter ersetzen automatisch die Wiedergeburt. Allein Wiedergeborene sind in jedem Stand und Beruf begnadete Sünder und zugleich auch Weltüberwinder.

Die Wiedergeburt *jetzt* erleben

Die Frage, ob Sie die Welt überwinden oder von ihr überwunden werden, könnte Ihnen helfen, eine vielleicht schon überfällige Entscheidung zu treffen. Falls Sie ein zumeist Überwundener sind, fragen sie einmal ernsthaft: Bin ich schon wiedergeboren oder noch nicht? Wenn Sie es nicht genau wissen, dann laden Sie Jesus gerade jetzt in einem schlichten Gebet ein, Ihnen alle Schuld zu vergeben und in Ihr Leben zu kommen. Er hat versprochen: „Wer meine Stimme hört und die (Herzens)Tür auf tut, zu dem kehre ich ein“ (Offb 3,20). Jesus wird es tun, so bald Sie ihn darum bitten. Denn „wer da bittet, der empfängt“, das hat er auch Ihnen versprochen (Mt 7,8). Und wenn er in Ihrem Herzen drin ist, dann sind Sie wiedergeboren. Dann sind Sie ein Kind Gottes, haben Vergebung aller Schuld und sind zugleich ein Weltüberwinder. Das Letztere stimmt dann deshalb, weil die Bibel es Ihnen zuspricht: „Wer von Gott geboren ist, der überwindet die Welt“ (1 Joh 5,4).

Ich lade Sie ein, ein persönliches Übergabebet jetzt mit mir zu sprechen:

*Ich lade Sie ein, jetzt ein
persönliches Übergabebet
mit mir zu sprechen:*

„Herr Jesus Christus, ich bin nicht sicher, ob ich wiedergeboren bin oder noch nicht. Doch ich möchte es aufrichtig werden. Ich bemühe mich bisher vergeblich, ein Weltüberwinder zu sein. Komm du bitte jetzt erstmals oder erneut in mein Herz. Vergib mir bitte alle meine Sünden. Erneure du selbst ab heute

mein Leben. Danke, dass du es tust, ja getan hast, weil es dein Wort mir verspricht. Danke, Herr, Amen!“

Falls Sie Ihrer Wiedergeburt und Sündenvergebung, trotzdem nicht gewiss sind, sollten Sie mit einem Christen Ihres Vertrauens darüber sprechen. Oft ist es hilfreich, sein Leben gleichsam unter Zeugen Jesus Christus zu übereignen.

Über die Heiligungsfrage werden wir weiter nachdenken. Es kann sein, dass es Ihnen trotzdem schwer fällt zu glauben, als Wiedergeborener auch ein Weltüberwinder zu sein. Vielleicht kämpfen Sie noch in eigener Kraft, statt im Glauben. Über diese Ursache für ein Versagen in der persönlichen Heiligung werden wir uns im nächsten Thema befassen. Gott segne Sie!

Fragen zum Nachdenken:

Wovon hat uns Jesus grundsätzlich befreit?

Warum gilt als Basis echter Befreiung die Wiedergeburt?

Warum sind Niederlagen trotz der Wiedergeburt möglich?

Wieso ist Heiligungsnot als "normal" zu bezeichnen?

Warum läßt fehlender Sieg sich begründen?

Welchen Sinn macht es, jemand nach seiner Wiedergeburt zu fragen?

Warum ist es richtig, Hilfen für die Lebensübergabe bzw. Wiedergeburt anzubieten?

Seminarthema 2: Überwinden im Glauben

... „unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat“. 1 Joh 5, 4b

Willkommen bei der Themenreihe: Heiligung aktuell! Beim vorigen Einstiegsthema haben wir u.a. festgestellt: Für Wiedergeborene ist es normal, dass sie die Sünde und Welt überwinden und Fortschritte in der Heiligung machen. Am Beispiel eines befreiten Trinkers sahen wir, dass es auf Grund der Geburt „von Gott“ zu einer neuen, positiven Lebensweise und damit zur Heiligung kommt. Wo dies nicht erlebt wird, so wurde betont, liegen Ursachen vor, die erkannt und ausgeräumt werden sollten. Eines der möglichen Hindernisse wurde bereits untersucht. Es lautete: *Vielleicht bin ich noch nicht „von Gott geboren“*.

Heute wenden wir uns einer zweiten Ursache zu, weshalb Christen oft in einer Heiligungskrise stecken bleiben und nicht zur Heiligungsfreude gelangen. Falls Sie persönlich wissen, dass Sie wiedergeboren sind und dennoch häufig am Boden liegen, hat dies unter Umständen folgenden Grund:

Sie kämpfen vielleicht noch in eigener Kraft statt „im Glauben“

Heiligung bedeutet laut Römer 6 Vers 6, „dass wir hinfort der Sünde nicht dienen“. Vor der Bekehrung war das Sündigen für uns alle völlig normal- manchmal sogar mit gutem Gewissen. Unsere Gedanken, Gefühle, Augen, Ohren, die Zunge und andere Glieder wurden oft von der Sünde, also vom Bösen entweiht und missbraucht. Als wir Christus als Retter und Herrn akzeptierten, gab es einen Kommandowechsel. Wir entsagten dem Teufel und allen seinen Werken und übergaben bzw. weihten unsere Glieder dem Herrn. Dieses generelle Nein zur Sünde und Ja zum „Gehorsam des Glaubens“ (Rö 1,5) ist das, was die Bibel Heiligung nennt.

Normalerweise wird dieser Herrschaftswechsel durch unsere generelle Lebensübergabe an Christus (Bekehrung) eindeutig und ehrlich vollzogen. Bald danach wird uns jedoch klar, dass wir die getroffene Grundsatzentscheidung im Alltag verwirklichen, ja gleichsam einüben müssen. Alte Neigungen und Wünsche möchten nämlich weiter befriedigt werden. Ungute Gewohnheiten sind nicht plötzlich verschwunden. Und der alte Chef, Sünde genannt, möchte uns weiter beherrschen. Wir haben plötzlich zwei rivalisierende Herren im Hause. Was nun? Wem sollen wir Hausrecht gewähren? Für Christen bleibt klar, dass *Jesus* ihr Hausherr ist.

Aber was tun, fragen Sie vielleicht, wenn der alte Besitzer das Feld bzw. Haus absolut nicht frei geben will? Normalerweise beginnt jetzt ein Kampf. Sie weisen ihm die Tür, lassen sich auf Wortgefechte ein, verbieten ihm das Haus, ziehen aber dabei sehr oft den Kürzeren. Sie merken, dass der alte Hausherr samt seinen Besitzern kaltschnäuzig, raffiniert und brutal ist, dass Sie ihm nicht beikommen, ihn nicht einfach hinaus befördern oder überwältigen können.

Nach ihrer Bekehrung wurde ihr klar, dass ihr neuer Herr, nämlich Jesus, ihren vorehelichen Verkehr nicht akzeptierte.

Ein Beispiel dafür wäre Gabi. Sie hatte mit ihrem Freund intim zusammengelebt, eben weil es ja auch die anderen taten. Regelmäßig war ihr Freund zu ihr ins Zimmer gekommen. Nach ihrer Bekehrung wurde ihr klar, dass ihr neuer Herr, nämlich Jesus, ihren vorehelichen Verkehr nicht akzeptierte. Es fiel ihr schwer, ihrem Freund zu sagen, dass sie um ihres Christseins willen jetzt bis zur Ehe damit zu warten gedachte. Als sie es tat, gab es Krach. Immer wieder gab Gabi deshalb noch nach, al-

lerdings mit schlechtem Gewissen. Jesus vergab ihr, machte ihr aber immer klarer, dass sie konsequent werden müsse. Was sie tat, nannte er Sünde, daher könnte sie auf Dauer nicht zwei Herren dienen.

Doch gerade diese letzte Konsequenz schaffte sie nicht aus eigener Kraft. Sie versuchte es immer wieder, war aber einfach zu schwach. Und schließlich stand ihre Freundschaft und damit die Ehe und ein

glückliches Familienleben auf dem Spiel. Diese Spannung und ihr ständiges Versagen machten ihr arg zu schaffen. Was konnte und sollte sie tun, um stark zu werden und den Sieg zu gewinnen? Gab es eine Lösung aus diesem Dilemma heraus? Ja, es gab und gibt eine Lösung. Ich habe sie persönlich schon oft erlebt. Und sie heißt: Kämpfe nicht mehr in eigener Kraft, sondern

Empfange den Sieg durch den Glauben!

Was das heißt und wie man den Sieg „im Glauben“ erleben kann, möchte ich jetzt nicht Gabi sagen lassen, sondern davon aus persönlicher Erfahrung berichten: Es gab einen Abschnitt in meinem Leben als Christ, in dem mich ein heftiger Zwiespalt beherrschte. Meine Wiedergeburt hatte ich erlebt und war gewiss geworden, ein Kind Gottes zu sein. Aber im Alltagsleben hielt mich die Realität der Sünde und Welt noch gefangen. Manchen Versuchungen konnte ich nicht widerstehen und bin darüber verzagt und traurig geworden. Immer wieder ließ ich mich zum Ärger reizen, hielt meine Zunge nicht im Zaum und ließ mich von unreiner Phantasie stark beherrschen. Verzweifelt kämpfte ich gegen die Macht des Bösen in mir und unterlag immer wieder. Ich war Christ, aber die Sünde war stärker als ich. Sie triumphierte. Oft klagte ich vor Gott: Wann werde ich endlich die Sünde unter meine Füße bekommen? Ich hatte damals gerade so viel vom Christsein, um mich unter dauernden Selbstanklagen sehr miserabel zu fühlen. Und das Schlimmste war, dass ich mich im Widerspruch zum Wort Gottes befand. Einerseits las ich: „Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt“, andererseits war mir klar, damit stimmt dein Alltag nicht überein. Du überwindest nicht die Welt, sondern wirst andauernd von ihr überwunden. Deine Erfahrung sieht einfach anders aus. Dieser Zwiespalt machte mich ratlos. Wie sollte ich die Verheißung der Bibel und meine handfesten Niederlagen zusammenbringen? Irgendetwas stimmte mit meinem Christsein noch nicht.

Dann aber begann Gott sehr ernst mit mir zu reden. Ich möchte es hier als Zwiegespräch formulieren.

*Ich hatte damals gerade so
viel vom Christsein, um
mich unter dauernden
Selbstanklagen sehr mise-
rabel zu fühlen.*

Gott fragte mich gleichsam, ob es wahr sei, dass ich sein Kind sei, was ich bejahte. Gott fragte weiter: „Glaubst du denn, dass alles wahr ist, was ich dir durch mein Wort sage?“ „Ja“, antwortete ich. „Warum hast du bisher denn nicht geglaubt, dass du die Welt überwindest?“ hielt er mir darauf hin vor. „Steht es nicht eindeutig geschrieben: `Wer von Gott geboren ist, überwindet die Welt`. Folglich bist doch auch du ein Überwinder - oder etwa nicht? Du bekenntst doch, dass du meinen

Worten vertraust.

Danke endlich dafür, dass du die Welt überwindest“.

Ich glaube jetzt, dass ich Sieger bin über den Teufel, die Sünde und Welt, weil dein Wort es mir sagt, Amen.

Doch meine Antwort lautete: „Herr, du weißt, wie viele Niederlagen ich inzwischen erlebt habe. Das genaue Gegenteil von Sieg ist bei mir der Fall. Wie könnte ich jetzt dafür danken, die Welt schon überwunden zu haben?“ Aber der Herr redete weiter sehr ernst mit mir. „Ich will, dass du deine Erfahrungen und deine Gefühle verleugnest und meinen Worten vertraust“, sagte er. „Wenn ich dir sage,

dass du als mein Kind die Welt überwindest, dann ist das wahr. Aber dafür hast du mir bisher weder gedankt noch es in Anspruch genommen. Denke daran, wie du die Vergebung deiner Sünden erlangt hast. Obwohl du dich noch schuldig und elend fühltest, hast du meiner Zusage, dass mein Blut dich rein wäscht von allen Sünden, schließlich ohne es zu fühlen geglaubt. Warum vertraust du denn meiner Zusage nicht, dass du die Welt überwindest, ja überwunden hast? Ich habe am Kreuz für dich gekämpft und die Welt schon für dich überwunden. Mein Sieg ist dein Sieg. Glaube es jetzt! Du musst den Sieg nicht erst selber erringen“.

Und dann begann ich - zunächst zögernd - etwas zu tun, das meiner Vernunft völlig widersprach. Ich faltete die Hände und betete etwa folgendermaßen: „Herr, dein Wort sagt, dass ich durch meine Wiedergeburt von dir zu einem Überwinder gemacht worden bin. Ich habe zwar bislang wenig davon erlebt, aber ich danke dir, dass es wahr ist. Ich glaube jetzt, dass ich Sieger bin über den Teufel, die Sünde und Welt, weil dein Wort es mir sagt, Amen“.

Dieses Gebet hat mein Glaubensleben verändert. Es erhielt eine neue Dimension. Bislang kannte ich nur die Dimension der Vergebung meiner Sünden - allein durch Glauben. Jetzt erschloss sich mir auch die Dimension des Sieges über die Sünde - als freies Geschenk, allein durch den Glauben. Durch den Glauben trat ich aus dem nebelgrauen Tal meiner Niederlagen heraus in die froh- und freimachende Weite des Wortes Gottes. Dabei wurde mir folgendes klar:

Es ist nötig, für den Kleinglauben Buße zu tun!

Beschämt erkannte ich, dass ich mich bislang zwar gläubig genannt, aber meinen Glauben auf einen Teil der Erlösung beschränkt hatte, nämlich auf die Sündenvergebung und das Ewige Leben. Dass ich ein Weltüberwinder war, wollte ich erst glauben, wenn ich es durch die Erfahrung bestätigt fand. Weil das aber nicht der Fall war, darum hatte ich dem Wort Gottes misstraut und es dadurch in meinem Herzen entwertet. Ich hatte mich erdreistet, der Zusage Gottes, dass ich ein Überwinder sei, eine eigene, verdrehte Lesart zu geben. Und die lautete etwa so: ‚Alles, was von Gott geboren ist, bemüht sich - oder versucht es immer wieder -, die Welt zu überwinden‘. Ob ich das je schaffen würde, war mir mehr als fraglich geworden.

Diese Interpretation, eigentlich Manipulation eines Bibelwortes scheint von der Erfahrung gesehen realistisch und vernünftig zu sein. Sie hat nur einen entscheidenden Fehler: So steht es nicht in der Bibel. Sondern dort steht: „Alles, was von Gott geboren ist, *überwindet* die Welt“. Das gilt schon jetzt und in jeder Versuchung auch für mich und - falls Sie wiedergeboren sind, - ganz bestimmt auch für Sie!

Übrigens, Kleinglaube, Verzagttheit und verzweifelt Ringen um den Sieg, wären ein triftiger Grund, darüber Buße zu tun.

Buße ist Sinnesänderung und bedeutet in diesem Fall für Sie, für die vorhandene Siegeskraft im Glauben zu danken.

Buße ist dann erforderlich, wenn wir sündigen. Nun sagt uns Jesus in Johannes 16,8, dass es Sünde ist, seinem Wort nicht zu glauben. Buße zu tun hieße also, dankbar zu glauben, dass Christi Sieg mir gehört, statt es nochmals in eigener Kraft zu versuchen. Das Letztere hieße nichts anderes, als sich weiterhin selbst erlösen zu wollen! Vielleicht haben Sie ähnliche Gedankengänge erlebt und sogar befürwortet. Dann empfehle ich Ihnen, Gott für Ihren Unglauben um Vergebung zu bitten und Buße zu tun. Buße ist Sinnesänderung und bedeutet in diesem Fall

für Sie, für die vorhandene Siegeskraft im Glauben zu danken.

Wie sehr wir Christen uns leider an erlebten Niederlagen und nicht an dem, was Gott sagt, orientieren, ließe sich durch einen Test problemlos bestätigen. Wenn ich in einem Gottesdienst fragen würde, wie viele Anwesende wiedergeboren sind, könnte es sein, dass etwa zwei Drittel der Besucher sich melden würden. Würde ich danach aber fragen: „Wie viele von Ihnen haben Sieg über Teufel, Sünde und Welt? Wer von Ihnen ist ein Weltüberwinder?“ Ich bin sicher, wenn überhaupt, dann würden sich nur wenige melden. Dabei bestätigt es Gott durch sein Wort eindeutig allen Wiedergeborenen, das sie tatsächlich Weltüberwinder sind. Allerdings hilft ihnen diese Tatsache nur dann, wenn sie es glauben. Darum fügt der Apostel Johannes seiner Siegeserklärung erläuternd hinzu: „Und *unser Glaube* ist der Sieg, der die Welt überwunden hat“.

Um es nochmals zu betonen: der kühne Glaube an den Sieg über Sünde und Welt gründet sich nicht auf Erfahrungen, sondern auf Gottes untrügliches Wort. „Glaubst du, so hast du“, hat Martin Luther einmal gesagt. Glaubst du aber nicht, so hast du auch nicht, wäre die Logik dazu. Falls Du aber nicht - oder noch nicht glaubst, dann begehe nicht einen zwar populären, aber gravierenden Fehler: Setze Deinen Unglauben nicht zur Norm und erkläre die Glaubenden nicht kurzerhand zu Schwärmern und Utopisten. Das würde Dir die Tür zum sieghaften Glauben nur noch stärker verschließen.

Nachdem Du die Siegesposition im Glauben eingenommen haben, wirst Du vielleicht vorsichtig fragen: Ja, aber... wie soll und wird es weitergehen? Wird mich das gleich total verändern, wenn ich zu glauben beginne, ein Weltüberwinder zu sein? Werde ich keine Enttäuschung mehr erleben und keine Fehler mehr machen?

Nur keine Angst, zu schnell „vollkommen“ zu werden!

Ja, Du wirst sicher noch Fehler machen, weil Dein Glaube wachsen und gleichsam eingeübt werden muss.

Das ist übrigens ein häufiger Grund, auf den Glaubenssieg, der die Welt bereits *überwunden hat*, lieber doch zu verzichten. Man scheut sich, damit in die Ecke der Perfektionisten zu geraten. Nur keine Sorge! Du wirst es lernen, zwischen der *Glaubens-Stellung*, in der Du dein Siegersein voll bejahst, und der *Glaubens-Verwirklichung* im Alltag zu unterscheiden. In die Glaubensstellung gelangst Du

durch einen Glaubensakt oder Schritt. Für die Glaubens-Bewährung aber braucht dein Erzieher, der Heilige Geist, sehr viel Zeit. Er wird Dir jedoch nur dann weiterhelfen können, wenn Du grundsätzlich glaubst, die Welt mit Jesus schon überwunden zu haben und durch Jesus Sieger zu sein. Aber Du wirst dabei immer wachsamer werden und aus Fehlern, die Du machst, profitieren.

Ich bin dankbar, dass die Bibel für das Wachstum im Glauben manche Beispiele hat. So heißt es etwa in Psalm 84, Vers 8: „*Sie erhalten einen Sieg nach dem anderen*“. Beim Überwinden der Welt gibt es folglich einen Fortschritt, denn es heißt nicht: „Sie erhalten alle Siege zugleich“. Heute wird dieses Übel erkannt und besiegt und morgen ein nächstes. Und wahrscheinlich wird der Heilige Geist bis zu Deinem Tode mit Deiner Lebens-Durchheiligung fortfahren müssen (2 Thess 5,22). Ein Überwinderleben lässt uns demütig werden. Immer wieder werden wir darüber erschrecken, welches „Unkraut“ auf dem Acker unseres Herzens noch wächst. Auf die tägliche Reinigung darf kein Christ verzichten. Darüber werden wir in der Themenreihe ‚Heiligung aktuell‘ weiter nachdenken müssen.

Zum Schluss möchte ich Dich, vielleicht noch zaghaften Christen, ganz offen fragen, ob Du das große Geschenk eines Überwinderlebens jetzt im Glauben annehmen willst. Dabei solltest Du Dir über drei wichtige Fragen klar werden:

- Bin ich bereit, Jesus und seinem Wort vorbehaltlos und voll zu vertrauen?
- Bin ich bereit, jeder erkannten Sünde konsequent und sofort zu entsagen? Und
- Bin ich bereit, Jesus Christus mein ganzes Leben und Sein für immer zu übereignen?

Wenn Du dem von Herzen zustimmen kannst, dann genügt etwa das folgende, schlichte Gebet, um fortan als begnadigter Sünder, aber auch als Weltüberwinder leben zu können:

„Herr Jesus, Danke für Deine Erlösung am Kreuz. Ich staune über dein Angebot, mir alle Schuld zu vergeben und ein Weltüberwinder zu werden. Herr, ich glaube dir, hilf meinem Unglauben. Ich entsage bewusst dem Teufel und allen seinen Werken und weihe mich rückhaltlos dir. Danke, dass Du mir vergeben hast und dass ich fortan in deiner Kraft befähigt bin, Sünde und Welt zu überwinden. Amen“.

Auch wenn damit die Heiligungsgrundlage durch Hingabe und Glauben gelegt ist, kann der Heiligungsprozess ins Stocken geraten. Das nächste Mal werden wir ein weiteres Hindernis des biblisch gesunden Heiligungslebens betrachten. Dazu lade ich Dich heute schon ein.

Fragen zum Nachdenken:

Warum ist es normal, zunächst in eigener Kraft und nicht "im Glauben" zu kämpfen?

Was erschwert meine Entscheidung, an den möglichen Sieg über die Sünde zu glauben?

Wieso erwartet Gott, ihm für mein Überwinder-sein im Voraus zu danken?

Warum ist es nötig, für den Kleinglauben Buße zu tun?

Woher stammt die Angst, zu schnell "vollkommen" zu werden?

Seminarthema 3: Gott gehorchen macht frei

„Was sollen wir nun sagen? Sollen wir in der Sünde beharren, damit die Gnade umso mächtiger werde? Das sei ferne! Wie sollten wir in der Sünde leben wollen, der wir doch gestorben sind?“
Röm 6,1-2. 11-14)

Unser letztes Unterthema lautete „Überwinden im Glauben“. Dabei schilderte ich, wie Gott mich dazu brachte, ein Weltüberwinder zu sein. Ich war es eigentlich schon vorher, weil die Bibel sagt: „*Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt*“. Aber ich wagte zunächst nicht, diese so kühne Wahrheit auch kühn zu glauben. Mich als Sieger anzusehen, schien mir absurd, da ich den Sieg über Sünde und Welt weder erlebte noch fühlte. Die Wende kam, als ich begriff, „*unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat*“. Erst als ich glaubte, ein Überwinder zu sein, konnte ich es schrittweise dann auch erleben. Allerdings erlebte ich den Sieg über die Sünde nur in dem Maße, wie ich bereit war, meine erkannten Sünden zu lassen. Ich musste es in jedem konkreten Fall ehrlich wollen, ein Weltüberwinder zu sein. Und hier lag sehr oft mein Problem - ich denke dabei etwa ans Rauchen. Damit wären wir zu unserem heutigen Thema gekommen:

Gott gehorchen macht frei!

Glauben und Gehorchen gehören in der Heiligung sehr eng zusammen. Darum sah sich Paulus gesandt, alle Menschen zum „*Gehorsam des Glaubens*“ zu rufen. Noch deutlicher betont er den Gehorsamsaspekt im sechsten Kapitel des Römerbriefes. Er macht klar, dass es schizophren wäre, Gott zu vertrauen, ihm aber nicht gehorchen zu wollen. Fast provozierend fragt er die Christen: „*Sollen wir denn weiter sündigen, damit die Gnade (der Vergebung) um so mächtiger werde?*“ „*Das sei ferne!*“, antwortet er selbst sehr energisch. „*Wie sollten wir in der Sünde leben wollen, der wir doch gestorben sind?*“ (6,2). Was es bedeuten kann, der Sünde gestorben zu sein, dazu folgendes Beispiel:

Nach längerer Zeit komme ich in das Haus von Bekannten. Im Wohnzimmer ist das Fernsehgerät eingeschaltet, und nach einer kurzen Begrüßung sitze auch ich vor dem Bildschirm. Es ist verständlich, dass man den spannenden Krimi erst noch zu Ende ansehen möchte. Doch schon nach wenigen Minuten wiert mich die Atmosphäre des Krimis an. Ich möchte hinausgehen, tue es aber nicht aus Höflichkeitsgründen. Dann fließt auch schon Blut. Kalt und brutal wird ein Mensch niedergeschossen. Während er dort sterbend liegt, wenden sich die Mörder ungerührt einer Belanglosigkeit zu, geradeso als wäre ein Bierdeckel soeben zur Erde gefallen.

Ich erschrecke, denn ebenso gleichmütig - ohne einen Protest oder eine Abscheubekundung - wird diese schreckliche Szene einfach mit angesehen. Mir wird deutlich, dass ein

Krimi mehr als bloße Unterhaltung oder Zeitvertreib ist. Hier kann man Lustbefriedigung finden, seelisches Ergötzen am Mord und damit an der Sünde. Gleichzeitig wird man dabei unbemerkt zum Bösen hin manipuliert. Als Krimi-Konsumenten billigen wir das, was wir ansehen, ja wir identifizieren uns damit. Dadurch aber nehmen wir Anteil an Taten, die Gott verabscheut. Mir wird die Bedeutung des

Wortes Christi klar: „*Aus dem Herzen des Menschen kommt ... Mord*“ (Mark. 7,21). Weil die Mordlust im Menschen steckt und befriedigt sein will, darum liefert uns allein das bundesdeutsche Fernsehen Dutzende von Fernsehleichen wöchentlich frei Haus.

Als Krimi-Konsumenten billigen wir das, was wir ansehen, ja wir identifizieren uns damit.

Gottes Geist macht mir deutlich, dass ich mich in diesem Falle sogleich zu verabschieden habe. Ich tue dies, weil es mir unmöglich ist, meine Augen und meine Phantasie dieser feinmaschigen Umgarnung durch die Sünde weiter auszusetzen. Ich habe mich in der Bekehrung nicht nur für Christus, sondern gleichzeitig gegen die Sünde entschieden. Ich lebe wohl noch in dieser Welt. Für die Sünde aber bin ich - wie Paulus es sagt - mit Christus gestorben (Römer 6,11). Und das will ich auch realisieren. Natürlich kann und sollte man fragen:

Was ist denn überhaupt Sünde?

In diesem Erlebnis wird deutlich, wie unterschiedlich Menschen die Dinge des Alltags erleben und einschätzen können. Was dem einen normal oder gar schön erscheint ist für den anderen gefährliches Gift. Christen sind für die Sünde sensibel geworden. Sie haben im Umgang mit Gottes Wort neue Wertmaßstäbe gewonnen. Das ist einerseits wichtig, andererseits ist jedoch eine Gefahr damit verbunden. Als Christen neigen wir dazu, unsere neuen Wertmaßstäbe bei anderen Menschen vorauszusetzen. Noch kritischer wird es, wenn wir die gleiche Sicht der Dinge bei anderen erwarten oder gar einfordern wollen.

Zunächst wäre daher jeweils zu klären, ob der Betreffende bereits ein Christ ist oder noch nicht. Wenn dies ungewiss bleibt, sollten Sie mit einer Beurteilung der sogenannten Mitteldinge, wie Rauchen, Tanzen und Fernsehen, eher vorsichtig sein. Nichtchristen könnten damit schnell überfordert werden, was Ihnen dann als gesetzlich ausgelegt wird. Wichtig ist, dass Sie persönlich der Stimme Gottes in ihrem Gewissen gehorchen. Wenn es sich ergibt, tun Sie gut, Ihren Standpunkt frei zu bekennen. Was für jemand jedoch im Einzelfall Sünde ist, davon muss letztlich der Heilige Geist ihn im Gewissen selbst überzeugen.

Gerade unter Christen sollten wir uns vor einer Verurteilung anderer Standpunkte hüten.

Gerade unter Christen sollten wir uns vor einer Verurteilung anderer Standpunkte hüten. Wie wir wissen, gibt es Kinder und manchmal auch Babys im Glauben. Besonders Jungbekehrte sind oft noch nicht fähig, die Bewertungsmaßstäbe reiferer Christen einfach zu „schlucken“. Bei ihnen ist es jedoch in der Regel möglich und manchmal nötig, über gefährliche Standpunkte aufzuklären oder davor zu warnen. Normalerweise sind wiedergeborene Menschen dafür dankbar und offen.

Welche Stellung haben Christen zur Sünde?

Im zitierten Römerbrief wendet sich Paulus eindeutig an wiedergeborene Christen. Geradezu klassisch formuliert er die neue Einstellung und damit den Stand eines Christen der Sünde gegenüber. Er sagt: "Also auch ihr, haltet euch dafür, dass ihr der Sünde gestorben seid und für Gott lebt in Christo Jesu" (6,11). Beachten Sie bitte, dass durch Christus nicht die Sünde beseitigt worden ist oder wird. Der Apostel betont, dass "wir der Sünde gestorben" sind und uns entsprechend verhalten sollen. Die Sünde dagegen existiert weiter. Sie lebt nach wie vor, was Sie überall feststellen können. Das zu beachten ist wichtig, damit Sie eine nüchterne und sachliche Glaubensbasis gewinnen. Die Annahme nämlich, dass für Christen die Kraft der Sünde gebrochen oder gar beseitigt ist, wäre unrealistisch. Weder die Bibel noch die Alltagserfahrung bestätigen dies. Die Anwesenheit und Macht der Sünde bestehen fort bis zur Wiederkunft Christi. Erst dann wird Jesus ihr Reich und ihre Herrschaft beenden.

Vergeblich werden Sie daher als bekehrter Mensch nach einer Art von "Robinson-Insel" ausschauen, wo es keine Konfrontation mit der Sünde mehr gibt. Überall wird sie stattdessen ihre Fangarme nach Ihnen ausstrecken, um Sie zu beherrschen. Wenn Sie den Fernseher einschalten, wird sie Sie gierig anspringen. Wenn Sie die Zeitung aufschlagen oder auf die Straße treten, wird sie Sie durch die Werbung um-

garnen. Am Arbeitsplatz und anderswo wird sie Ihnen unseriöse Gewinntipps anpreisen und bei der Begegnung der Geschlechter umschmeichelt sie Sie mit ihrer neuen Moral.

Die Sünde ist uns so nahe, wie die Luft, die wir atmen.

Wir werden die Sünde weder überwinden noch beseitigen können. Dennoch gibt es eine wirksame Möglichkeit, uns ihr zu entziehen. Es ist Christi Kreuz. Sie können mit Christus am Kreuz gleichsam eins werden. Sie können mit Christus sterben. Ein Toter wird weder auf Verlockungen, noch auf Drohungen reagieren. Die Bibel erwartet, dass Sie diese Stellung als "Mitgekrenziger" bewusst einnehmen. Den Christen in Rom schreibt Paulus daher: „*Wir wissen ja, dass unser alter Mensch mit ihm gekrenzigt ist... so dass wir hinfort der Sünde nicht dienen*“ (6,6).

Lassen Sie uns nun näher betrachten, was die Bibel unter dem Begriff "alter Mensch" oder auch "natürlicher Mensch" letztlich meint. Sicher wird nicht von uns erwartet, dass wir uns wie Christus leiblich krenzigen lassen. Es ist vielmehr die innere Einstellung, die Gesinnung gemeint. Durch den Sündenfall hat sich das Verhältnis des Menschen zur Sünde geändert. Satan und das Böse haben nämlich schon existiert, bevor Adam und Eva sich verführen ließen. Die Anwesenheit Satans im Paradies war also möglich, ohne dem Menschen zu schaden.

Die Bibel erwartet, dass Sie die Stellung als "Mitgekrenziger" bewusst einnehmen.

Entscheidend war Adams Einstellung gegenüber der Sünde. Gott erwartete eine bewusste, radikale Ablehnung des Bösen von Seiten der Menschen. Bei dieser Grundhaltung war Satan machtlos. Er war zwar zugegen, konnte ihnen aber nichts tun. Dann aber begann der Mensch, mit der Sünde zu sympathisieren. Aus dem konsequenten Nein wurde ein Vielleicht und schließlich ein Ja. In diesem Augenblick war die Gesinnung des "alten Menschen" geboren. Adam war einverstanden mit dem Einfluss des Bösen. Er tolerierte die Sünde. Er entschuldigte und beschönigte sie. Er begann, die Sünde zu lieben.

Diese Adamsgesinnung ist uns allen, sie ist auch Ihnen sicher nicht fremd. Wir haben sie als Erbgut mit in die Wiege bekommen. Da haben wir zum Beispiel jemand durch unsere Worte verletzt. Wie schwer fällt es uns, um Verzeihung zu bitten und uns damit vom Bösen zu distanzieren. Wir schweigen nicht nur, sondern suchen oft genug das Böse zu rechtfertigen. Oder Sie haben vielleicht aus Versehen eine Unwahrheit oder Halbwahrheit weitergesagt. Doch statt sich durch ein Bekenntnis auf die Seite der Wahrheit zu stellen, halten Sie es oft erstaunlich lange mit der Unwahrheit aus. Ich könnte fortfahren, Situationen zu schildern, wo wir versucht sind, in adamtischer Gesinnung die Sünde zu akzeptieren. Über diese Gesinnung hat Gott am Kreuz und durch das Kreuz das Todesurteil gesprochen. Auf Grund dieser Tatsache heißt es in Vers 12:

"So lasst nun die Sünde nicht mehr herrschen in eurem sterblichen Leibe"

Paulus verbietet einem Christen, „*ihr Gehorsam zu leisten*". Und im nächsten Vers betont er: "*Begehnet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen oder Werkzeugen der Ungerechtigkeit.*" Alle Christen werden also aufgefordert, sich der Sünde gegenüber wie Tote zu verhalten (V. 11). Es ist wohl richtig, wenn wir

Der nächste Schritt aber führt zu dem Bekenntnis: Ich starb mit Christus am Kreuz. Ich bin tot für die Sünde.

glauben und bekennen: Dort am Kreuz starb *Christus für mich*. Der nächste Schritt aber führt zu dem Bekenntnis: *Ich starb mit Christus am Kreuz. Ich bin tot für die Sünde*. Darum kann Paulus sagen: „*Ich bin mit Christus gekrenzigt*“ (Gal 2, 19).

Inzwischen dürfte klar sein, dass Sie als Christ *Ihrem Kreuzestod* - wie Jesus - persönlich zustimmen müssen. Jesus selbst hat deutlich betont, dass es sein freier Entschluss war, auf Golgatha *für uns zu*

sterben. Nicht einmal Gott, sein liebender Vater, hat ihn dazu gezwungen. Genauso müssen auch Sie sich bewusst entschließen, mit Jesus am Kreuz *für die Sünde* zu sterben. Wie Adam die Freiheit besaß, sich mit der Sünde einzulassen, so steht es auch Ihnen völlig frei, weiter zu sündigen, also wie vorher weiterzumachen. Sie können sich auch als Christ jederzeit gegen das Kreuz und für die Sünde entscheiden.

Gott warnte zwar Adam und er warnt auch uns vor der Sünde. Aber er zwingt niemand dazu, mit der Sünde zu brechen. Immer, wenn wir aufhören zu sündigen, bekennen wir uns zum Kreuz. Immer, wenn wir weiter sündigen, oder „*in der Sünde beharren*“, sind wir zu Feinden des Kreuzes geworden. Was wollen Sie tun? Wie wollen Sie sich bei *jeder* erkannten Sünden entscheiden?

An dieser Stelle wird deutlich, dass das Kreuz im Grunde eine Herausforderung ist. Es predigt uns den radikalen Bruch mit jeder erkannten Sünde. Der "alte Mensch" hat keine Existenzberechtigung mehr. Er ist am Kreuz mit Christus verurteilt und gerichtet worden. Wer das Kreuz bejaht, der unterschreibt dadurch das Todesurteil seines "alten Menschen". Er bekundet damit: Auch in mir steckt die Adamsge-sinnung. Auch in mir steckt die Liebe zur Sünde. Darum gehört mein "alter Mensch" mit Christus ans Kreuz.

Heute haben wir in *Heiligung aktuell* ein gravierendes Hindernis des Heiligungslebens angesprochen - nämlich die oft versteckte Liebe zur Sünde. Es soll deutlich werden, was Christen - die prinzipiell schon Sieger sind - zur Alltagsheiligung beitragen müssen.

Wer das Kreuz bejaht, der unterschreibt dadurch das Todesurteil seines "alten Menschen".

Gott erwartet: „*haltet euch der Sünde gegenüber für tot und lasst sie nicht über euch herrschen.*“ (V.11.12). Diese Mahnung, der Sünde abzusagen, finden wir in allen Evangelien, in allen Apostelbriefen, ja gleichsam überall in der Bibel. Dennoch wird der Appell zu konsequenter Heiligung heutzutage zu wenig ernst genommen. Teilweise gilt die Parole: „*Weitersündigen ist nicht schlimm, denn Gott liebt mich, so wie ich bin*“. Wer als Christ so denkt, sollte Buße tun; er sollte seine Einstellung zur Sünde ändern. Gott liebt zwar jeden Sünder, hasst aber die Sünde, und zwar besonders bei Christen. Jesus vergibt ganz sicher gern. Doch gleichzeitig warnt er etwa die Ehebrecherin: „*Sündige hinfort nicht mehr*“. Andernfalls, so bekräftigt er die gleiche Mahnung dem Geheilten am Teich Betesda, würde es mit seinem Zustand noch schlimmer werden. Wer das nicht ernst nimmt, ist weit entfernt von dem, was die Bibel eindeutig fordert und was sie Heiligung nennt.

Leider ist es hierzulande zu einem fatalen Kreislauf gekommen: Weil auch Verkündiger weithin nicht glauben, dass konsequente Heiligung möglich ist, darum wird diese in der Predigt zu wenig gefordert. Und weil die Botschaft: „*Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig*“ (1 Pt 1,16) zu wenig gehört wird, darum wird sie zu wenig ernst genommen. Und weil man deshalb der Heiligung nicht ernsthaft nachjagt, darum geraten Christen kaum noch in Heiligungsnot. Und wo die Heiligungsnot von Römer 7, 14-24 nicht erlebt wird, da wird auch der Durchbruch zur Heiligungsfreude von Römer 8 nicht befreiend erlebt.

Bei Ihnen gehe ich allerdings davon aus, dass Sie jeder bewussten Sünde bewusst absagen wollen. Sie nehmen Jesu Befehl: „*Ihr sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist*“, wörtlich und ernst. Und daher werden Sie - wie ich auch - um manche Not in der Alltagsheiligung wissen. Vielleicht möchten Sie sogar ehrlich mit Paulus bekennen: „*Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen?*“ Wenn das zutrifft, dann lade ich Sie ein, mit mir jetzt zu beten:

„*Herr Jesus, ich bekenne dir zuallererst meinen Mangel an Glauben. Ich sah im Kreuz bisher nur dein Sterben für mich. Dafür sei dir erneut von Herzen gedankt. Jetzt aber sehe und glaube ich auch die Tatsache: Mein Alter Mensch ist mit dir am Kreuz gestorben. Herr, auch dafür will ich dir danken. Danke, dass ich kein Sklave der Sünde mehr bin. Ich sage ja zu deinem und meinem Kreuz. Ich will mich fortan für jede Sünde als gekreuzigt und gestorben betrachten. Zeige mir, wo das im Alltag noch verwirklicht werden muss. Amen*“.

Dieses Gebet hat Jesus bestimmt erhört. Fahren Sie fort, jede Sünde zu hassen und Jesus für Ihre vollkommene Erlösung zu danken. Beim nächsten Thema werden wir ein weiteres Hindernis für ein Leben wahrer Heiligung untersuchen.

F r a g e n z u m N a c h d e n k e n :

Was ist denn überhaupt Sünde?

Welche (Ein)Stellung haben Christen gegenüber der Sünde?

Warum ist es a) nicht nötig und b) nicht möglich, die Sünde zu beseitigen?

Warum ist es a) möglich und b) erforderlich, jede erkannte Sünde abzuweisen?

Seminarthema 4: „Recht frei“ durchs Bleiben am Wort

„Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet ihr die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen“

Joh 8, 31-32

Wir untersuchen momentan die Frage, warum Heiligung bei Christen im Alltag oft nicht gelingt. Im letzten Seminarthema wurde betont: wenn Heiligung gelingen soll, müssen Christen von erkannten Sünden konsequent frei werden *wollen*. Heute wenden wir uns der Frage zu: Welches Hindernis mag vorliegen, wenn Christen frei werden wollen, es aber trotzdem nicht klappt. Dabei stellt sich die Frage:

Warum bin ich trotz guter Einsicht gebunden?

In seiner Hand hielt der Mann eine brennende Zigarette. Er wusste, dass er Lungenkrebs hatte. Im Gespräch mit einem Verkündiger bekannte er offen: "Ich habe dreißig Jahre lang versucht, mit dieser Gewohnheit zu brechen. Es gelingt mir nicht, denn dieses Ding" - er begann zu fluchen - "herrscht über mich!" Es mag zum Schrecklichsten gehören, mit ansehen zu müssen, wie man sich selbst ruiniert. Die rechte Einsicht ist da. Der Wille wehrt sich dagegen. Doch durch eine geheimnisvolle Kraft wird das gute Bemühen blockiert. Dieses Beispiel ist nur eines von vielen. Das gleiche Problem zeigt sich auf der Schaubühne des gesellschaftlichen und politischen Lebens. Die besten Vorsätze werden immer wieder blockiert. Laut erschallte nach 1945 der Ruf durch die Welt: "Nie wieder Krieg!" Tatsache ist, dass die Menschheit seitdem fortlaufend blutige Kriege erlebte. Die guten Einsichten sind da, doch das Rad des Verderbens dreht sich todbringend weiter. Vermag denn niemand die Blockade des guten Willens zu sprengen?

Ganz sicher. In *Heiligung aktuell* gehen wir davon aus, dass Jesus gekommen ist, um Schuld zu vergeben und die Blockade des Bösen generell zu durchbrechen. Er hat am Kreuz von Golgatha den Erzdiktator, Satan, besiegt und das Tor in die Freiheit aufgestoßen. Wir sind dabei, die Bedingungen zu untersuchen, unter denen wir konkret frei werden können. Bevor ich auf die Bedingung, bleibe an Christi Wort, näher eingehe, möchte ich einen versteckten „Stolperstein“ aus dem Weg räumen. Es ist

das Märchen vom "guten Kern" in jedem Menschen:

Nach einem Zuchthausbesuch mit dem Chor meiner früheren Gemeinde erhielt ich von einem empörten Strafgefangenen einen Brief. Ich hatte in jenem Gottesdienst gesagt, der Antrieb unseres Besuches an einem frühen Sonntagmorgen käme nicht aus uns selbst. Unsere natürliche Gesinnung sei egoistisch. Alleine Jesus, der in unseren Herzen wohne, habe uns dazu befähigt und uns die Gesinnung der Liebe geschenkt. Gegen diese Behauptung protestierte der Mann. Wörtlich schrieb er: "Sie sehen zu schwarz. Schließlich hat doch jeder Mensch einen guten Kern. Er kann gut sein, wenn er nur will!"

*Diese Überzeugung vom
"guten Kern" im Menschen
ist sehr weit verbreitet.*

Diese Überzeugung vom "guten Kern" im Menschen ist sehr weit verbreitet. Gewiss kann schon mal etwas Böses unterlaufen, glauben viele, aber unfähig zum Guten ist man doch nicht. Es ist bezeichnend, dass gerade diese Behauptung aus einer Strafanstalt kam. Sie zeigt, wie tief der Glaube an den "guten Kern" in uns wurzelt. Und warum?

Von allen Seiten werden wir fortwährend belehrt, dass wir gut sind und Gutes zu schaffen vermögen. Studenten stürmen auf die Straßen und rufen: Wir erneuern die Welt! Idealisten, Humanisten und Politiker erwarten viel von ihren Konzepten und von Programmen. Es muss doch gelingen, hoffen sie, eine neue Welt aufzubauen, ja eine neue Menschheit zu schaffen!

Jesus Christus teilt jedoch nicht die naive Ansicht vom "guten Kern". „ Aus dem Herzen des Menschen kommen arge Gedanken“, stellt er fest. Und seinen Jüngern versichert er: „Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben“. Nur „wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht. Denn ohne mich könnt ihr nichts tun“. Gutes zu tun und Böses zu lassen ist also Frucht einer Verbindung mit ihm. Wer mich gefunden hat, will Jesus sagen, ist mit mir als der Quelle alles Guten verbunden. Nur so – nicht aus dem eigenen guten Kern - kann er „Gottes Werke“ tun und das Böse bezwingen.

Diese Lehre passt nicht in die Vorstellungswelt „moderner“ Menschen. Ohne Jesus nichts tun zu können, ist für sie eine Beleidigung, eine Degradierung des Menschen. Jesu Anspruch, „Ich bin der Weinstock“, ohne den nichts gelingt, passte und passt auch nicht zum Menschenbild vieler „Frommen“. Bemühen sie sich nicht, Gottes Gesetze genau zu erfüllen. Ist ihr eifriges Beten denn nichts? Ihr Eintreten für den Tempel, ihre Kirche, ihr Kampf für soziale Gerechtigkeit und für den Frieden der Welt, war und ist das alles nichts? Doch Jesus steht vor ihnen und vor uns und sagt ganz einfach: "Ich bin der Weinstock". Das heißt, wenn euer Bemühen ohne mich - aus euch selber - geschieht, dann ist es nicht göttlich, sondern rein menschlich und daher fleischlich, dann bedeutet es für die Ewigkeit nichts.

Ihr müsst das Gute gar nicht krampfhaft aus euch heraus tun!

Mitten hinein in die große Aufregung bietet Jesus die neue Lebensmöglichkeit an. Er sagt den über ihren Zustand schockierten Menschen voller Liebe: „Hört mich an. Ich bin kein zweiter Mose. Ich fordere das Gute nicht, sondern ich bringe es euch. Ich bin der rechte Weinstock. In mir, in meiner Person sind die nötige Kraft, ein neues Wollen und ein neues Vermögen. Alles, was ihr benötigt, um "Gottes Werke" (Joh. 6,28) zu tun, findet ihr in mir. Ihr dürft zu mir kommen und an mich glauben. Ihr dürft mich aufnehmen mitten in euer Leben hinein! Ich will in euch wohnen. Ich selbst will das Unmögliche in und durch euch vollbringen. Ich bin alles. Ich habe alles. Ich vermag alles. Jeder von euch darf an mir, dem Weinstock, eine Rebe werden. Und jeder von euch darf alles empfangen, was ich habe und bin. Das ist wahrlich ein Angebot, eine Chance ohnegleichen. Jesus fordert nicht, dass Sie Gutes aus sich selbst produzieren. Er möchte vielmehr bei Ihnen Wohnung machen, um der neue Mensch in Ihnen zu sein, derjenige Mensch, dem alles möglich ist, der alles vermag.

Drei Dinge sollten Sie, lieber Leser, als Antwort auf das Angebot Jesu Christi nun tun:

- Geben Sie Ihren Bankrott, Ihre Unfähigkeit, es ohne Jesus zu schaffen, aufrichtig zu.
- Verzichten Sie darauf, etwas in eigener Kraft vollbringen zu wollen.
- Nehmen Sie Jesus Christus nicht als Ihren Retter, sondern auch als Ihren Weinstock bewusst auf. Tun Sie das in einem schlichten, doch vertrauensvollen Gebet.

Falls Sie dies bereits getan haben oder jetzt tun, dann gilt auch Ihnen Christi Wort: "Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht" (Joh. 15,5). Ohne ihn können Sie nichts, doch mit ihm und durch ihn vermögen Sie alles! In Verbindung mit Jesus wird jede Blockade gesprengt. Er macht Sie recht frei! Sie müssen sich nicht weiterhin durch Nikotin oder Alkohol, Sex oder Drogen ruinieren.

Aber vielleicht werden Sie mir jetzt sagen: Das ist prinzipiell gesehen sicher richtig. Wenn ich jedoch genauer hinschaue, dann frage ich mich:

Warum sind denn auch manche Christen nicht wirklich frei?

Warum hängen sie auch als Bekehrte noch am Glimmstängel, jagen dem Mammon nach, schreien sich an, leben vorehelich intim, trennen sich wieder oder lassen sich scheiden? Wir müssen ehrlich sein: solche und ähnliche Verhaltensweisen gehören doch weithin „zum Alltag“ von Christen und werden in den Gemeinden oft toleriert. Sie könnten mir das vielleicht sogar beweisen.

Vielleicht kennen Sie einen Familienvater, der bei Gottesdiensten und Evangelisationen treu im Posunenchor bläst. An seinem Arbeitsplatz aber hat er ein Verhältnis mit einer ebenfalls verheirateten Kollegin. Mit seiner eigenen Frau versteht er sich gut, schämt sich aber bestimmt im Stillen vor seinen Kin-

dern. Und er fällt immer wieder. Wie lange schon? Wie lange noch? Warum bleiben eigentlich Christen so oft und so lange gebunden?

Sie haben leider Recht. Auch bei Gläubigen ist der Wille zum Guten, zum Sieg über die Sünde manchmal blockiert. Sie gehören zwar zu Gottes Volk, leben aber dennoch wie Sklaven und gehorchen ihren Begierden. Dieser Zustand eines durch Sünde versklavten Gläubigen ist sehr tragisch. Umso dringlicher wird natürlich die Frage, warum manche Christen Jesu Freiheitsangebot scheinbar weder kennen noch praktisch erleben. An Jesu Hilfsbereitschaft oder Macht, zu befreien, liegt es gewiss nicht.

Grundsätzlich wäre zu sagen: Wer sich als Christ dennoch wie der Verlorene Sohn (noch) am „Schweinetrog der Sünde“ aufhält – oder wieder aufhält –, der wird – wie dieser – jederzeit frei werden können. Auf die Frage, wie man es macht, gilt für Christen die gleiche, befreiende Antwort wie für Nichtchristen. Sie lautet: Du kannst frei werden, ja du bist frei durch Jesus Christus. Schließlich hat er auch dich mit seinem Blut nicht nur von der Schuld, sondern auch von den Zwängen der Sünde teuer erkauft (1 Pt 1,18-19). Auch dir gilt daher seine Zusage: „Wen der Sohn frei macht, der ist recht frei“. Er macht dich so frei, dass du nicht wieder in die gleiche Pfütze reinstapfen musst.

Du hast bei deiner Wiedergeburt den Heiligen Geist empfangen. Und die Bibel sagt: *"Wo aber des Herrn Geist ist, da ist Freiheit"* (2.Kor.3.17). Wo sich der Heilige Geist zu entfalten vermag, da gibt es Sieg. Frei zu werden ist für dich als Christen also gar kein Problem. Jesus bringt, wo er einkehrt, die Freiheit mit. Er löst den Bann. Er wirkt in dir nicht nur das Wollen, sondern auch das Vollbringen. Du musst nicht aufgeben oder resignieren. Nein, glaube an Jesus Christus und du bist frei!

Wenn Christen dennoch nicht frei werden, fehlt vielleicht nur noch ein kleiner Schritt, um ihre Sklaverei zu beenden. Vielleicht haben sie die gute Nachricht: Jesus hat dich frei gemacht! Bisher noch gar nicht richtig gehört, um sie auch glauben zu können. Vielleicht aber wurde eine bestimmte Bedingung, um „recht frei“ zu werden, noch nicht erkannt oder nicht ernst genommen.

Eine wichtige Voraussetzung, damit „die Wahrheit“ uns frei machen kann, lautet:

Vielleicht aber wurde eine bestimmte Bedingung, um „recht frei“ zu werden, noch nicht erkannt oder nicht ernst genommen.

Bleibe an Jesu Wort!

Wir lesen: *„Da sprach Jesus zu den Juden, die an ihn glaubten: Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen“.*

Um frei zu werden genügt es also nicht, einmal zu Jesus gekommen und dadurch mit ihm verbunden zu sein. Schon vorher forderte Jesus die Glaubenden auf: *„bleibet in mir, denn ohne mich, also ohne eine bleibende Verbindung mit mir, könnt ihr nichts tun“.*

Lassen Sie uns jetzt untersuchen, warum es nötig ist und was es heißt, an Jesu Worten zu bleiben. Vor einigen Tagen erlebte ich folgendes: Eine Panne auf der Autobahn machte es nötig, nach meinem Handy zu greifen. Mehrere Anrufe waren erforderlich, denn die Situation wurde brenzlich. Plötzlich warnte mich das Handy durch Piepsen und eine Zeile auf dem Display: *„Ihre Handybatterie ist fast leer!“* Ich erschrak. Gerade jetzt, wo es drauf ankam, fehlte meinem kleinen Retter die Kraft, mir zu helfen. Schnell war mir klar, dass an dieser Misere nicht mein Handy schuld war, sondern ich selbst. Ich hatte versäumt, den Akku des Handys rechtzeitig aufzuladen. Es wird schon reichen, dachte ich. Doch die Notlage belehrte mich, dass es sich rächt, nicht für die erforderliche Kraftreserve zu sorgen. So ein Akku braucht nämlich immer neue Energiezufuhr, wenn das Handy intakt bleiben soll. Dabei wäre es so einfach gewesen. Ich hätte nur den Stecker des Ladegerätes mit dem Stromnetz verbinden müssen. Und schon wäre aus dem Strom-Versorgungssystem genügend Kraft in meinen Handy-Akku geflossen. Allerdings braucht das Nachladen einige Stunden Zeit. Und hier lag mein Problem. Es hätte nicht gereicht,

den Stecker schnell mal eben für drei oder fünf oder fünfzehn Minuten mit der Kraftreserve aus dem Netz zu verbinden.

Wahrscheinlich haben Sie im Stillen schon „die Moral von der Geschicht“ meines Handyversagens entdeckt. Es verdeutlicht nämlich die Hauptursache des Heiligungsproblems bei vielen Christen. Das Dilemma mit den Zigaretten, dem Fernsehen, der Bildzeitung, der unreinen Phantasie, dem Fremdgehen, der Onanie, dem Kühlschranks, dem losen Mundwerk usw. ist nämlich zumeist ein Problem der geistlichen Energieversorgung. Sagen wir's frei heraus:

Es fehlt an der Treue im „stillen Kämmerlein“

Damit meine ich die Treue in dem, was wir zu recht „Stille Zeit“ nennen. Und genau das meint Jesus, wenn er als Bedingung für gelingende Heiligung ausdrücklich sagt: „*So ihr bleiben werdet an meinem Wort*“ wird die Wahrheit euch „*frei machen*“. Das heißt doch: Wenn ihr täglich mit der Bibel umgeht, sie eifrig hört und lest und darüber nachdenkt und sprecht, dann erhaltet ihr Kraft. Täglich genügend Zeit zum Bibellesen und Beten zu haben, lässt sich in der Tat mit dem Aufladen eines Akkus vergleichen. Denn Gottes Wort ist lebendig und kräftig. Wer weiß, dass er Gottes Kraft täglich braucht, der wird seine Kraftreserve täglich aus der göttlichen Kraftquelle auffüllen. Wer das versäumt oder meint, es nicht nötig zu haben, der vertraut noch zu sehr auf die eigene Kraft. Stille Zeit ernst zu nehmen, ist zugleich das Bekenntnis: Ich bin schwach in mir selbst. Ich schaffe es nicht, dem Versucher zu widerstehen, Gott durch mein Leben zu preisen und meinem Nächsten zu dienen.

„*Lies die Bibel und bet' jeden Tag', bet' jeden Tag, wenn du wachsen willst*“, haben wir früher in einem Kinderlied mit Handzeichen fröhlich gesungen. „*Meine Worte sind Geist und sind Leben*“, hat Jesus einmal zu seinen Jüngern gesagt. Und wenn es im Alltag nicht klappt, wenn Sie nervös werden, ausflippen, sexuell versagen oder sich leicht zu streiten beginnen, dann soll Ihnen das signalisieren: „Ihre ‚Glaubensbatterie‘ ist fast leer!“ Es wird hohe Zeit, die Energiezufuhr in der Stillen Zeit, nicht nur sporadisch, wenn Sie gerade mal Zeithaben, sondern täglich und nicht zu knapp, einzuüben.

Wem das Bibellesen nicht viel bedeutet, dem bedeutet letztlich Jesus nicht viel..

Der Umgang mit Gottes Wort bedeutet zugleich Umgang mit Jesus. Wem das Bibellesen nicht viel bedeutet, dem bedeutet letztlich Jesus nicht viel. Wer zwar täglich Zeit für Zeitung und Fernsehen, aber nicht für die Bibel findet, sollte sich eingestehen, dass Jesus ihm ziemlich gleichgültig ist. Es stimmt etwas nicht, wenn man seinem Partner beteuert: Ich liebe dich! aber keine Zeit findet, seine Liebesbriefe zu lesen.

Wenn Christen mit mir über ihre Niederlagen sprechen, dann frage ich sie ziemlich bald: Wie steht es um Ihre Stille Zeit? Wenn es deutlich wird, dass dies nur sporadisch oder überhaupt nicht geschieht, dann komme ich auf die fehlende Kraftzufuhr als Ursache ihres Versagens zu sprechen. Ich erkläre ihnen, wie überlebenswichtig es für ihr Christsein ist, täglich Jesu Liebesbrief zu lesen und betend mit ihm zu sprechen. Wenn das geschieht, ist genügend Kraft da zum Überwinden. Dann lösen sich die meisten Probleme von selbst.

Nun könnte es sein, dass Sie in bezug auf Ihre Stille Zeit relativ treu sind, aber beim Überwinden einer bestimmten Sache Probleme haben. Vielleicht hapert es nur noch an einem kleinen, aber wichtigen Punkt. Sie warten schon länger, dass sich vielleicht von selbst etwas tut, anstatt zu handeln. Wer glaubt, der kann, ja *er wird* entsprechend handeln. So zu tun, als sei das Erhoffte schon da, ist zwar sehr gewagt, aber nötig und möglich. Wie man es macht, werden wir beim nächsten Thema an einem geradezu spektakulären Beispiel betrachten.

Fragen zum Nachdenken:

Warum bin ich u.U. als Christ a) wissend, b) unwissend an Sünden gebunden?

Weshalb ist das Märchen vom "guten Kern" im Menschen so beliebt?

Warum bemühen sich auch Christen oft aus sich selbst um das Gute?

Wie antworte ich, wenn jemand mich auf Fehler von Christen verweist?

Was bedeutet das Bleiben an Jesu Wort für mich praktisch?

Warum ist die Treue in der "Stillen Zeit" oft so problematisch?

Seminarthema 5: Glauben – Handeln - Erfahren

„Und es schrie eine Frau unter den Frauen der Prophetenjünger zu Elisa und sprach: Dein Knecht, mein Mann, ist gestorben; und du weißt ja, dass dein Knecht den Herrn fürchtete, Nun kommt der Schuldherr und will meine beiden Kinder nehmen zu leibeigenen Knechten. 2. Elisa sprach zu ihr: Was soll ich dir tun? sage mir, was hast du im Hause? Sie sprach: Deine Magd hat nichts im Hause als einen Öldruck. 3. Er sprach: Gehe hin und erbitte draußen von allen deinen Nachbarinnen leere Gefäße, aber nicht zu wenig, 4. und geh ins Haus und schließ die Tür zu hinter dir und deinen Söhnen und gieß in alle Gefäße; und wenn du sie gefüllt hast, so stelle sie beiseite. 5. Sie ging hin und schloss die Tür zu hinter sich und ihren Söhnen; diese brachten ihr die Gefäße herbei, und sie goss ein. 6. Und als die Gefäße voll waren, sprach sie zu ihrem Sohn: Reiche mir noch ein Gefäß her! Und er sprach zu ihr: Es ist kein Gefäß mehr hier. Da stand das Öl. 7. Und sie ging hin und sagte es dem Mann Gottes an. Er sprach: Gehe hin, verkaufe das Öl und bezahle deinen Schuldherrn; du aber und deine Söhne, ernährt euch von dem übrigen“. 2. Könige, 4,1-7

Beim letzten Thema haben wir gesehen, wie wichtig es ist, an Jesu Worten zu bleiben, damit Heiligung im Alltag gelingt. Mangelnde Treue in der Stillen Zeit erkannten wir als Ursache für viele Probleme und Niederlagen im Leben der Christen. Die Bibel bezeugt klar, dass Nachfolger Jesu befähigt sind, die Welt zu überwinden und zur Ehre Christi zu leben. Wenn es anders aussieht, liegen Hindernisse vor, die erkannt und beseitigt werden können. Heute wollen wir uns durch das Beispiel einer Prophetenwitwe ermutigen lassen. Sie demonstriert uns, wie aus einer Krisenerfahrung eine erstaunliche Glaubenserfahrung werden kann. Dabei wird unter anderem deutlich:

Jede Anfechtung hat ihren Sinn.

Ähnlich habe ich selbst es einmal drastisch erlebt: Kurz vor Beginn einer Versammlung wünscht ein Mann mich zu sprechen. Weil dies während einer Evangelisation geschieht, vermute ich ein seelsorgerliches Gespräch. Doch als ich dem Herrn gegenüberstehe, verweigert er mir die Hand. „Ich habe eine schlimme Nachricht für Sie“, sagt er mit düsterem Blick. „Und die wäre?“ frage ich ihn. „Ich muss Ihnen sagen, dass Sie ein Lügner sind!“ Als ich nur mit „so“ reagiere, da geht’s erst richtig los: „Ja, und ein Faulpelz sind Sie ... und ein Betrüger ... und ein Dieb ... und ein Dackel ... und ein Verbrecher“.

Ob es noch mehr „Koseworte“ waren, mit denen ich bedacht wurde, weiß ich nicht mehr genau. „So, und nun setzen Sie sich bitte und begründen Sie das alles einmal“ wünsche ich mir von meinem Gegenüber. Und er kann seinen Angriff begründen. „In der Bibel steht doch: ‚alle Menschen sind Lügner‘, folglich sind Sie es auch!“ zischt er siegesgewiss. Bald darauf zeigt es sich jedoch, dass der eigentliche Grund des Manövers wohl überlegt ist: Dieser Mann will bestätigt finden, dass eine zeugnishaft Aussage in meinem Einladungszettel nicht der Wahrheit entspricht. Ich hatte dort geschrieben: „Christus hat mich u. a. von meinem Jähzorn befreit. Er ist mein Friede, so dass ich mich nicht mehr aufregen muss.“ An diesem Punkt muss mein Gegenüber fast täglich Niederlagen erleben, darum glaubt er nicht, dass es einen Sieg über Ärger und Jähzorn überhaupt gibt. Doch sein Test funktionierte nicht.

Nicht wenige aufrichtige Christen gleichen diesem Mann. Auf Grund vieler Niederlagen wagen sie es nicht, an eine Siegeserfahrung zu glauben. Und doch befinden sich gerade die „am Boden-Liegenden“ schon auf dem Wege zum Sieg. Bei ihnen ist die wichtigste Voraussetzung bereits erfüllt, um den Sieg zu erfahren. Sie sind so oft an sich selber gescheitert, dass sie sich von guten Vorsätzen und eigener Kraftanstrengung nichts mehr erhoffen.

Um Gottes Kraft zu erleben, müssen Sie vorher den Krisenzustand der Prophetenwitwe in unserer Geschichte erreicht haben: „Sie schrie . . . zu Elisa“, heißt es von ihr. Diese Frau war wirklich am Ende. Sie hatte alles Erdenkliche versucht, um ihre Schulden zu bezahlen. Doch sie besaß einfach nichts

mehr. Jetzt stand der Schuldherr vor der Tür und wollte ihr das Letzte, ihre zwei Kinder, entreißen. Es war eine rechtmäßige Forderung. Aber sie führte in den Bankrott.

Eine Bankrotterfahrung ist wichtig für Christen

Gottes Gesetz tut uns - wenn wir es akzeptieren - einen unschätzbaren Dienst. Es fordert nämlich ein heiliges, Gott wohlgefälliges Leben. Je konsequenter Sie nun die Forderung, heilig zu leben, bejahen, umso weniger gelingt es Ihnen, sie zu erfüllen. Sie erkennen dabei, wie schwach und elend Sie sind. „Deine Magd hat nichts“, bekennt die arme Witwe. Und so weit werden auch Sie im Bemühen um Heiligung irgendwann kommen.

In ihrer Not wendet sich die ratlose Frau an Elisa. Sie wird durch die Forderungen des Gläubigers ja förmlich zu dem Propheten gedrängt. Gleicherweise ist das Gesetz mit seinen Befehlen unser „Zuchtmeister – oder Erzieher - auf Christus“, wie Paulus es sagt (Gal.2, 24). Es treibt uns zu ihm. Allein bei Jesus gibt es nämlich Hoffnung für uns. „Was soll ich dir tun?“ antwortet Elisa der hilfeschuchenden Frau. Und tatsächlich: Elisa ist bereit, der Witwe das, was ihr fehlt, zu vermitteln. Gerade dazu ist auch Jesus Christus zu uns Menschen gekommen. „Er füllt leere Hände“. Er will uns so viel geben, dass wir dem fordernden Gesetz gegenüber „zu bezahlen“ vermögen.

Die Geschichte macht Ihnen aber nicht nur deutlich, dass Sie Christus beschenkt. Sie zeigt Ihnen auch, wie er Sie beschenkt. Elisa fragte die schreiende Frau: „Sage mir, was hast du im Hause?“ Er knüpfte also bei dem schon oder noch Vorhandenen an. Und es war tatsächlich noch etwas da. Doch dieses „etwas“ schien der Witwe so gering zu sein, dass sie sagte: „Deine Magd hat nichts als einen Ölkrug“ (V.2b).

Bei dieser Aussage müssen wir ein wenig verweilen. „Nichts als einen Ölkrug“. Immer wieder höre ich Christen fast die gleichen Worte sprechen. „Ich habe nichts“, sagen sie. „Ich bin ein Versager, Es gelingt mir nicht, mit meinen Unarten fertig zu werden. Dauernd liege ich am Boden und verklage mich selbst“. Natürlich, der Ölkrug - ein Bild für den Glauben - der ist noch da. Sie glauben und sind gewiss, Gottes Kinder zu sein. Auch der Heilige Geist ist in ihnen, denn sie haben Christus erlebt und „gefunden“. Sonst aber ist gleichsam „nichts“ in ihrem Hause. Sie sind hoffnungslose Versager.

Nur Christus - sonst nichts! Wirklich nichts?

Der Prophet Elisa ging auf die wehklagende Antwort der Frau gar nicht ein. Er war bereit, ihr sogleich zu helfen. Allerdings befahl er, etwas zu tun, was völlig abwegig war. „Er sprach: *Gehe hin und bitte draußen von allen deinen Nachbarinnen leere Gefäße - und derselben nicht wenig. Und gehe hinein und schließe die Tür hinter dir und deinen Söhnen und gieße in alle Gefäße. Und wenn du sie gefüllt hast, so gib sie hin*“ (V. 3-4). Dieser Befehl war in der Tat völlig absurd. Die Frau sieht nur ein paar Tropfen Öl auf dem Boden ihres Ölkrugs. Dennoch soll sie Vorkehrungen treffen, als wären große Mengen vorhanden.

Trotz des scheinbaren Unsinns ist Elias Befehl sehr ermutigend für die Witwe. Er enthält einen starken Impuls, zu vertrauen und nach ihrem Glauben zu handeln. Doch an die vorhandene Fülle zu glauben heißt zunächst, das, was sie vor Augen hat, was Fakt ist, strikt zu verleugnen. Es heißt, die Zusage des Propheten wider allen Augenschein als Realität zu erklären.

Dieses „Nicht sehen und doch glauben“ (Joh. 20, 29), dieses Vertrauen und Handeln, weil Gott es sagt, ist nötig, um seine Hilfe und Kraft zu erfahren.

Handle, gieße ein, denn du besitzt mehr als genug, um deine Schulden zu bezahlen! Das ist Christi froh machende Zusage an verzagte, zweifelnde Christen. So verheißt er in Joh 10, 10: „*Ich bin gekommen, dass sie das Leben und volle Genüge haben sollen*“. Ebenso bezeugt Paulus etwa im Kolosserbrief: „*Ihr habt Gottes Fülle in Jesus Christus*“. Diese Fülle reicht völlig aus, um als Christ heilig zu leben. Wer trotzdem klagt: Ich habe zwar

Christus, aber sonst nichts! der muss sich von Paulus fragen lassen: Hat Gott Dir mit ihm und in ihm

nicht alles geschenkt? (Röm 8,32). Dieses „Nicht sehen und doch glauben“ (Joh. 20, 29), dieses Vertrauen und Handeln, weil Gott es sagt, ist nötig, um seine Hilfe und Kraft zu erfahren. Im Denken der Witwe hatte sich eine Wandlung vollzogen. Eben noch sah sie sich veranlasst, über ihre Armut zu klagen. Auf Grund des Prophetenwortes begriff sie jedoch, wie reich sie eigentlich war.

Für Sie als Jünger Jesu ist es wichtig, als Ausdruck dieser Fülle *die Gabe des Heiligen Geistes* zu verstehen. Mit dem Geist oder mit Christus sind Ihnen nämlich zugleich seine Früchte geschenkt. Niemand, der den Heiligen Geist empfangt, kann behaupten, dass er keine Liebe, keinen Frieden, keine Geduld, keine Sanftmut, keine Keuschheit usw. besitzt. Gerade das liegt ja im Wesen des Heiligen Geistes. Und eben dies ist es auch, was das Gesetz von uns fordert. Das Öl im Krug ist ein Bild für den Heiligen Geist. Es reichte für alle Gefäße, also für alle Bedürfnisse aus. Durch den Heiligen Geist werden auch Sie alle Anforderungen des Gesetzes und des Alltags befriedigen können,

Durch den Heiligen Geist werden auch Sie alle Anforderungen des Gesetzes und des Alltags befriedigen können.

Weil das eine Tatsache ist, erwartet Gott von Ihnen, entsprechend zu handeln. Ohne das Mitwirken des Gläubigen wird es nicht zu konkreten Erfahrungen kommen. Gott will Ihren Glauben „sehen“. Im Jakobusbrief heißt es: „Der Glaube ohne die Werke ist tot „ (2, 17). Immer wieder gab Jesus bittenden Menschen die Gelegenheit,

im Glauben, d. h. allein auf sein Wort hin, etwas zu tun. So sollte beispielsweise Petrus wider alle Einsicht die Netze auswerfen. Er glaubte an den Fischzug und handelte entsprechend. Hätte er nicht im Glauben gehandelt, so hätte er die vielen Fische niemals gesehen.

Was muss der Christ nun praktisch tun,

um im Alltag Gottes Kraft zu erleben? Auch darauf gibt es im Bericht von der Witwe eine Antwort. Sie hatte die klare Anweisung, für genügend Gefäße zu sorgen. Dann sollte sie in die Kammer gehen und die Tür hinter sich zuschließen, um dort in der Abgeschlossenheit die leeren Gefäße zu füllen. Zunächst wollen wir feststellen, dass dieser Befehl für die Frau keine Überforderung war. Sie sollte ja nicht ein Wunder tun, sondern lediglich mit einigen Gefäßen hantieren. Das war weder problematisch, noch war es eine Leistung oder gar eine Kunst. Gott erwartet von Ihnen stets nur das, was zu tun Ihnen möglich ist, was einfach ist, was Sie nicht überfordert. Die Wunder will er selber vollbringen.

Was liegt näher, als die Weisung, in der verschlossenen Kammer leere Gefäße zu füllen, auf das Gebet zu beziehen. Beten ist sehr einfach. Beten kann auch ein Kind. Doch wer es nicht im Glauben praktiziert, der wird nie Gottes Kraft und Allmacht erfahren. „*Gehe in dein Kämmerlein, schließ die Tür zu und bete*“, ist Jesu Ruf an jeden Christen. Unmissverständlich ist auch seine Zusage, uns zu erhören: „*Alles, was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun*“ (Joh. 14,13). Wer das glaubt, der wird danach handeln. Er wird bitten. Wer jedoch bittet, der empfängt (Lk 11,10). Luther sagt: „*Wer nichts kriegt noch findet, der hat gewisslich nicht gebeten noch gesucht. Darum muss es ohne allen Zweifel an uns fehlen, wenn uns was mangelt*“.

Folgendes wird uns nun von der armen Witwe berichtet: „*Sie ging hin und schloß die Tür zu hinter sich und ihren Söhnen. Die brachten ihr die Gefäße zu, so goß sie ein. Und da die Gefäße voll waren, sprach sie zu ihrem Sohn: Reiche mir noch ein Gefäß her. Er sprach zu ihr: Es ist kein Gefäß mehr hier. Da stand das Öl*“ (V.5-6). Hier wird überwältigend deutlich, was tätiger Glaube vermag.

Wer glaubt und danach tut, der wird schauen.

Das Vertrauen und Gehorchen der Frau wurde erstaunlich belohnt. Sie ist nicht zuschanden geworden. Was sie geglaubt hatte, durfte sie erfahren und schauen. Es ist nicht schwer, die „Gefäße“ für unseren praktischen Alltag zu deuten. Im Gebet geschieht etwas Entscheidendes. Dadurch werden die „leeren Gefäße“ ge-

Die Kraft des Heiligen Geistes wird durchs Gebet in Bewegung gebracht. Es beginnt zu fließen.

füllt. Die Kraft des Heiligen Geistes wird durchs Gebet in Bewegung gebracht. Es beginnt zu fließen. Unsere Mitmenschen beginnen durch unser Gebet die „Früchte des Geistes“ zu kosten. All die Menschen, denen wir täglich begegnen, sind wie leere Gefäße, die gefüllt werden können und sollen. Da ist der Chef, der so schnell seine Fassung verliert. Was benötigt er? Ganz sicher Geduld. Welch eine Gelegenheit, ihm immer wieder mit Geduld zu begegnen! Da ist der Lehrer, der - wie es aussieht - ungerechte Zensuren verteilt, Kann man ihn dennoch lieben? Natürlich, denn Liebe ist eine Frucht des Heiligen Geistes. Sie wird uns geschenkt, wenn wir bitten. Wahrscheinlich hat jener Lehrer bisher wenig Liebe erfahren. Daher ist er wie ein leeres Gefäß. Da ist der wortkarge Schaffner, dessen kalte Pflichterfüllung uns aufmerken lässt. Wahrscheinlich kennt er wenig Freundlichkeit. Auch die Freundlichkeit ist eine Frucht des Heiligen Geistes. Wir müssen sie nicht selbst produzieren. Wir brauchen nur darum zu bitten und sie wird uns geschenkt.

Die Welt um uns her wartet auf die Früchte des Heiligen Geistes. Die Menschen schreien nach Frieden. Wer anders kann diesen vermitteln als Christen. Sie haben Gottes Frieden und können ihn durch ihr

*Die Menschen schreien
nach Frieden. Wer anders
kann diesen vermitteln als
Christen.*

Gebet in die friedelose Welt gleichsam hinein transportieren. Auch im Gemeindeleben wird es an leeren Gefäßen nicht fehlen, die gefüllt werden sollten. Ferner ist jede Form des missionarischen Dienstes eine Möglichkeit, den Menschen Gottes Fülle nahe zu bringen. Wie die Prophetenwitwe, so dürfen auch Sie Umschau halten, um möglichst viele leere Gefäße zu finden.

Wer glaubt, lernt zu staunen.

Gottes Gnade reicht aus. Die Witwe und ihre Söhne waren über den großen Vorrat ihres Ölkrugs bestimmt überrascht. Und es machte ihnen Freude, so viele Töpfe, Krüge und Kannen zu füllen. Es floss und floss, bis es keine leeren Gefäße mehr gab. Welch herrliches Beispiel für ein reiches, überfließendes Christenleben. Das Beispiel der vollen Gefäße erinnert an Jesu Wort: „*Wer an mich glaubt, von dessen Leibe sollen Ströme lebendigen Wassers fließen*“. Und Johannes fügt hinzu: „Das sagte er aber von dem Geist, welchen empfangen sollten, die an ihn glaubten.“

An diesem wichtigen Punkt möchte ich einmal ganz persönlich werden: Hast Du, lieber Christ, Gottes Reichtum in Jesus schon im Glauben für Dich angenommen? Wenn noch nicht, dann solltest Du aufhören zu klagen und für das scheinbar wenige Geistesöl in Deinem „Ölkrug des Glaubens“ zu danken beginnen. Du hast mehr als genug, auch wenn Du es noch nicht siehst oder fühlst. Christi Geist, den Du bei der Wiedergeburt empfangst, reicht für Deine und fremde Bedürfnisse aus. Elisa konnte der Witwe sagen: „*Bezahle deinen Schuldherrn*“. Auch Dir ist in Jesus und mit ihm Gottes ganzer Reichtum geschenkt. Darum solltest Du „von seiner Fülle Gnade um Gnade“ erbitten, um alle leeren Gefäße zu füllen. Beginne froh und mutig, das scheinbar Wenige weiterzugehen. Aber beachte, es geht nicht ohne Glauben. Die Witwe wartete nicht, bis ihr Ölkrug überfloss. Sie glaubte, das Wenige, was jetzt drin ist, reicht völlig aus. Und sie begann, danach zu handeln.

*Die Witwe wartete nicht, bis ihr
Ölkrug überfloss. Sie glaubte,
das Wenige, was jetzt drin ist,
reicht völlig aus. Und sie be-
gann, danach zu handeln.*

Glauben – Handeln – Erfahren: Das ist die richtige Reihenfolge, um aus dem Heiligungsnotstand zur „Erfülltsein mit der ganzen Gottesfülle“ zu kommen, wie der Apostel Paulus es sagt (Eph 3,19). An anderer Stelle bezeugt er, dass „die Liebe Gottes ausgegossen ist in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist“. Das ist wahrlich eine frohe, befreiende Nachricht für klagende und verzagende Christen.

Wir haben bisher vorwiegend über positive Aspekte der Nachfolge Jesu gesprochen. Ich war bemüht, mutmachend einer gewissen Skepsis gegenüber dem geheiligten Lebensstil zu begegnen. Selbstverständlich ist damit zu dieser Thematik noch nicht alles gesagt. So bald wir Christsein etwa mit dem Le-

bensstil unserer heutigen Spaß- und Konsumgesellschaft vergleichen, fällt uns der krasse Gegensatz auf. Wir werden über einige irdische „Nachteile“ entschieden Christseins nachdenken müssen. Dabei stellt sich die Frage, ob konsequente Nachfolge Jesu sich wirklich lohnt. Dieser Frage wollen wir keineswegs ausweichen. Warum entschiedenes Christsein sich lohnt, darüber möchte ich beim nächsten Thema sprechen. Gott segne Sie!

Fragen zum Nachdenken:

Inwiefern hat jede Anfechtung ihren Sinn?

Warum sind Bankrott-Erfahrungen wichtig für Christen?

Warum: nur Christus - sonst nichts!?

Warum muß der Christ auch etwas tun, um im Alltag Gottes Kraft zu erleben?

Warum ist es nicht leicht, im Glauben zu handeln - ohne vorher zu schauen?

Welche Gründe könnten vorliegen, wenn man im Glauben handelt und doch nichts schaut?

Seminarthema 6: Durchblick zum Ziel

„Und er rief zu sich das Volk samt seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren: und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's erhalten“. Markus 8,31-38

Inzwischen dürfte klar sein, dass für Christen ein geheiligter Lebensstil möglich ist. Wir haben ferner über die Bedingungen und Hindernisse für ein Überwinderleben gesprochen. Heute möchte ich darauf eingehen, ob und warum es sich lohnt, Jesus Christus konsequent nachzufolgen. Jesu Lebensstil entsprach nicht dem üblichen Motto: Genieße dein irdisches Leben so gut, wie es geht! Armut, Verzicht, Leiden, ja sogar ein frühes Sterben waren bei ihm bewusst einkalkuliert. Wer daher so leben möchte, wie Jesus, sollte über drei Dinge informiert sein: 1. sollte er wissen, warum sein Meister so „weltfremd“ dachte, 2. ob es Sinn macht, bzw. sich lohnt, entsprechend zu leben und 3. wodurch man Kraft empfängt, die Ziele dieser Welt und sich selbst zu verleugnen.

Zunächst halten wir fest: Jesus lässt sich nicht ziellos treiben, sondern orientiert sich an einem klaren Konzept. Sein göttliches Lebenskonzept heißt: *Durchblick zum Ziel*. Wer zielorientiert denkt und lebt, möchte nicht nur einige Sternstunden genießen. Er möchte sein Leben ganzheitlich, also höchst effektiv nützen. Lassen sie uns jetzt untersuchen, welches Lebenskonzept- oder Modell Jesus als Mensch auf Erden besaß. Wir fragen vorab: *Was verstand Jesus überhaupt unter „Leben“?*

Er verstand darunter mehr als die leibgebundene Existenz. Seine irdische Lebenszeit war nicht alles. Jesus hatte den Durchblick. Für ihn hatte das Dasein einen Diesseits- und einen Jenseitsaspekt. Jesus lebte zwar leiblich auf Erden in der Dimension von Raum und Zeit. Aber er sah und erlebte zugleich die Dimension der Welt Gottes - die Ewigkeit und den Himmel. Wenn Jesus sagt: „Der Menschensohn muss viel leiden und getötet werden“, so betrifft das seine Lebensdimension hier auf Erden. Seine Vorhersage: „und nach drei Tagen auferstehen“ zeigt uns jedoch seinen Durchblick in die himmlische Dimension. Das Grab war für ihn nicht das Letzte. Es war die Tür für die Herrlichkeit bei und mit Gott im Ewigen Leben.

Nachfolge Jesu bedeutet: Umdenken! Durchblick gewinnen!

Dieser Grundhaltung hätte der Apostel Petrus generell sicher zugestimmt. Eine andere Frage war es jedoch, ob und wie weit er nach diesem Glaubens-Prinzip lebte. Zu Beginn seiner Nachfolge blickte Petrus noch nicht voll durch. Er reagierte nur auf Jesu Leidensankündigung, weshalb er ihm wohlwollend riet: „Herr, das widerfahre dir nur nicht!“ Petrus sah nur auf das, was Jesus im Diesseits erwartete: Leiden, Verzichten, Sterben! Daher hielt er es für absurd, ja für verrückt, so sehr zu leiden und so früh sterben zu wollen. Seine Reaktion zeigt deutlich, dass er die mehrfache *Lebensankündigung* Jesu: „und am dritten Tage auferstehen“ noch total überhört hatte. Die Denkweise: Was bringt mir das jetzt? bestimmte ihn noch sehr stark. Und sie steckt noch tief in uns allen auch als Christen. Mit Petrus werden daher auch Sie den Aspekt der Ewigkeit erst erlernen und einüben müssen.

Petrus folgte zwar Jesus nach, aber er war nicht himmlisch, sondern noch „irdisch gesinnt“ (Phil 3,19). Wer - wie Petrus - noch irdisch denkt, der wird sich auch als Christ entsprechend verhalten: Er klammert sich an das irdische Leben. Er wehrt sich noch gegen das Leid. Er möchte sich vor dem Sterben bewahren. Und sein Eifer um ein schönes, leidloses Leben scheint ihm sogar logisch und richtig zu sein. Wir alle gleichen zunächst dem Petrus. Vor den Leidensprophezeihungen schrecken auch wir normalerweise zurück. Das kann und darf doch nicht wahr sein! urteilen wir. Was hat man denn da noch vom

Gott will, dass Sie Ihren Blick vom Irdischen lösen und auf die Ewigkeit richten.

Leben? Dieses rein irdische Lebenskonzept kenne auch ich persönlich. Und ich verstehe, wenn Christen sich ein Wohlfühl oder Wohlstands-Evangelium wünschen. Es entspricht - wie Jesus sagt - unserem natürlichen, menschlichen Denken. Aber Jesus möchte, dass Petrus und wir alle unseren Sinn ändern, dass wir umdenken

lernen. Er will, dass Sie Ihren Blick vom Irdischen lösen und auf die Ewigkeit richten. Jesus ist Ihr Vorbild und Lehrer. Lassen Sie uns mit den damaligen Jüngern und dem Volk, das er zu sich rief, jetzt den befreienden Durchblick gewinnen:

Die zweidimensionale Daseins-Sicht ist das Glaubensgut aller Christen

Der Apostel Petrus bekennt: „Der barmherzige Gott hat uns „wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten“ (1 Pt 1,3). Christen lernen es, durchzublicken. Und ihre Auferstehungs-Sicht befähigt sie, das zeitliche Erleben - wie Jesus - von der Ewigkeit her zu bewerten. Es befähigt sie immer mehr, ein mutiges Ja zum Leiden und sogar zum Sterben zu finden. Nichtchristen kennen nur die diesseitige Dimension. Sie klammern sich daher an das oft so kurze vergängliche Leben mit seinen ach so flüchtigen Freuden.

Missionare berichteten, dass Indianer das Saatgut, das sie ihnen zur Aussaat schenkten, bald verzehrt hatten. Es schien ihnen töricht zu sein, wertvolles Korn in den Boden zu werfen, anstatt es sogleich zu genießen. Ähnlich denken und leben Menschen ohne Gott. Sie blicken nicht durch. Christen aber denken und handeln im Vertrauen auf das ewige Ziel. Das Schönste kommt für sie noch. Sie wissen: Gott wird sie – wie Jesus einst – auferwecken und zu sich in die Herrlichkeit nehmen.

Falls Sie wiedergeboren sind, werden auch Sie sich nicht an das Vergängliche klammern müssen. Sie blicken durch. Sie werden bereit sein, – wie Jesus - ihr Kreuz auf sich zu nehmen. Sie willigen ein, Christi Schmach zu tragen, mit ihm verworfen zu werden und auf irdischen Ruhm zu verzichten. Als Nachfolger Jesu glauben Sie, dass es sich lohnt, für die Lust dieser Welt mit Jesus gekreuzigt und für Gott geheiligt zu sein. Wie Jesus werden Sie beten: „Herr, nicht mein, sondern dein Wille geschehe auf Erden“. Sie werden glauben, dass es Frucht bringt, wenn Ihr irdisches Leben wie ein Saatkorn in die Erde fällt und erstirbt.

Nachfolge Jesu bedeutet, konsequent sein im Glauben

Jesus widersteht dem kurzsichtigen Rat des Petrus, doch besser auf Kreuz und Tod zu verzichten. Er glaubt an den Ostermorgen und respektiert Gottes Plan: Durchs Sterben zum Leben. Barsch verneint er deshalb Satans Versuchung, den Weg ans Kreuz zu verlassen. Dieses entschlossene Nein zum „Himmel auf Erden“ lehrt uns, unser Lebensglück nicht schon im Diesseits zu suchen.

Erstaunlicherweise bedient sich der Versucher eines Werkzeugs aus den eigenen Reihen. Petrus war nicht irgendwer. Jesus hatte ihn berufen und gleichsam zum Zeugendienst „ordiniert“. Kurz vorher bekannte er als Sprecher der Jüngerschar: „Du bist der Christus!“ Doch bislang hatte dieser begabte Apostel das Kreuz noch nicht im

Stärke und Überlegenheit des Ich sind in unserer Ellbogengesellschaft gefragt.

Blick. Ihm war noch nicht klar, dass Nachfolge Jesu in der Selbstaufgabe, im mit-Jesus-gekreuzigt-Sein mündet. Sein vehementes „Herr, nur nicht ans Kreuz“ offenbart den beliebten Standpunkt, dass man auch als Jünger Jesu sich selber lieben und verwirklichen muss. Sich von Menschen verwerfen und gar kreuzigen lassen, hieße doch ein Schwächling zu sein und sich nicht durchsetzen zu können. Petrus aber wollte Selbstsicherheit und Courage beweisen. Nein, sich ohne Gegenwehr fesseln und an ein Kreuz nageln lassen, passte seinem Stolz absolut nicht.

Eine solche Gesinnung passt ebenso wenig in unsere heutige Zeit. Dutzende psychologischer Lehrbücher versuchen das Gefühl der Schwäche durch glaube-an-dich-selbst-Methoden zu kompensieren. Petrus muss sich jedoch sagen lassen, dass seine liebe-dich-selbst-Haltung nicht göttlich ist.

Selbstliebe würde sogar Jesus aufs Diesseits fixieren und seinen Durchblick zum Ziel verdunkeln. Er erkennt dahinter die Taktik des Versuchers und weist ihn entschieden zurück. Zu dieser konsequenten Haltung ruft Jesus auch Sie auf, falls Sie ihm ernsthaft angehören wollen. Manchmal gleicht es einer zweiten Entscheidung, zu diesem Jesuswort von Herzen: ja, Herr! zu sagen: „*Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach*“. Deutlicher lässt sich kaum beschreiben, worum es beim Christsein eigentlich geht.

Dieser ernste Aspekt wird beim Ruf in die Nachfolge Jesu leider viel zu wenig betont oder sogar ganz unterschlagen. Natürlich ist der Ostermorgen ein lohnendes und herrliches Ziel. Doch zuerst kommt der Karfreitag – nicht nur für Jesus, nein auch für Sie. Jesus fragt auch Sie, ob Sie – wie er – den Todeskelch trinken wollen (Mt 20,22). Und der Apostel Paulus bezeugt: „Sterben wir mit, so werden wir mitleben“ (2 Tim 2,11).

Nachfolge Jesu bedeutet, *freiwillig glauben und danach tun.*

Es wäre falsch, Christus und seine Nachfolger als „willenlose“ Werkzeuge in Gottes souveräner Herrscherhand zu betrachten. Jesus war – wie wir - vollkommener Mensch. Als solcher besaß er – wie wir – einen eigenen Willen. Er allein verfügte über sich selbst und konnte eigenverantwortlich Entscheidungen treffen. Jesus war – wie wir - beeinflussbar und hätte zu Gottes Weg jederzeit nein sagen können. Und deshalb wurde er – wie wir – von Satan versucht. Seine Befehlsworte: „Gehe weg von mir, Satan!“ offenbaren seinen höchst aktiven, entschlossenen Willen. In seiner Hirtenrede stellt Jesus klar: „Niemand nimmt mein Leben von mir, sondern ich selber lasse es. Ich habe Macht, es zu lassen und habe Macht, es wiederzunehmen“ (Jo 10,18). Jesus wollte Gottes Willen freiwillig tun. Er *wollte* auf seinen göttlichen Status verzichten und für uns leiden und sterben (Phil 2,5ff.). Diese absolute Freiwilligkeit wünscht und respektiert Gott - wie bei seinem Sohn – auch bei Ihnen.

Es wäre falsch, Christus und seine Nachfolger als „willenlose“ Werkzeuge in Gottes souveräner Herrscherhand zu betrachten.

Durch sein Vorbild und seine Lehre beeinflusst Jesus absichtlich Ihren Willen. Er möchte, dass Sie - ebenso freiwillig wie er – also ganz bewusst den Sterbensweg gehen. Und dies, weil Sie –wie er – überzeugt sind, dass es sich lohnt. Dass sich der Sterbensweg lohnt, erlebte bereits Abraham, der Vater des Glaubens. Er war gewiss, Gott würde seinen Sohn wieder auferwecken. Und weil er glaubte, war er im Glauben bereit, ihn an Gott abzugeben.

Nachfolge Jesu heißt, auf dem Glaubens- und Sterbensweg *bleiben.*

Jesu Glaubens-Konzept hieß: Durch Sterben zum Leben. Auferstehung und Herrlichkeit bei Gott war der *Durchblick zum Ziel*. Der Weg dahin hier auf Erden aber war das Untenbleiben, das Verzichten und Sterben. Er betrat diesen Weg bei der Geburt und blieb darauf bis zum Kreuz. In seiner Heimatstadt Nazareth wollten seine Bekannten und Freunde ihn voller Hass töten. Bei all den Mordanschlägen der Obersten, beim Weggehen vieler enttäuschter Jünger – auch der Zwölf -, beim Wutgeschrei der Volksmenge: „kreuzige ihn!“ bis hin zum Todeskampf im Garten Gethsemane war seine Seele immer wieder betrübt. Doch Jesus ist seinem Glaubensprinzip: „*Und die Herrlichkeit danach*“ treu geblieben. Er tat das, was er lehrte. Auch er hätte etwa durchs Springen von der Zinne des Tempels „die ganze Welt gewinnen“ können – und zwar ohne das Kreuz. Doch er verzichtete darauf. Er wusste: „*Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; und wer sein Leben verliert um des Evangeliums willen, der wird es erhalten*“ (Markus 4,35).

Für Nachfolger Jesu ist dies der von vielen verkannte, schmale und deshalb oft gemiedene Weg. Sie haben sich für „die Herrlichkeit danach“ und zugleich für den Hass dieser Welt und für „viel Trübsal“ hier auf Erden entschieden. Wie Jesus, so werden auch Sie auf diesem Weg heftig angefochten. Trachten doch schier alle danach, Ehre und Reichtum so wie die Freuden dieser Welt zu gewinnen. Als Christ werden Sie belächelt, wenn Sie dem Lebensstil nachjagen, den die Bibel „Heiligung“ nennt. Man schüt-

telt den Kopf, wenn Sie auf vorehelichen Geschlechtsverkehr oder auf Seitensprünge in der Ehe verzichten.

In der eigenen Familie gibt es oft Kampf, wenn der Bildschirm „rein“ bleiben oder nicht mit Blut „beschmiert“ werden soll. Wenn sich Christen bemühen, eine Andacht einzuführen, zu Tisch oder mit dem Ehepartner zu beten, kann es Verstimmung oder Ärgeres geben. Die „Stille Zeit“ am Morgen und treuer Gemeindebesuch werden manchmal als „verlorenen Zeit“ und der Zehnte für die Mission als „verlorenes Geld“ eingestuft.

Ziehen junge Christen sich aus weltlichen Vereinen oder Pflichten zurück, um Jesus besser zu dienen, wird dies vielleicht sogar von „frommer Seite“ als übertriebene Weltflucht missverstanden. Werden sie dann noch missionarisch aktiv, verteilen sie Traktate und laden andere zur Wortverkündigung ein, dann provozieren sie damit einerseits die Welt und zugleich manche lau gewordenen Christen.

Die Versuchung zur Kreuzesflucht bekommen Sie als konsequenter Nachfolger Jesu – wie Ihr Herr – oft handfest zu spüren. Ich erinnere mich daran, wie ein Mann mich während der Mitternachtsmission anfuhr: „Noch ein Wort und du liegst in der Gossel!“ Bei einer Hausbesuchsaktion wurde ich plötzlich von einem großen Hund angesprungen. Als wir fortgingen, begleiteten laute Drohworte und wohl auch Flüche des Besitzers uns zwei erschrockene Hausmissionare bis hin zur Straße.

Es lohnt sich, mit Christus sich selbst und der Sünde zu sterben. ⁴

Doch was ist das schon im Vergleich mit den Abertausenden, die als Zeugen Jesu öffentlich verfolgt und getötet wurden und werden. Sie gehören zu der großen Überwinderschar in Offenbarung 7, die gekommen ist aus großer Trübsal. Diese Christen haben „überwunden durch des Lammes Blut und das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt bis in den Tod“ (Offb 12,11). Sie sind schon am herrlichen Ziel, das auch Sie, wie ich hoffe, erreichen möchten. Und sie rufen Ihnen, die Sie noch unterwegs sind, gleichsam aus der Herrlichkeit zu: „Sei getreu bis in den Tod, so wirst du die Krone des Lebens empfangen“ (Offb 2,10). Der Auferstehungstag kommt für die Überwinder von Menschenfurcht, Sünde und Weltlust ganz bestimmt. „Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Thron zu sitzen“. Das verheißt Jesus im Sendschreiben der Offenbarung sogar den lau gewordenen Laodizea-Christen (Offb 3,21).

In unserer heutigen Spaß- und Konsumgesellschaft ist die Gefahr groß, den schmalen Weg, der zum Ziel führt, zu verlassen oder breiter zu machen. Jesus möchte mich und Sie davor warnen. Er möchte, dass Sie wie ein Schiff auf hoher See den klaren Kurs zum Zielhafen der Herrlichkeit beibehalten. Dazu gehört es, den momentanen Standort durch Navigation stets neu zu bestimmen.

In unserer heutigen Spaß- und Konsumgesellschaft ist die Gefahr groß, den schmalen Weg, der zum Ziel führt, zu verlassen oder breiter zu machen.

Die Kompassnadel zeigt in jeder Lage auf den gleichen Punkt. Er heißt: „*Wer mir nach folgen will, der verleugne sich selbst*“. Wer auf diesem Kurs bleibt oder ihn neu aufnimmt, wird das Ziel ganz sicher erreichen. Wer es nicht tut, kann und wird an den Klippen irdischen Strebens, an der Liebe zur Welt und zu sich selber zerschellen. Die Christen in Laodizea befanden sich ganz nahe davor. Darum rief Jesus ihnen zu: „So sei nun eifrig und tue Buße!“ (Offb.3,19). Noch war es – und noch ist es - Zeit, umzukehren. Buße heißt, von den irdischen Zielen weg auf das Ziel, auf den wiederkommenden Herrn hindurch-zu-blicken.

Aufrichtige Buße beginnt oft mit einem schlichten Gebet. Vielleicht haben Sie persönliches Fehlverhalten oder mangelndes Vertrauen erkannt. Vielleicht möchten Sie eine fällige Kurskorrektur vornehmen und neu als Nachfolger Jesu beginnen. Dann lade ich Sie ein, folgendes Übergabebet mit mir zu beten:

⁴ Als Nachfolger Jesu den „Glaubens-Durchblick“ zu haben, wirkt sich bereits auf Erden vielfach positiv aus. Es vermittelt u.a. in Todesgefahr Zuversicht über das Grab hinaus.

Herr Jesus, vergib mir meinen Kleinglauben, meine Weltliebe und Gleichgültigkeit. Es tut mir leid. Bitte vergib mir meine Lauheit im Glauben. Wasche mich durch dein teures Blut von all meinen Sünden. Ich sage Ja zum Sterbensweg und blicke auf das herrliche Ziel. Danke für dein erneutes Anklopfen. Kehre du neu bei mir ein. Ich möchte ganz und für immer dein sein und bleiben. Amen

Nach diesem Thema zur Hoffnungsfrage folgt eine Ansprache mehr grundsätzlicher, theologischer Art. Wir werden uns mit dem wohl markantesten Text der paulinischen Heiligungstheologie, im sechsten Kapitel des Römerbriefes, befassen. Gott segne Sie!

Fragen zum Nachdenken:

Weshalb kommt die zweidimensionale Daseins-Sicht unter Christen häufig zu kurz?

Warum sind auch Christen von Natur aus Pessimisten?

Warum ist konsequente Nachfolge Jesu auch unter Christen nicht sehr beliebt?

Inwiefern ist die Einsicht wichtig, Jesus freiwillig als Vorbild zu folgen?

Auf welchen Schleichwegen versucht der Feind, Christen vom Sterbensweg abzubringen?

Warum lohnt es sich, mit Christus sich selbst und der Sünde zu sterben?

Was ist das wirksamste Heilmittel gegen Sünden-Viren unter Christen?

Wann und wodurch wird jemand existentiell mit Jesus verbunden?

Warum muß sich der Mensch für das Einssein mit Jesus Christus entscheiden?

Weshalb brauchen mit-Jesus-Gekreuzigte Traininsfelder für ihren Glauben?

Seminarthema 6: Christen sind für die Sünde gestorben

„Was sollen wir nun sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, damit die Gnade umso mächtiger werde? 2. Das sei ferne! Wie sollten wir in der Sünde leben wollen, der wir doch gestorben sind? 3. Oder wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? 4. So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln.“ Römer 6, 1-4

Der obige Bibeltext gehört zu den fundamentalen Aussagen zum Thema Heiligung. Christen, die unterschiedene Nachfolge nicht gesetzlich, sondern entspannend praktizieren wollen, sollten sich oft und gründlich mit Römer 6-8 beschäftigen. Lassen Sie mich den eher theoretischen Text mehr von der praktischen Seite betrachten.

Als Praktikant einer evangelikalen Gemeinde sollte ich mich vor allem um den Jugendkreis kümmern. Doch das war zunächst problematisch. „Unser Jugendkreis ist ziemlich zerstritten“, verriet man mir. Und in der Tat gab es einige Richtungsgruppen- bzw. Grüppchen, die sich nicht gut vertrugen. Man beschuldigte sich schlimmer Dinge und eine Versöhnung war nicht in Sicht. Ich tat mein Bestes, besuchte die Kontrahenten, betete mit ihnen und versuchte Frieden zu stiften. Doch zunächst blieb alles umsonst. Auch in der Gemeinde betete man und Gott schenkte eine lösende Initiative. Ich lud zu einem Krisen-Team ein, das sich zu folgenden Punkten verpflichtete:

1. Ich werde für jedes Teammitglied täglich und namentlich beten
2. Ich will nichts Negatives über ein Teammitglied weitersagen, ohne zunächst persönlich mit ihm darüber zu sprechen
3. Vor jeder Jugendstunde treffen wir uns als Team zum Gebet
4. Ich werde mich nach der Jugendstunde um jemand bemühen, der neu ist oder den ich kaum kenne.
5. Ich will versuchen, Neue mitzubringen und mich um sie zu kümmern.

Zuerst unterschrieben nur wenige. Aber bald hatten wir ein Team, in dem man durchatmen konnte. Jeder wusste, für mich wird namentlich gebetet, und vor allem: niemand beschuldigt mich hinter meinem Rücken. Vertrauen baute sich auf, die Liebe zueinander nahm zu und es gab eine Zone des Friedens. Die Klübschenwirtschaft nahm ab, weil manche sich jetzt um „die anderen“ bemühten. Und das Schönste war: die Jugendlichen schleppten Freunde und Bekannte herbei. Der Jugendkreis wuchs. Stühle mussten her und schließlich saßen Junge Männer sogar auf den Fensterbänken. Einige Neue bekehrten sich und bezeugten dies in den Jugendstunden. Der Bann war durchbrochen.

Vielleicht fragen Sie: was hat das mit dem Thema „Christen sind für die Sünde gestorben“ zu tun? Sehr viel, meine ich. Denn diese jungen Christen haben das üble Nachreden als Sünde erkannt und ihr abgesagt. Sie haben sich der verbreiteten Klatschsucht gegenüber als tot – als mit-Christus-gekreuzigt gehalten. Und dadurch wurde diese oft ganze Gemeinden blockierenden Seuche besiegt. Vielleicht werden Sie neugierig, wie es möglich ist, das solch ein geistlicher Aufbruch geschieht. Daher untersuchen wir jetzt anhand des Bibeltextes im Römerbrief, Kapitel 6, Vers 11

die wirksamste Heiltherapie gegen jegliche Sünden-Viren unter Christen.

Der Apostel Paulus definiert sein probates Rezept folgendermaßen: „*Haltet euch dafür, dass ihr der Sünde gestorben seid und für Gott lebt*“. Anders gesagt: Lebt in der bewussten Sterbens- und Lebensgemeinschaft mit Jesus Christus“. Dieses Heilverfahren bewährte sich nicht nur in genannten Jugendkreis, sondern auch bei mir persönlich und weltweit bei vielen Christen. Dennoch stellt sich die Frage:

was steckt dahinter? Müssen wir etwa einen psychologischen Trick oder Autosuggestion dahinter vermuten? Nein, keineswegs. In den Versen davor erklärt Paulus deutlich, was Christen berechtigt, sich als tot zu betrachten, obwohl sie noch körperlich leben. Dabei kommt er auf das symbolische Verständnis der Taufe zu sprechen. „Wisset ihr nicht“, erinnert der Apostel, „dass alle, die wir auf – oder in – Christus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft?“ (Rö 6,3). Die Taufe wurde damals als persönliches Bekenntnis des Getauften verstanden. Wichtig ist nun die Frage:

Welche Konsequenzen hat die Taufe für einen Christen?

Wer sich taufen ließ, hatte zuvor die Botschaft vom gekreuzigten und auferstandenen Christus gehört. Er war aufgefordert worden, zu glauben und sich öffentlich zu Jesus zu bekennen. Durch den Taufakt bekannte der Glaubende zugleich, dass er sein altes, von Sünde

Das Untertauchen symbolisierte seine Bereitschaft, für das Böse zu sterben.

geprägtes Leben beenden wollte. Das Untertauchen symbolisierte seine Bereitschaft, für das Böse zu sterben. Nach der Taufe sollte nicht mehr die Sünde, sondern Christus als Herr sein Leben bestimmen. Schon in der Bekehrungspredigt ging es den Aposteln um die konsequente Abkehr vom Bösen. Das Christsein wurde als bewusste Entscheidung für den „Gehorsam des Glaubens“ gelehrt (Rö 1,5). Die Zuhörer wussten, dass nur diejenigen den Heiligen Geist empfangen konnten, „die ihm gehorchen“ (Apg 5,12). Somit brauchte Paulus die Christen in Rom nur daran zu erinnern: „*Wie sollten wir in der Sünde leben wollen, der wir doch gestorben sind*“ (Rö 6,3). Damit beantwortete er die Frage, ob auch Sie als Christ locker weiter sündigen dürfen, mit einem entschiedenen Nein. Paulus nennt noch einen weiteren Grund, weshalb es sich für Sie als Jünger Jesu verbietet, mit der Sünde zu flirten. In Vers 4 betont er,

Christen sind durch die Wiedergeburt existentiell mit Jesus verbunden.

Dort heißt es: *“So sind wir ja zusammen mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten... auch wir in einem neuen Leben wandeln“*. Paulus sieht also die Christen nicht mehr getrennt von ihrem Herrn, sondern gleichsam als eine Person. „In Christus sein“ ist sein Standartausdruck für dieses Einssein mit Jesus durch den Heiligen Geist. „Ihr seid in mir“ und „ich bin in euch“, bestätigt Jesus Ihnen als Christ in Johannes 17. Was folglich an und mit Jesus geschah, das geschah auch mit Ihnen. Und auch diese Tatsache hat Konsequenzen für Ihre Beziehung zur Sünde. Paulus zieht aus dem Einssein mit Jesus folgenden Schluß: *„Denn was er, Jesus, gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben ein für allemal. Was er aber lebt, das lebt er für Gott. Also auch ihr, haltet euch dafür, dass ihr der Sünde gestorben seid und lebet Gott“* (Rö 6,10.11). Somit war es konsequent, dass die erwähnten jungen Christen sich der Klatschsucht verweigerten und zu missionieren begannen. Es war aber auch folgerichtig, dass Gott Ananias und seine Frau hart bestrafte, weil sie zwar glauben, aber dem Geiz nicht absterben wollten. Ihre Mitchristen dagegen taten es. Sie verkauften ihre Güter und Habe, um den Armen zu helfen. Darin bestätigte sich ihr Einssein mit Jesus Christus. Wie ihr gekreuzigter Retter waren sie tot für die Sünde und wie ihr auferstandener Herr lebten sie nur noch für Gott. Jetzt wenden wir uns der wichtigen Frage zu:

Wann und wodurch wird jemand so existentiell mit Jesus verbunden?

Prinzipiell hat Gott *alle* Nachkommen Adams, also die ganze Menschheit, mit seinem Sohn vereinigt. Als Stellvertreter des ersten, gefallenen Adam konnte er deshalb das Urteil für die Sünde der ganzen Welt übernehmen. „Du wirst des Todes sterben“, hatte Gott bereits dem ersten Menschen, unserem Stammvater, Adam, gesagt. Dieses Todesurteil ließ Jesus auf dem Weg zum Kreuz an sich selber vollstrecken. Als er sterbend ausrief: „Es ist vollbracht!“ starben mit ihm alle Sünder – auch Sie! Paulus sagt dazu: „wir sind überzeugt, dass, wenn einer für alle gestorben ist, so sind sie ja **alle** gestorben“ (2 Kor 5,14). So befreiend diese Wahrheit klingt, besteht doch die Gefahr, sie falsch zu verstehen. Gott

schuf eine Rettungsbasis und bietet sie an. Aber:

Für das Einssein mit Jesus muss jeder Mensch sich persönlich entscheiden.

Es könnte jemand behaupten: Wenn alle Menschen mit Christus gerichtet und gestorben sind, sind folglich auch alle mit ihm auferstanden. Das aber trifft nicht zu. Bei dieser Logik verkennt man die Würde der Menschen. Sie haben sich ja durch Adam bewusst und willentlich von Gott getrennt. Dieser respektiert noch immer die Entscheidungsfreiheit der Menschen. Seit Christi Erlösung wartet er jetzt darauf, dass sie sich ebenso bewusst für die Rückkehr entscheiden. „Gott versöhnte die Welt mit sich selbst“ . Nun aber ermahnt er jeden einzelnen, Gottes Ja zu beantworten, Christus anzunehmen und sich mit Gott versöhnen zu lassen (2 Kor 5,19.20). Dieser persönliche Willensakt wird ‚Umkehr zu Gott‘ oder ‚Bekehrung‘ genannt. Wer Jesus ablehnt, distanziert sich selbst von Einssein mit ihm. Er sagt nein zum mit-Christus-Sterben und darauf, mit ihm aufzuerstehen. Wer aber nicht „in Christus“ ist, bleibt als „alter Mensch“ unter Gottes Gericht. Für ihn ist Christus gleichsam vergeblich gestorben.

*Wer aber nicht „in Christus“
ist, bleibt als „alter Mensch“
unter Gottes Gericht. Für ihn
ist Christus gleichsam vergeblich
gestorben.*

So bald Sie aber darauf eingehen, sind und wissen Sie sich mit Jesus aufs engste verbunden. Sie bejahen seinen Weg zum Kreuz als ihren Weg zum Schafott wegen all ihrer Sünden. Sie bejahen sogar das Geschrei der Juden „kreuzige, kreuzige ihn!“ Denn Sie selbst sind es ja, der dort zu recht mit Jesus abgeführt wird. Sie nehmen ihr Kreuz auf sich, um zugleich mit ihm zu sterben. Mit Jesus weigern Sie sich auch, vom Kreuz herabzusteigen. Denn nicht er, sondern Sie gehören dort hin. Mit ihm sterben Sie, um als mit-Auferstandener „hinfort nicht mehr sich selber“ zu leben. Wer diese Haltung glaubend einnimmt, stellt allerdings fest, dass nicht gleich alles im Lot ist. Wahrscheinlich wurde auch Ihnen bald klar, dass Sie Ihr Ja zum Mitsterben im Alltag gleichsam einüben müssen.

Mit-Jesus-Gekreuzigte brauchen Trainingsfelder für ihren Glauben.

Genau genommen verfügen Christen über zweierlei Leben. Da ist ihr altes Leben ohne Christus, in dem sie nicht Gott, sondern den Begierden gehorchten – ihr „alter Mensch“. Dann geschah ihre Wiedergeburt. Sie nahmen Christus auf und empfangen Christi neues Leben und damit ein neues Herz, sowie seine neue Natur. Paulus sagt dazu: „Ist jemand ‚in Christus‘, so ist er eine neue Kreatur“, gleichsam eine neue Schöpfung geworden (2 Kor 5,17). Dieser neue Mensch, diese neue Natur befähigt Sie nun, in neuer Weise zu handeln. Beide Menschen aber, der alte und der neue Mensch, sind jedoch *gleichzeitig* noch bei allen Christen vorhanden. Dadurch geraten sie täglich neu in einen Konflikt. Das Problem dabei ist ihre alte Gesinnung, ihr alter Mensch. Er ist nämlich durch Christi Kreuz zwar gerichtet und gekreuzigt, aber nicht völlig ausgelöscht worden. Und er mischt sich überall ein. Er möchte Sie als Jünger Jesu weiter beherrschen. Nun aber die Frage:

Wie kann ein Christ der Tyrannei seines alten Menschen entrinnen?

Zuallererst muss er um sein Todesurteil am Kreuz Jesu wissen, es dann bejahen und bewußt daran glauben. Das befähigt ihn, dem alten Fronherrn zu kündigen und ihn an seinen Platz am Kreuz zu verweisen. In Römer 6 Vers 6 heißt es: „Wir wissen ja, dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist,... so dass wir der Sünde hinfort nicht dienen“. Kennt oder glaubt ein Christ die frohe Botschaft vom Gekreuzigtsein seines alten Menschen nicht, wird dieser ihn weiter tyrannisieren. Bejaht er sie glaubend, wird er das nicht zulassen. Er wird sich als Diener Christi und nicht als Sklave des alten Adam und der Sünde betrachten. Sein Glaube wird sich allerdings täglich bewähren müssen. Denn mit Christus zu sterben und zu leben muss trainiere werden. Doch er wird immer stärker und siegreicher werden. Wie Paulus wird er bekennen: „In dem allen überwinden wir weit“ (Röm 8,37).

Von dem Trainingsfeld *Ehe* berichtet ein gestandener Christ, dass er seiner Frau einmal grollte. Er hatte nach ihrem Arztbesuch mit dem Auto stundenlang auf sie gewartet. Trotz eines Handys im Auto blieb sein Telefon stumm. Nachdem er schließlich alleine essen musste, war seine Vorwurfshaltung komplett. Als seine Frau endlich kam und die Sache recht locker sah, wurde bis zur Nachtruhe kaum noch gesprochen. Doch der Heilige Geist ist ein guter Erzieher. Der Mann wurde nachts wach und fühlte sich fast hörbar gefragt: „Hast Du noch nie in 1. Korinther 13 gelesen, dass die Liebe alles erträgt und erduldet“? Doch! Darüber hatte er sogar schon gepredigt. „Und gegen dieses Gebot der Liebe bist du schuldig geworden“, hieß es nun deutlich in ihm. Als er bereit war, sich dafür zu entschuldigen, konnte er weiterschlafen. Und bald darauf entschuldigte sich auch seine Frau. Die Luft war wieder rein. Das beleidigte Ich hatten beide ans Kreuz verwiesen.

Auf dem Trainingsfeld *Zeugendienst* geschah folgendes: Ein Christ verteilt während der Bahnfahrt Traktate in seinem Abteil. Ein Fahrgast steht auf. Doch statt das Traktat zu nehmen schlägt er dem Christen voll ins Gesicht. Wie die alte Natur darauf reagieren würde, ist ziemlich klar. Jetzt ging es darum, ob der Bruder gelernt hat, mit-Christus-gekreuzigt zu sein. Er schaut den Schläger zwar verdutzt aber gefasst an und reagiert mit den Worten: „Schlag ruhig auch auf die andere Seite. Mein Heiland liebt dich doch. Und ich liebe dich auch“. Dieser Zeuge Jesu hat die Erlösung vom alten Menschen geglaubt und auch erlebt. Sein neuer Mensch hat sich als stärker erwiesen.

„Schlag ruhig auch auf die andere Seite. Mein Heiland liebt dich doch. Und ich liebe dich auch“

Diese wenigen Beispiele zeigen, dass Christen befähigt sind, als Erlöste zu leben. Der Schlüssel dazu ist, mit Christus für die Sünde gekreuzigt zu sein, um als mit Auferstandener für Gott dazusein. Als Christ haben Sie es nicht nötig, sich etwa von der Klatschsucht tyrannisieren zu lassen, weil es dagegen ein Topp-Heilmittel gibt. Gegen Sündenvieren wie sexualisierte Phantasie, vor- und nebenehelichen Geschlechtsverkehr, Alkohol-, ess- oder Nikotin-Sucht, Fernseh- Spiel- oder Hobby-Abhängigkeit usw. sind Sie als mit-Christus-Gekreuzigter immunisiert, ja gestorben. Vorausgesetzt, dass Sie es glauben und wollen.

Wohlgemerkt, das Gesagte gilt nicht für Namenschristen, die ohne Jesus in eigener Kraft gegen das Böse ankämpfen müssen. Ich rede aber auch nicht von einem Vollkommenheitswahn, wobei man meint, dass Christen bei der Bekehrung gleich alles Böse ausgemerzt hätten. Jede Heilung – auch die des inneren Menschen – geschieht oft unmerklich langsam. Sie ist ein Prozess. Allerdings sollten Sie, lieber Leser, sich ernsthaft fragen, ob sich der Heilungs- oder Heiligungsprozess bei Ihnen nur schleppend oder etwa gar nicht vollzieht. Es wäre schade, wenn Sie nach vielen Jahren des Christseins noch genauso empfindlich, beleidigt oder jähzornig sind, wie sie es immer schon waren?

Doch vielleicht haben Sie die Wahrheit, dass Sie mit-Christus-gekreuzigt und auferstanden sind, bisher kaum gehört oder nicht ernst genommen. Dann lesen Sie Römer, Kapitel 6, einmal bewusst unter diesem Aspekt. Und übertragen Sie den sechsten Vers auf sich persönlich, indem Sie beten:

„Danke Herr Jesus, dass auch mein alter Mensch mit Dir gekreuzigt ist. Ich will fortan nicht ihm und der Sünde, sondern dir freudig dienen“.

Noch eins: Versäumen Sie nicht, sich ohne wenn und aber zum mit-Christus-gekreuzigt- und auferstanden- Sein zu bekennen. Ihre Mitchristen warten darauf, dazu ermutigt zu werden. Tun sie es, weil die Bibel es sagt. Und bekennen sie zugleich, dass Sie noch Lernender sind und weitere Trainingsfelder brauchen. Verschweigen sie dabei aber nicht, welche hervorragenden Trainer Sie haben: nämlich *Jesus und den Heiligen Geist*.

Im nächsten Thema soll deutlich werden, wie es sich im Alltag auswirkt, befreit leben zu können. Gott segne Sie!

Fragen zum Nachdenken:

Weshalb kommt die zweidimensionale Daseins-Sicht unter Christen häufig zu kurz?

Warum sind auch Christen von Natur aus Pessimisten?

Warum ist konsequente Nachfolge Jesu auch unter Christen nicht sehr beliebt?

Inwiefern ist die Einsicht wichtig, Jesus freiwillig als Vorbild zu folgen?

Auf welchen Schleichwegen versucht der Feind, Christen vom Sterbensweg abzubringen?

Warum lohnt es sich, mit Christus sich selbst und der Sünde zu sterben?

Was ist das wirksamste Heilmittel gegen Sünden-Viren unter Christen?

Wann und wodurch wird jemand existentiell mit Jesus verbunden?

Warum muß sich der Mensch für das Einssein mit Jesus Christus entscheiden?

Weshalb brauchen mit-Jesus-Gekreuzigte Trainingsfelder für ihren Glauben?

Seminarthema 7 : Jesus macht frei!

„Wahrlich, ich sage euch: Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht...

Wenn euch aber der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei“. Joh 8, 34.36

Es gibt Zwänge von innen und außen. Unzählige Erdenbürger erleiden unter einem ideologischen Regime oft brutale Gewalt. Weitaus mehr Menschen seufzen jedoch unter einer mehr verborgenen, inneren Knute. In beiden Fällen macht Jesus frei. Nicht immer äußerlich, aber – was wichtiger ist – er befreit aus den Zwängen von innen. Was das bedeuten kann, wollen wir anhand seiner Zusage: *“ Wenn euch aber der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei“*, jetzt miteinander bedenken.

Ein bekannter Fernsehmoderator wurde beschuldigt, sein journalistisches Können missbraucht zu haben. Man warf ihm vor, er hätte sich dem Dienste Hitlers und seiner Nazipropaganda damals bedingungslos unterstellt. In einem Interview erklärte der Betroffene daraufhin: "Es tut mir leid und ich schäme mich dessen. Doch ich wurde durch den Druck des damaligen Regimes dazu gezwungen." Einen solchen Druck oder gar Zwang gab es damals tatsächlich. Unser Deutsches Volk hatte den Diktator Hitler an die Macht kommen lassen. Und danach missbrauchte dieser seine Machtstellung. Er diktierte, wie begrüßt, was geschrieben, gesprochen und geglaubt werden sollte. Und die Untertanen im Reiche Adolf Hitlers glaubten, grüßten, schrieben, kämpften und starben nach seinem Befehl. Das Regime war brutal. Der beschuldigte Fernsehmoderator erklärte, dass eine Befehlsverweigerung für ihn den Tod in irgendeiner Strafkompagnie bedeutet hätte. Es gab keine Chance, in diesem Reich frei zu leben.

Das, liebe Leser, veranschaulicht eine andere, verborgene Diktatur, die noch viel schrecklicher ist. Die Bibel spricht nämlich von einem Diktator in der unsichtbaren Welt. Es ist der Teufel, der als „Fürst dieser Welt“ die ganze Menschheit beherrscht. Durch die Macht des Bösen zwingt er alle Erdenbewohner, zu sündigen, das heißt, das Böse zu tun. Wer aber Sünde tut, der ist ein Knecht, ja ein Sklave der Sünde, lässt Jesus uns wissen.

Unter der Knute des Erzdiktators

Wo Satan herrscht, regieren die Angst und der Tod. Satan ist kein Mensch, sondern ein mächtiges Geistwesen. Seit Adam sich gegen Gott und für das Böse entschied, ist Satan der Herrscher über diese Erde geworden. Er hat ein Weltreich aufgerichtet, in dem ihm die Menschen gehorchen müssen. Diese unsichtbare Diktatur Satans besteht heute noch. Wie in Hitlers Reich glauben, reden, schreiben, kämpfen und morden die Generationen nach seinem Befehl. Jeder neue Erdenbürger ist als Nachkomme Adams diesem grausamen Machthaber schon als Kind unterstellt. Und jeder bekommt die Macht des Bösen deutlich zu spüren. Um das zu erkennen und einzugestehen, ist Liebe zur Wahrheit vonnöten. Einige der Zuhörer Jesu protestierten. Sie eiferten für die äußere Freiheit, trachteten aber als "Knechte der Sünde danach, Jesus zu töten (V.40).

Gerade als Folge einer missverstandenen Freiheit wird bis heute viel geweint und gelitten. Fast alle Kriege mit ihren Strömen von Blut wurden „im Namen der Freiheit“ begonnen. Scheinbar frei fühlen sich ferner die Tausende und Zehntausende junger Menschen, die bald Gebundene der Drogen, des Nikotins und Alkohols sind. Wenn man ihre ausgemergelten Gestalten, ihren Hunger nach Selbstwert, ihren Zwang nach neuem "Stoff" miterlebt, könnte man weinen. Viele von ihnen landen im Gefängnis, in der Heilanstalt und allzu oft auf dem Friedhof. Aber es gibt in unserer „freiheitlichen“ Wohlstandsgesellschaft noch andere Friedhöfe: Friedhöfe des Glücks, der Ehen, der Familien und Millionen ungeborener Kinder, die in Mülleimern landen.

So sieht es unter der Knute der Sünde und ihres „Vaters“, des Teufels, aus! (V.44). In seinem Reich herrscht die nackte Gewalt! Da muss man hassen, schimpfen, fluchen, neiden, streiten, huren und morden. Es wäre schrecklich, für immer so versklavt leben und leiden zu müssen.

„Jesus kam, uns zu erlösen!“

Auf diesem Hintergrund wird verständlich, warum die Botschaft vom Reiche Gottes "Evangelium" heißt. Evangelium bedeutet "Frohe Nachricht". Es ist die "Gute Nachricht" von der Königsherrschaft Jesu Christi auf Erden. Jesus gründete ein Reich, in dem nicht die Gewalt, sondern die Liebe regiert. Ihr König, Jesus, hat seine Bürger von allen inneren und äußeren Zwängen befreit. In diesem Reich gibt es keinen Einwanderungsstop, wie es Ausländer heute nicht selten erleben. Im Gegenteil: Im Reich Gottes ist jeder willkommen. Jeder, der Jesus als Erlöser und Herr akzeptiert, darf die Qualitäten seines Reiches: Friede, Freude, Gerechtigkeit usw. schon auf Erden genießen.

Ich lernte, den Kommandos der Augen- und Sinneshlust mit dem Glaubensschild: Jesus hat euch besiegt! zu begegnen.

Aber die Zwangsherrschaft des „Fürsten dieser Welt“ musste - wie im Hitlerreich - zunächst gebrochen werden. Und das hat Jesus Christus durch sein Leiden und Sterben am Kreuz getan. „Er hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war. Er hat die Mächte und Gewalten ihrer Macht entkleidet und einen Trumpf aus ihnen gemacht“, bezeugt Paulus im Kolosserbrief. Dadurch wurde dem Teufel und seinen Gewaltigen ihr Rechtsanspruch auf die Menschheit genommen (Kol 2,14.15). Wie Siegesjubel klingt es in einem Lied von Konrad Allendorf:

*„Jesus ist kommen, nun springen die Bande, Stricke des Todes die reißen entzwei;
unser Durchbrecher ist nunmehr vorhanden. Er der Sohn Gottes, der machet recht frei!“*

Recht frei sein aber bedeutet, sich weder von der Schuld noch von der Macht der Sünde fürchten zu müssen. Recht frei sein heißt: Ich muss den Kommandos Satans nicht mehr gehorchen.

Jesus befreit von der Schuld und den Zwängen der Sünde.

Vielleicht werden Sie momentan noch von der Schuld Ihres Lebens im Gewissen bedrängt. Vielleicht haben Sie ständig ein bestimmtes Vergehen vor Augen. Sie fragen sich, ob es auch dafür Vergebung gibt. Dann gilt Ihnen die frohe Nachricht: Jesus Christus hat Ihre Schuld am Kreuze gesühnt. Die Mauer zwischen Ihnen und Gott ist gefallen! „Ich verdamme dich nicht!“ bekam sogar eine Ehebrecherin, die man steinigen wollte, aus dem Munde Jesu zu hören. „Ich verdamme dich nicht!“ Das brauchen auch Sie nur dankbar zu glauben – und all ihre Sündenschuld ist dann für immer vergeben.

Darum darf der Erzdictator die Bürger des Himmelreiches nicht länger anklagen oder gar zwingen, Böses zu tun. Persönlich kann ich bezeugen, dass es wie eine Zentnerlast von mir abfiel, als ich glauben konnte: Meine Sündenschuld ist durch Jesus gesühnt und vergeben. Ich wurde augenblicklich frei von der Last meines bösen Gewissens. Genau so froh wurde ich, als ich in Römer 6, Vers 14 las: „denn die Sünde wird nicht mehr über euch herrschen können.“ Mehr und mehr begriff und erlebte ich was es heißt, nicht mehr fluchen, stehlen, lügen, grosstun oder mich ärgern zu müssen. Ich lernte, den Kommandos der Augen- und Sinneshlust mit dem Glaubensschild: Jesus hat euch besiegt! zu begegnen.

Vielleicht macht auch Ihnen, lieber Leser, momentan eine sündige Gewohnheit zu schaffen. Sie sind es leid, Gefühle zu hegen oder Dinge zu tun, die Sie eigentlich hassen. Bei allem, was da immer wieder passiert, schämen Sie sich, Christi Jünger zu heißen. Sie möchten frei werden von diesen Zwängen. Hören Sie: Wer Jesus angehört, dessen Diktatur ist zu ende! Jesus hat auch Sie von jeglichem Zwang zur Sünde befreit. Auch für Sie gilt das Jesuswort: „Wen der Sohn frei macht, der ist recht frei!“ Wenn Sie Ihn einmal aufgenommen haben, dann wohnt jetzt der Sieger in Ihnen. Mit Johannes können Sie jubeln: „Der, welcher in Euch ist, ist größer als der, der in der Welt ist“ (1 Jo 4,4).

Jesus befreit zum Gehorchen

Im Neuen Testament wird vielfach bezeugt, dass nicht nur Schuldvergebung, sondern auch Befreiung von ihren Zwängen eine Tatsache ist. Andernfalls hätte Jesus die Ehebrecherin - und uns - nicht aufgefordert, unser Leben zu ändern. Kurz nach dem Zuspruch: "Ich verdamme dich nicht" befahl er der soeben begnadigten Frau: „Gehe hin und sündige hinfort nicht mehr!“ Das war ein direkter Aufruf, Buße zu tun. Und Buße ist eine klare Absage an die Herrschaft des Bösen. Darum gehört zur Guten Nachricht von der Vergebung der deutliche Ruf: Hörst auf, Böses zu tun! Verlasst Euren Kerker! Ähnlich haben es die in Afghanistan von den Taliban verschleppten Sheltanau-Mitarbeiter erlebt, als sie die Amerikaner befreiten. „Kommt heraus! Ihr seid frei“, hieß es plötzlich von draußen. Und sie glaubten und taten es und leben seitdem in der Freiheit. Genau so rufen wir als Botschafter Christ in die Sündenkerker dieser Erde hinein: Euer Erlöser und Befreier, Jesus, ist da! Darum laßt Euch nicht länger von der Sünde knechten! Tretet aus der Diktatur Satans mutig heraus! Dieser befreiende Aufruf gilt sowohl mir als auch Ihnen. So bald Sie sich entschließen, Jesus zu folgen und nicht mehr zu sündigen, sind Sie „recht frei!“

Eine ähnlich frohe Botschaft vernahmen am 9. Oktober 89 die Einwohner in Ostberlin. "Die Mauer ist durchbrochen", hieß es plötzlich, "die Grenze ist offen!" Im Fernsehen erlebten wir mit, wie Hundert-

*Durch Buße kehren Sie dem
Teufel den Rücken. Sie sagen
ihm ab. Sie weigern sich,
fortan sein Sklave zu sein.*

tausende bisher unterdrückter Menschen sich durch die ersten Öffnungen drängten. Sie waren tatsächlich frei. Mutig nützten sie jetzt ihre Chance. Sie wollten endlich ihr "Gefängnis" verlassen. Bloße Trauer über Ihre Sünden rettet Sie noch nicht. Durch Buße kehren Sie dem Teufel den Rücken. Sie sagen ihm ab. Sie weigern sich, fortan sein Sklave zu sein. Sobald Sie sich vertrauensvoll zu Jesus wenden, vergibt er Ihnen alle Schuld und nimmt sie

auf in sein Reich (Joh 6,37). Ich wiederhole: Durch die Hinkehr zu Jesus empfangen Sie als erstes Vergebung ihrer Sünden. Doch Jesus ist auch Ihr starker Erlöser. Sie können und werden erfahren, dass Jesus Ihre Ketten sprengt. In seinem Reich werden Sie frei von bösen Zwängen. Lästige Gewohnheiten und Bindungen verlieren ihre Gewalt. Die Trunksucht wird bewältigt. Die kranke Ehe wird wieder gesunden.

Glauben heißt kommen und danken

Ich lade Sie ein, gerade jetzt in einem schlichten Übergabebet zu Jesus zu kommen. Damit tun Sie den entscheidenden Schritt in sein Reich, in die Freiheit, ins Leben. Falls Sie ihrer Sündenvergebung schon länger gewiss sind, könnten Sie es ebenfalls tun. Vielleicht haben Sie Jesus noch nicht bewusst als den Erlöser aus den Zwängen der Sünde angenommen. Daher kämpften Sie noch häufig in eigener Kraft. Aber jetzt möchten sie statt dessen Jesus für sich kämpfen lassen. Sagen Sie ihm, dass Sie es fortan glauben wollen. Er verspricht Ihnen, Ihr Gebet ganz gewiss zu erhören. Vertrauen Sie ihm, indem Sie jetzt schlicht mit mir beten :

"Herr JESUS, weil du mich einlädst, darum möchte ich jetzt zu dir kommen. Ich bekenne dir, dass ich gesündigt habe. Vergib mir bitte all meine Sünden und kehre bei mir ein durch den Heiligen Geist. Sei du fortan auch mein Befreier. Ich will jeder bewussten Sünde absagen und für immer dein sein und bleiben. Danke, daß du mich erhört hast. Du hast mir die Schuld meiner Sünde vergeben und mich von den Zwängen der Sünde befreit. Amen.

Wenn Sie so oder ähnlich mit mir gebetet haben oder es gleich noch tun werden, dann hat Jesus sie gewiss angenommen und auch befreit. Auch Ihnen gilt seine Zusage: „Wer da bittet, der empfängt“. Freuen Sie sich darüber und vergessen Sie nicht, ihm immer wieder dafür zu danken!

Im nächsten Beitrag werde ich u.a. erläutern, was die Bibel unter dem Begriff „Welt“ meint, die Chris-

ten im Glaubenskampf überwinden. Ferner werden wir uns im Lichte der Bibel mit einigen Scheinargumenten gegen sieghaftes Christsein befassen. Gott segne Sie!

F r a g e n z u m N a c h d e n k e n :

Warum wird die Knute des Erzdiktators so selten erkannt?

Weshalb wird Christi Erlösung oft nur als Schuldvergebung a) verstanden und b) bezeugt?

Warum wäre es tragisch, nur von der Schuld und nicht von den Zwängen der Sünde erlöst zu sein?

Warum ist das Freiwerden a) so einfach, b) ein Grund zum Jubeln und Danken?

Seminarthema 8: Was heißt es, „die Welt“ überwinden?

„Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt“ 1 Joh 5, 4

Über den Bibeltext: „Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt“, haben wir in „Heiligung aktuell“ bereits gesprochen. Er ist so inhaltsreich, dass man darin immer neue Aspekte entdeckt, denen wir heute nachspüren wollen. Übrigens soll es auch nützlich sein, Gehörtes zu wiederholen. Zunächst jedoch ein markantes Beispiel dafür, dass diese Siegesverheißung keine Utopie ist, sondern tatsächlich stimmt:

Udo spricht mich nach einem Gottesdienst an. Beim Ausmisten seines Zimmers sei einiger Unrat zusammengekommen, offenbart er mir. „Am liebsten würde ich meine alten Götzen offiziell in ein Feuer werfen“, meint er nachdenklich. Er hatte schmutzige Illustrierte, Schlagerschallplatten, Krimis, eine Bierdeckelsammlung und ähnliche bislang für ihn wichtige Dinge aus seinen Regalen geholt. „Was würde Jesus dazu sagen?“ hatte er sich beim Entrümpeln jeweils gefragt. Als wir über den Termin sprechen, bemerkt eine näherstehende Christin: „In meinem Schrank hängen noch Kleider, die ich beim Maskenball trug“. Natürlich darf sie dabei sein. und schließlich ist es eine Gruppe junger Leute, die mit Bündeln und Päckchen beladen zur Feuerstelle marschiert. Udo benötigte sein Fahrrad als Packesel für die zum Teil nicht billigen Sachen. „Ich brauche in den Regalen Platz für missionarische Verteilschriften“, lässt er uns wissen. Beschämt und doch erleichtert übergeben wir diese Zeugen früherer Sündenliebe den Flammen. „Rein ab der Welt und Christo an!“ ist der Tenor unserer Gebetsrunde, in der wir Jesus, unserem Herrn, Herz und Leben neu übereignen.

Mit diesem Erlebnisbericht wird unser heutiges Thema „Christen sind Weltüberwinder“ markant unterstrichen. Zugegeben, der Ausspruch „Christen sind Weltüberwinder“ mag zunächst etwas vollmundig klingen. Darum lassen Sie uns untersuchen, ob es nur ein frommer Wunsch ist oder dem Wesen des Christseins tatsächlich entspricht. Die Antwort erhalten wir einzig und allein in Gottes Wort. Darauf können und wollen wir uns im Folgenden stützen. Udos Eifer für Jesus bestätigt nämlich die Korrektheit eines Bibelwortes, dessen Wahrheitsgehalt wir nun untersuchen wollen. Es steht 1. Johannes 5,4 und lautet: „*Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt. Und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat*“. Hier behauptet der Apostel ohne wenn und aber, dass Christen im Glaubenskampf nicht unterliegen, sondern die Welt überwinden. Doch zunächst die Frage:

Wie ist der Begriff „Welt“ überhaupt zu verstehen?

Es dürfte klar sein, dass Johannes mit dem Ausdruck „Welt“ nicht die sichtbare Schöpfung bezeichnet. Er meint damit vielmehr das Dichten und Trachten der von Gott abgefallenen, in Sünde und Schuld verstrickten Menschen. Denn das ist nach 1 Mose 8,29 „böse von Jugend auf“. Er meint gewiss auch die Mächte der Verführung zum Bösen, die bis heute „in den Kindern des Ungehorsams“ am Werk sind und diese beherrschen (Eph 2,2). Im gleichen Brief definiert Johannes das, was er mit „Welt“ meint, geradezu klassisch, indem er warnt: „Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist... denn alles, was in der Welt ist, des Fleisches Lust, der Augen Lust und hoffärtiges Leben ist nicht vom Vater, sondern von der Welt“ (Kp. 2,15.16). Genau in dieser Weise hatte auch Udo das weltliche Wesen zunächst lustvoll, dann aber notvoll - als Bindung - erfahren. Schließlich wurde jedoch – wie wir sahen – aus einem Überwundenen ein Überwinder.

Wir stehen jetzt vor der wichtigen Frage:

Wodurch wird aus einem Versager ein Weltüberwinder?

Darauf antwortet der Apostel Johannes eindeutig, indem er sagt: „Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt“. Es gibt also eine Voraussetzung zum Überwinden der Welt und des Bösen. Der Apostel nennt als Bedingung jedoch nicht etwas, das wir zu tun hätten, sondern etwas, das an uns geschieht. Er bezeichnet es als eine neue Geburt. „Von Gott“ oder „von oben“ geboren werden, vermag niemand selber zu machen. Das kann nur der Erzeuger allein, nämlich Gott. Anders als bei der normalen Geburt können wir den himmlischen Vater um eine Neugeburt „aus Wasser und Geist“ jedoch bitten (Joh 3,1 ff.). Gott ist bereit, seinen Heiligen Geist all denen zu schenken, die dies vertrauensvoll tun. Wer aber Gottes Geist empfängt, wird dadurch ein Kind Gottes und ist somit von neuem geboren. Das jedoch geschieht nicht irgendwann nebenbei, sondern wird konkret und persönlich erfahren.

Wie, wo und wann es geschieht, das ist sehr verschieden. Mit Udo sprach ich, bevor er um den Heiligen Geist betete, ausführlich über die Konsequenzen dieses Schrittes. Nach seinem Gebet wurde er gewiß, von Gott angenommen zu sein und Vergebung seiner Sünden empfangen zu haben. Er war von neuem geboren. Udo war jetzt auch ein Weltüberwinder. Bislang bekämpfte er das Böse zwar auch, wurde

 Der Sieg über die Sünde war jedoch nicht Udos *Sondergeschenk*.

aber zumeist davon überwunden. Jetzt jedoch war er eine neue Schöpfung, geworden. Gottes Geist und damit Christus waren in sein Herz eingekehrt. Er war nicht mehr auf sich alleine gestellt. Die Verheißung: „Der in euch ist, ist größer als der in der Welt ist“, erfüllte sich buchstäblich an ihm. Christus kämpfte und siegte für ihn. Udo siegte weder auf Grund einer Leistung, etwa durch treuen Gemeindebesuch noch wegen anderer Ver-

dienste, etwa durch Fasten und Beten. Es war Gottes pures Geschenk.

Der Sieg über die Sünde war jedoch nicht Udos *Sondergeschenk*. Gottes Zusage, Weltüberwinder zu sein, gilt allen Christen. Wie viele andere vor ihm, so erlebte auch Udo: „Alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt“. Allerdings wissen es viele Kinder Gottes noch nicht. Und manche können oder wollen es leider nicht glauben. Darum fragen wir jetzt:

Welche Rolle spielt der Glaube beim Überwinden der sündigen Welt?

Erneut untersuchen wir, was der Bibeltext in 1 Joh 5,4 dazu sagt. Dort heißt es nach Hermann Menge: „...Die Siegesmacht, welche die Welt überwunden hat, ist unser Glaube“. Zunächst muss Ihnen klar sein, dass Gottes Wort auch für Sie absolut kompetent ist. Was die Bibel sagt, ist uneingeschränkt wahr und verbindlich. Auf diesen ewigen Fels können Sie ihren Glauben unbeirrt gründen und bauen. Tun Sie es ganz bewusst! Entscheiden Sie sich, ein Weltüberwinder zu sein, weil Gottes Zusage wahr ist. Nehmen Sie „die Siegesmacht, welche die Welt überwunden hat“ im Glauben an. Genauso haben Sie ja einst die Zusage ihrer Sündenvergebung im Glauben ergriffen. Ihre Glaubenslogik sollte heißen: Weil ich von Gott geboren bin, darum kämpfe ich in der Siegesmacht Gottes, darum lebt und siegt Christus in mir, darum habe ich in seiner Kraft Satan, Sünde und Welt überwunden!

Besonders der Glaube, ein Weltüberwinder zu sein, ist hierzulande umstritten. Darum stellen Sie sich kühn auf die Zusage: „Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt“, auch wenn Sie es weder sehen, erleben noch fühlen. Eine andere Basis als „es steht geschrieben“ gibt es gegen die wenn-und-aber-Argumente des Unglaubens nicht. Das ist kein Überschwang, sondern biblisch nüchterne Glaubensrealität. Heißt es nicht im gleichen Johannesbrief: „Ich schreibe euch Jünglingen, denn ihr seid stark und... ihr habt den Bösewicht überwunden“ (1 Joh 2,14). Sollte es etwa übertrieben oder gar schwärmerisch sein, dies zu glauben und auch zu bekennen? Im Gegenteil: Nach Jesu Worten an Thomas sind diejenigen glücklich, die Gottes Siegesmacht nicht erst sehen wollen, sondern zuallererst daran glauben. Weil diese Basis sehr wichtig ist, betrachten wir jetzt

einige Scheinargumente an der Schwelle zum sieghaften Glauben.

Nicht selten begegnen mir Christen, denen ein Leben als Weltüberwinder völlig utopisch erscheint. In

der Regel versuchen Sie, ihre Skepsis durch plausible „Es-sei-denn“-Argumente vehement zu begründen. Zu den populärsten Einwänden gegen den Glaubensstandpunkt, ein Überwinder zu sein, gehört

➤ *das Argument: Zeige mir einen vollkommenen Christen! Oder bist du selbst schon vollkommen?*

Damit wird unterstellt, dass Christen, die sich als Überwinder bekennen, nie mehr einen Fehler begehen oder gar sündigen dürften. Sie schlussfolgern: andernfalls wäre doch bewiesen, dass Sie es nicht sind. Wer so argumentiert, übersieht das Prinzip des Wachstums im Glauben. Weltüberwinder werden gleichsam als Glaubensbabys geboren. Ihr Glaube muss wachsen. Sie werden sicher noch Fehler machen. Aber sie lernen es, diese zu erkennen und in Gottes Kraft nicht mehr zu tun. Sie überwinden die Welt. Aber sie erhalten nicht alle Siege zugleich, sondern „einen Sieg nach dem andern“ (Ps 84,8). Ein weiteres Hindernis, an den Sieg im Alltag zu glauben, ist

➤ *das Argument: Ich erlebe zu viele Niederlagen, darum glaube ich nicht, ein Überwinder zu sein.*

Wie der ungläubige Thomas wollen solche Christen zuerst sehen und erleben und danach erst glauben. Sie übersehen, dass sie ihren Erfahrungen mehr vertrauen, als Gottes Wort. Hier ist ein Blickwechsel weg vom eigenen Versagen hin zu Gottes Zusagen nötig. Andernfalls kommen sie aus ihrem deprimierenden Christendasein niemals heraus. Jeder Christ kennt Niederlagen. Aber verleugnen Sie diese! Es steht geschrieben, dass Sie ein Weltüberwinder sind. Verlassen Sie sich darauf! Beginnen Sie dafür im Glauben zu danken! Danach wird ihnen nach deinem Glauben geschehen. Was Sie kühn glauben, werden Sie ganz bestimmt auch erfahren.

Es gibt noch ein weit verbreitetes, scheinfrommes Hindernis für sieghaften Glauben. Es ist

➤ *das Argument: Ein Weltüberwinder zu sein, würde mich hochmütig machen.*

Wer so argumentiert, hat das demütigende Glaubensprinzip noch nicht begriffen. Hochmütig kann nur werden, wer in eigener Kraft etwas vollbringt. Offensichtlich geht man beim Hochmutsargument davon aus, Sünde und Welt in eigener Kraft überwinden zu müssen. Und man versucht dieses auch. Dann allerdings wäre es folgerichtig, ja kein Weltüberwinder zu werden, um in Demut schön unten zu bleiben. Wer aber im Glauben mit Gottes Kraft rechnet, kann, will und muss nichts mehr selber vollbringen. Er hat keinerlei Grund, stolz zu werden, weil der Herr für ihn streitet und alles tut. Und je mehr Christus in ihm siegen kann, umso mehr wird Gott durch ihn gepriesen. Christen, die sich ihrer Niederlagen vielleicht sogar rühmen, sind nicht demütiger als solche, die froh Gottes Siege bekennen. Als weiteres Hindernis nenne ich

Offensichtlich geht man beim Hochmutsargument davon aus, Sünde und Welt in eigener Kraft überwinden zu müssen.

➤ *das Argument: So bald ich Gottes Siegesmacht fühle, will und kann ich daran glauben.*

So argumentieren in der Regel Christen, die es sehr aufrichtig meinen. Sie akzeptieren, dass sie Weltüberwinder werden können. Aber sie glauben nicht, es schon zu sein, weil sie dafür noch keine Bestätigung fühlen. Häufig ringen sie darum, diesen „höheren“ Glaubensstand fühlbar und konkret zu erleben. Solche Christen bürden sich hausgemachte Bedingungen auf. Diese verhindern, dass sie sich froh und sofort als Sieger über Teufel, Sünde und Welt betrachten können, ja dass sie es als Wiedergeborene automatisch schon sind. Gottes Wort sagt nicht: „Jeder, der von Gott geboren ist, wird es fühlbar erleben, dass er wie Welt überwindet“. Dort steht vielmehr „der überwindet“. Und das ist Fakt auch ohne es als Kraft- oder Freudenstrom im Herzen zu fühlen.

Hinter skeptischen Argumenten verbirgt sich jedoch oft als

➤ *Haupthindernis: Versteckte Liebe zur Sünde*

Wer zugibt, als Weltüberwinder leben zu können, steht vor der Frage, ob er es tatsächlich will. So bald er es nämlich glaubt und bekennt, hat dies für ihn Konsequenzen. Ein leitender Christ gestand, nachts

gelegentlich aufzustehen, um im Fernseher Sexfilme zu betrachten. So lange dieser Bruder glaubt, gewisse Sünden, wie etwa Fleischeslust, lassen sich nicht überwinden, wird er nachts noch oft vor dem Bildschirm sitzen – wenn auch mit schlechtem Gewissen. So bald er jedoch akzeptieren würde: „Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt“, wäre es schuldhaft und inkonsequent, mit der heimlichen Lustbefriedigung weiterzumachen. Glauben oder weitersündigen? ein Überwinder sein oder dieses bestreiten? darüber haben auch Sie persönlich und bewusst zu entscheiden. Ich ermutige Sie, möglichst jetzt gleich ihrem Zweifel zu kündigen, um Gottes Wort zu vertrauen. Sagen Sie jeder bewussten Sünde ab, um fortan ein Weltüberwinder zu sein. Falls Sie sich klar geworden sind, dass Sie es aufrichtig wollen, können Ihnen die folgenden Gebetssätze helfen:

Herr Jesus, danke, dass du mich am Kreuz völlig erlöst hast. Du hast mich aus Gnaden gerettet und wiedergeboren. Ich glaube jetzt, dass deine Siegesmacht mich befähigt, Sünde, Satan und Welt zu überwinden. Vergib mir, dass ich darin oft nicht konsequent und zu kleingläubig war. Ich entsage bewusst dem Teufel und allen seinen Werken. Erfülle mich ganz neu durch deinen Geist mit dir selbst. Ich will fortan nur Dir gehorchen und leben. Amen.

Dieses oder ein ähnliches Übergabebet macht ihren Neuanfang im Glauben fest. Jesus hat Sie erhört und neu oder erstmals angenommen. Als sein Kind sind Sie wiedergeboren und zugleich ein Weltüberwinder. Denn es steht fest: „Alles, was von Gott geboren ist überwindet die Welt“. Bedenken Sie, dass dort nicht steht, der Wiedergeborene versucht es, die Welt zu überwinden. Nein, er tut es. Und auch Sie tun es, kraft der Siegesmacht Christi und Gottes, die durch den Glauben in Ihnen ist! Danken Sie dafür und freuen Sie sich, dass Sie die Welt überwinden. Zuletzt noch einige Tipps,

➤ *wie Sie das Überwinderleben im Alltag verwirklichen können:*

> Es benötigt Zeit, bis die neue Lebensweise als Weltüberwinder sich im Alltag durchsetzen wird. Das alte Denkmuster, „die Sünde ist stärker“, steckt noch tief drin und will sich behaupten. Besonders, wenn es mal schief geht, wird der Feind Sie einschüchtern wollen. Stellen Sie all dem mutig die neuen Fakten entgegen. Kontern Sie: Ich bin ein neuer Mensch. Jesus in mir ist stärker als die Mächte des Bösen. Die Bibel sagt: „Mein glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat“ (1 Joh 5,4).

> Vielleicht werden unwissende Christen ihre Siegeshaltung missverstehen und bemängeln. Sagen Sie ihnen: Ich glaube, ein Überwinder zu sein, weil die Bibel es sagt. Und weil ich es bin, darum erlebe ich täglich mehr, dass Jesus mich ändert. Nicht plötzlich und nicht gleich vollkommen. Aber ich vertraue ihm, dass er mich völlig erneuern wird nach seinem Bild.

Gott segne Sie!

Als nächstes folgt ein Artikel über das ‚Spannungsfeld zwischen Wollen und Tun‘. Dabei werde ich auch über *das kirchengeschichtliche Spannungsfeld* im Hinblick auf konsequente Heiligung sprechen.

Fragen zum Nachdenken:

Wie ist der Begriff "Welt" überhaupt zu verstehen?

Wodurch wird aus einem Versager ein Weltüberwinder?

Welche Rolle spielt der Glaube beim Überwinden der sündigen Welt?

Welche Hindernisse gibt es an der Schwelle zum sieghaften Glauben?

Seminarthema 9: Lebens-Heiligung im Spannungsfeld zwischen Wollen und Tun

**„Schaffet, daß ihr gerettet werdet, mit Furcht und Zittern.
Denn Gott ist's, der in euch beides wirkt,
das Wollen und das Vollbringen“ Phil 2,12b-13**

Falls Sie ein Christ sind, dann kennen Sie das Verlangen, nach Jesu Vorbild zu leben. Sie möchten Ihren „Geist ganz samt Seele und Leib“ von Christus immer mehr heiligen lassen. Dieser Wunsch kann so stark werden, dass Sie traurig sind, wenn es mit Ihrer Heiligung im Alltag nicht klappt. Natürlich möchten Sie erfahren, woran das liegt, um es in Zukunft besser zu machen. Und das ist durchaus möglich, denn Niederlagen im Heiligungsleben können durch die biblisch klare Heiligungslehre überwunden werden. Lassen Sie mich daher jetzt einige grundsätzliche Dinge zum Thema Heiligung sagen. Dabei wollen wir uns auch kurz mit geschichtlichen Fragen befassen.

Es ist kaum bekannt, dass die *Gemeinschaftsbewegung* um die Jahrhundertwende (1800/1900) mit der damaligen *Heiligungsbewegung* identisch gewesen ist. *Heiligung* war viele Jahre lang das Hauptthema christlicher Zeitschriften, Bücher und Konferenzen. Dann aber gab es unter Leitern des geistlichen Aufbruchs Differenzen über Heiligungsfragen. Etwa ab 1903 verlagerten sich die Akzente durch die so genannte Zungenbewegung auf eine andere Ebene. Und nach der *Berliner Erklärung* von 1909 verschwand das Heiligungsanliegen wegen seiner Konfliktgefahr vielerorts gleichsam unerledigt vom Tisch. Man befasste sich einerseits primär mit der Abwehr von Schwarmgeistern und andererseits stärker mit Geistesphänomenen- und Gaben. Wir aber wollen mit den Vätern der Erweckung jetzt neu überlegen:

Worum geht es bei der Heiligungsfrage? ⁵

Generell lässt sich sagen: Lebensheiligung ist Gottes Absicht und Ziel mit uns Menschen. Es geht Gott darum, dass wir „in seinen Geboten wandeln, seine Rechte halten und danach tun“ (Hes 36,37). Er will, dass unsere Herzensgesinnung der seinen entspricht. Unser Tun und Verhalten soll widerspiegeln, wie Gott in seinem Wesen ist. Als Richtschnur dafür haben wir „Mose und die Propheten“ (Lk 16,29). Noch klarer aber demonstriert uns der sündlose Lebenswandel Jesu Christi, was vollkommene Heiligung ist. Dabei geht es nicht nur um ein passives Unterlassen des Bösen, sondern vielmehr darum, aktiv und ganz für Gott dazusein (Hebr 10,7). Heilige sind Gott geweiht. Heilig leben heißt, Gott von ganzem Herzen zu lieben (Mk 12,30). Das wiederum bedeutet, nicht der Sünde, sondern ihm hingebend und kompromisslos zu dienen (Röm 6,11-13). Weiter wäre zu sagen:

Lebensheiligung ist Gottes Gabe.

Der heilige Lebenswandel mit Gott und für Gott ist uns durch den Sündenfall generell verloren gegangen. Die Sünde entheiligte und trennte alle Menschen vom heiligen Gott (Röm 3,23). Wir gerieten unter die Zwangsherrschaft des Bösen (Röm 7,14) und wurden unfähig, Gott zu lieben, zu dienen und zu gefallen (Röm 7,18-24). Durch Christi Sterben und Auferstehen aber hat uns Gott von der Schuld und Herrschaft der Sünde befreit (Röm 6, 1-6). Im Evangelium wird jedem Sünder die verlorene Heiligkeit aus Gnaden neu angeboten (Röm 5, 17-18; 6,22-23). Heiligung oder Heiligkeit ist also zuallererst Gottes große Gnadengabe in Jesus Christus, die wir uns weder verdienen können noch müssen (Röm 8,1ff.).

⁵ Ausführliche Abhandlung darüber im Anhang von: „charismatisch - pro und contra!“ von H. Masuch, Buchreihe: Lebens- Reformation, Band 2, Ernst Franz Verlag Metzingen, 1994, 220 Seiten (Vergriffen, Restexemplare preiswert zu beziehen beim Autor unter: Tel.: 04263'5140, Fax: 04261'983070 oder mail: hemasuch@t-online.de - homepage für „Heiligung aktuell“ unter: www.jesus-dienste.de)

Diese von Christus erworbene und uns geschenkte Heiligkeit ist vollkommen (Kol 2,10). Aus diesem Grunde wird allen Christen bezeugt, dass sie in der Lebensgemeinschaft mit Christus Gottes „Geliebte und Heilige“ sind (Kol 3,12; 1 Kor 1,2).

Lebensheiligung ist jedoch zugleich menschliche Aufgabe.

Gottes heiligendes Tun schließt nämlich unser menschliches Mitwirken nicht aus, sondern ein. Christen sind bei der Heiligung ihres Lebens nicht nur passive Objekte des Handelns Gottes. Sie sind vielmehr als entscheidungs- und handlungsfähige Subjekte zu aktiver, verantwortungsvoller Mitarbeit aufgerufen. Nur so ergeben die vielen Befehle, bei der Heiligung mitzuwirken, einen Sinn. Zum Beispiel gebietet der Apostel Paulus den Philippern, „mit Furcht und Zittern“ an ihrer Errettung zu arbeiten, obwohl sie ja schon aus Gnaden gerettet worden sind (Phil 2,12). Die Tatsache, dass Gott das „Wollen und das Vollbringen“ in ihnen wirkt, bedeutet eben nicht, dass sie deshalb völlig inaktiv bleiben sollen. Im Gegenteil: Weil Gott in ihnen wirkt, ihnen also durch seinen Geist beisteht und hilft, vermögen sie überhaupt erst, an ihrem Heil mitzuwirken. Aus dem gleichen Grund ruft Paulus die Römer auf, der Sünde zu widerstehen, ihre Glieder Gott auszuliefern und damit die geschenkte Heiligung zu realisieren (Röm 6,12 ff.). Als nächstes stellen wir die Frage:

Christen sind bei der Heiligung ihres Lebens nicht nur passive Objekte des Handelns Gottes.

Wie vollzieht sich Heiligung?

Wie wir bereits sahen, ereignet sich die Durchheiligung unseres Lebens (1 Thess 5,23) unter bestimmten Bedingungen, also keineswegs „vollautomatisch“. Dabei ist der menschliche Anteil zwar gering, aber wichtig. Bevor wir darauf eingehen, soll deutlich werden, wie bzw. mit welchen Mitteln Gott sein Heiligenswerk an uns tut. Lebenserneuerung vollzieht sich immer dann, wenn drei göttliche Kräfte in uns zur Entfaltung kommen: das Gesetz, das Evangelium und die Erziehungsmaßnahmen Gottes. Zunächst muss uns klar werden:

Das Kraftfeld des Gesetzes führt in den Heiligungsbankrott.

Bekannterweise hat Jesus die Forderung Gottes, heilig zu leben, nicht aufgehoben, sondern verstärkt (Mt 5,17 ff.). Er geht über das mosaische Gesetz hinaus und fordert uns auf, wie Gott vollkommen zu sein, z.B. alles zu vergeben und unsere Feinde zu lieben (Mt 5, 44.48). Wer das ehrlich versucht, erkennt rasch, dass ihn völlig andere Gefühle und Wünsche beherrschen. Er entdeckt, dass sein Herz total verdorben und zum Guten unfähig ist (Mk 7,20; Röm 3,10 ff.). Gottes Gesetz ist eine entblößende, überführende Kraft; es bewirkt „Erkenntnis der Sünde“ (Röm 3,20). Wenn es respektiert wird, verzweifeln wir an uns selbst, weil wir einsehen, dass wir uns weder bessern noch heiligen können (Röm 7, 18-24). Dann aber erkennen wir erleichtert:

Das Kraftfeld des Evangeliums befähigt zum Heiligungsleben.

Wer sich vom Hammer des Gesetzes jede Selbstheiligung zertrümmern lässt, dem kann Gott im Evangelium sein Heiligungsangebot machen. Es heißt: Geschenkte Heiligkeit durch und in Jesus Christus, der unsere Heiligung ist (1 Kor 1,30). Auf den Verzweiflungsschrei: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen?“ folgt der Jubelruf: „Dank sei Gott durch Jesus Christus!“ (Röm 7,24.25). Der Heiligkeit fordernde Gott wird zum Heiligkeit schenkenden Vater. In Jesus empfangen Heiligungsbankrotteure Gottes eigene, vollkommene Gerechtigkeit, die „vor ihm gilt“ (Röm 1,12).

Aber Christen erhalten nicht nur den *Status bzw. Stand des Geheiligtseins*, sondern auch die Kraft, heilig zu leben. Sie entdecken das Evangelium vom Mitgekreuzigt-Sein ihres alten Menschen (Röm 6,6) und

von Christus-in-uns als ihre neue Identität (Joh 17,20 ff.). Sie erfahren die frohe Botschaft vom „Wandel im Geist“, der es ihnen ermöglicht, „die Werke des Fleisches *nicht* (mehr) vollbringen“ zu müssen (Gal 5,16), sondern „von der Sünde frei“ Gott in Liebe zu dienen (Röm 6,18.22). Wichtig ist ferner die Einsicht:

Das Kraftfeld der göttlichen Heiligungstherapie ermöglicht den konkreten Vollzug

Obwohl die Kraft des Gesetzes und des Evangeliums Heiligung ermöglichen, bedarf es der Erziehungsmaßnahmen Gottes, um sie zu verwirklichen. Bibellesern ist klar, dass wir zwischen dem Status des Geheiligtseins und dem Heiligungsprozeß unterscheiden müssen. Heiligung ist einerseits ein Geschenk, will aber im Alltag gleichsam eingeübt werden. Für diesen Heiligungsvollzug erwartet Gott unseren ehrlichen Willen. Und gerade dabei hapert es oft. „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach“, sagte Jesus bereits seinen Aposteln. Deshalb sind wir nicht nur auf die befähigende, sondern auch auf die erziehende Gnade Gottes angewiesen, damit Heiligung wirklich geschieht.

Kinder Gottes erfahren geradezu täglich, wie Gottes Vaterliebe sie durch mancherlei Erziehungsmaßnahmen umgestaltet in Jesu Bild. Es ergeht es ihnen wie ihrem „Bruder“ Jesus, der „an dem, was er litt“, Gehorsam lernte (Hebr 5,8). Dabei ist das Maß der Belastung und Spannung, die uns weiterbringt, stets richtig dosiert. Oft dienen sogar schmerzhaftige Schläge „zu unserem Besten, damit wir an seiner Heiligkeit Anteil erlangen“ (Hebr 12,6.10). Ohne Gottes Heiligungsschule, die schwierige Verhältnisse, Menschen, Enttäuschungen, Krankheiten, Unfälle usw. umfasst, bliebe unsere Charaktererneuerung blasse Theorie.

Wenn wir bleiben,
wie wir halt sind,
liegt es niemals an
Gott.

Nun wollen wir uns noch mit der Frage befassen, *wodurch der Heiligungsvollzug unterbunden wird?* Wie jeder Christ weiß, kann die Erneuerungsarbeit des Heiligen Geistes behindert oder gar verhindert werden. Wenn wir bleiben, wie wir halt sind, liegt es niemals an Gott, sondern hat hauptsächlich folgende Gründe:

Einseitiges Heiligungsverständnis blockiert Gottes Wachstumsprinzip.

Wir erkannten bereits, dass sich biblische Aussagen über die Heiligung scheinbar widersprechen. Wenn Paulus einerseits behauptet, „dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist“ (Röm 6,6), erscheint es absurd, wenn er andererseits dazu auffordert: „durch den Geist des Fleisches Geschäfte“ zu töten (Röm 8,13; Kol 3,5). Wenn er die Christen kühn als „vollkommen“ bezeichnet (Phil 3,15; Kol 2,10), dürfte er nicht ebenso kühn fordern: „seid (oder werdet) vollkommen!“, ließe sich folgern (2 Kor 13,11; Phil 3,12). Diese paradoxen Aussagen sind für unsere Vernunft unlogisch und daher inakzeptabel. Sie zwingen scheinbar zum alternativen Entweder - Oder. Denn beides zugleich, so vermuten wir, kann schließlich nicht gelten. Wenn wir jedoch beides zugleich akzeptieren, weil Gott es so sagt und so will, dann kann er wirken.

Die alternative Heiligungssicht wurde bereits von John Wesley und Graf von Zinzendorf kontrovers diskutiert. In einem Streitgespräch über die Vollkommenheit ereiferte sich WESLEY: „Ich aber glaube, dass der Geist Christi in den wahren Christen Vollkommenheit wirkt.“ ZINZENDORF konterte: „Keineswegs. All unsere Vollkommenheit ist in Christus“. ⁶

Um 1900 eskalierte das unterschiedliche Heiligungsverständnis zu einem Lehrstreit in der Gemeinschaftsbewegung. In der **Berliner Erklärung** von 1909 wurde Pastor Jonathan Paul u.a. wegen seiner wesleyanischen Vollkommenheitslehre aus dem *Gnadauer Verband* ausgeschlossen. Da Heiligung sich - wie wir sahen - im Spannungsfeld von „Ihr seid!“ und „Werdet!“ vollzieht, wird der Wachstumsprozeß

⁶ Zu finden in „So machten sie es“ von H. Masuch, Band 1 der Buchreihe Lebens-Reformation, S. 83 (Vergriffen, preiswert zu beziehen beim Autor unter Tel.: 04263')

unterbrochen, sobald man einen der beiden Pole übersieht oder bewusst ignoriert. Gleichzeitig begibt man sich mit dem Entweder-oder-Standpunkt in Gegensatz zur Gesamtaussage der Heiligen Schrift. Man betreibt damit „fromme“ Bibelkritik.

Ferner wird häufig übersehen, dass *kollektive Anpassungszwänge* den persönlichen Wachstumsprozess blockieren können. Hierarchische Leitungsstrukturen sind nützlich, können aber bei zu starker Lehrdoktrin entmündigend wirken.

Leider haben sich nach der Blockbildung von 1909 im Blick auf die Heilungslehre in beiden Lagern Anpassungszwänge entwickelt. Auf der einen Seite propagierte man kämpferisch die Anti-Vollkommenheits-Position. Sie wurde zur Standarthaltung in vielen pietistischen Kreisen. Dadurch ergaben sich auf Gemeindeebene Anpassungszwänge im Heilungsverständnis, die sich als hemmend erwiesen.

Auf der pfingstlichen Seite wurde Christus, als unsere völlige Heiligung, durch Pastor *Jonathan Paul* ähnlich stark favorisiert. Als er seine einseitige Heiligungssicht 1919 selbst korrigierte, wirkte sich dieser Rückzug eines starken Leiters in den Kreisen der charismatisch geprägten Bewegung stark verunsichernd aus. Nicht zuletzt muss jedoch betont werden:

Individuelle Kreuzesflucht verhindert Gottes erneuerndes Wirken.

Erfreulicherweise kommt Gott trotz der oben genannten Hindernisse bei vielen seiner Kinder in der Lebensheiligung weiter. Beispielsweise wird Pastor Paul einhellig bestätigt, er sei in seiner Persönlichkeit demütig und durchheilig gewesen. Andererseits kann es trotz günstigster Bedingungen bedauerliche Pannen in der Heiligung geben. Es kommt letztlich darauf an, dass der einzelne Christ die konsequente Jesusnachfolge aufrichtig will. Heiligung hat mit Leidensbereitschaft, ganzer Hingabe und kompromiss-

Niemand und nichts kann Gottes erneuerndes Werk in unserem Herzen verhindern - außer uns selbst.

losem Gehorsam zu tun. Selbst Petrus befand sich mit seinem gutgemeinten „Herr, schone dich selbst“ unbewußt auf der Kreuzesflucht. Die eigentlichen Hindernisse liegen oft versteckt im eigenen Herzen. Niemand und nichts kann Gottes erneuerndes Werk in unserem Herzen verhindern - außer wir selbst. Abschließend wollen wir noch die Frage stellen:

Wie wirkt einseitiges Heilungsverständnis sich praktisch aus?

Dazu ist zunächst festzustellen: *Die Anti-Vollkommenheits-Haltung führt zu Resignation und Weltförmigkeit.* Wird Gottes Angebot, unseren „Geist samt Seele und Leib unversehrt und untadelig“ zu heiligen (2 Thess 5,23), übersehen oder ignoriert, dann kommt es unweigerlich zu einem gesetzlichen Heiligungskampf. Eine Heiligung ohne „Christus in uns“ - also in eigener Kraft - erzeugt jedoch resignierte und frustrierte Christen. Da man sich beim Heiligungsanspruch der Bibel überfordert sieht, steckt man zurück, geht Kompromisse ein und passt die biblische Forderung dem menschlich Möglichen an. Daraus ergibt sich eine zunehmende Weltförmigkeit getarnt mit „frommer“ Bibelkritik. Dabei ignoriert man den Heiligungsanspruch der Bibel und orientiert sich stattdessen an dem, was man selber erlebt oder fühlt.

Andererseits hat sich herausgestellt, *dass die perfektionistische Haltung das Wachstumsprinzip neutralisiert.* Es ist zwar beglückend, sich im Vertrauen auf Christi Verdienst vollkommen geheiligt zu wissen. Gefährlich ist jedoch die Schlussfolgerung, deshalb schon perfekt und am Ziel zu sein. Sobald wir uns auf die Heiligungszusagen spezialisieren und die Heiligungsaufrufe bzw. Imperative ignorieren, verkürzen wir das Gesamtzeugnis der Heiligen Schrift. Wir betreiben perfektionistische Bibelkritik. Da die persönliche Erneuerung infolgedessen stagniert, benötigen wir sichtbare Phänomene, um unser Heiligungsmanko zu kompensieren. Hier liegt ein Schwachpunkt bei manchen charismatisch geprägten Christen und Kreisen. Erfolge im Dienst für Gott, beachtenswerte Geistesgaben, Erlebnisse mit Zeichen,

Wundern oder Geistesphänomenen können das mahnende Gewissen beschwichtigen und den gesunden Hunger nach mehr Lebensheiligung lahm legen. Zuletzt möchte ich noch herausstellen:

Die biblische Haltung ermöglicht Neuanfang und Wachstum im Glauben.

Gott möchte, dass seine Kinder das geistliche Babystadium verlassen und in der Heiligung „immer vollkommener“ werden (Eph 4,13). Das ist unproblematisch, wenn sie auf das einseitige Heiligungsverständnis verzichten, ihren Erneuerungsprozess *als Gabe und Aufgabe* akzeptieren, *den* Heiligungsanspruch- und Zuspruch des Wortes Gottes bejahen und ihre Erneuerung aufrichtig wollen. Es ist an der Zeit, dass Pietisten und Charismatiker die Altlast der kontroversen Grundhaltung ablegen, um nach der biblischen Heiligungsnorm „ein Neues“ zu pflügen.⁷

Dass die Durchheiligung der Persönlichkeit kein frommer Wunsch bleibt, sondern wirklich geschieht, hat höchste Priorität im Leben des Christen. Damit steht nicht nur etwas oder viel, sondern *alles* für ihn auf dem Spiel. Nicht grundlos sagt nämlich die Bibel, dass ohne Heiligung „niemand den Herrn sehen“ wird (Hebr 12,14). Und Paulus warnt:

„Irret euch nicht! Gott läßt sich nicht spotten. Was der Mensch sät, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch sät, der wird vom Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird vom Geist das ewige Leben ernten“ (Gal 5,7-8).

Fragen zum Nachdenken:

Worum geht es bei der Heiligungsfrage?

warum ist es nötig, Lebensheiligung als Gottes Gabe a) zu erkennen, b) bewußt anzunehmen?

Wie würde es sich auswirken, wenn wir Heiligung nur als Gottes Gabe, nicht aber als unsere Aufgabe auffassen würden?

Was bewirkt während des Heiligungsprozesses- bzw. Vollzugs a) die Kraft des Gesetzes, b) die Kraft des Evangeliums, c) die Dynamik der göttlichen Erziehung bzw. Heiligungs-Therapie?

Warum kann einseitiges Heiligungsverständnis unser geistliches Wachstum blockieren?

⁷ Ausführlich in dem Buch „*Pflüget ein Neues!*“ von H. Masuch in der Buchreihe „Lebens-Reformation“ (Vergriffen, aber preiswert beim Autor zu beziehen)

Anhang:

- > zum besseren Verständnis der Lebens-Erneuerung/Heiligung „durch den Glauben“
- > als Hilfe zum persönlichen Weiterforschen und als Leitfaden zum Austausch in den Gruppen

Fragen-Teil

Zu Thema 1: Vom Heiligungs-Streß zur HeiligungsfreudeSeite 2

- Wovon hat uns Jesus grundsätzlich befreit?
- Warum gilt als Basis echter Befreiung die Wiedergeburt?
- Warum sind Niederlagen trotz der Wiedergeburt möglich?
- Wieso ist Heiligungsnot als "normal" zu bezeichnen?
- Warum läßt fehlender Sieg sich begründen?
- Welchen Sinn macht es, jemand nach seiner Wiedergeburt zu fragen?
- Warum ist es richtig, Hilfen für die Lebensübergabe bzw. Wiedergeburt anzubieten?

Zu Thema 2: Überwinden im GlaubenSeite 9

- Warum ist es normal, zunächst in eigener Kraft und nicht "im Glauben" zu kämpfen?
- Was erschwert meine Entscheidung, an den möglichen Sieg über die Sünde zu glauben?
- Wieso erwartet Gott, ihm für mein Überwinder-sein im Voraus zu danken?
- Warum ist es nötig, für den Kleinglauben Buße zu tun?
- Woher stammt die Angst, zu schnell "vollkommen" zu werden?

Zu Thema 3: Gott gehorchen macht frei..... 13

- Was ist denn überhaupt Sünde?
- Welche (Ein)Stellung haben Christen gegenüber der Sünde?
- Warum ist es a) nicht nötig und b) nicht möglich, die Sünde zu beseitigen?
- Warum ist es a) möglich und b) erforderlich, jede erkannte Sünde abzuweisen?

Zu Thema 4: "Recht frei" durch's Bleiben am Wort 17

- Warum bin ich u.U. als Christ a) wissend, b) unwissend an Sünden gebunden?
- Weshalb ist das Märchen vom "guten Kern" im Menschen so beliebt?
- Warum bemühen sich auch Christen oft aus sich selbst um das Gute?
- Wie antworte ich, wenn jemand mich auf Fehler von Christen verweist?
- Was bedeutet das Bleiben an Jesu Wort für mich praktisch?
- Warum ist die Treue in der "Stillen Zeit" oft so problematisch?

Zu Thema 5: Glauben - Handeln - Erfahren 21

- Inwiefern hat jede Anfechtung ihren Sinn?

Warum sind Bankrott-Erfahrungen wichtig für Christen?

Warum: nur Christus - sonst nichts!?

Warum muß der Christ auch etwas tun, um im Alltag Gottes Kraft zu erleben?

Warum ist es nicht leicht, im Glauben zu handeln - ohne vorher zu schauen?

Welche Gründe könnten vorliegen, wenn man im Glauben handelt und doch nichts schaut?

Zu Thema 6: Durchblick zum Ziel.....25

Weshalb kommt die zweidimensionale Daseins-Sicht unter Christen häufig zu kurz?

Warum sind auch Christen von Natur aus Pessimisten?

Warum ist konsequente Nachfolge Jesu auch unter Christen nicht sehr beliebt?

Inwiefern ist die Einsicht wichtig, Jesus freiwillig als Vorbild zu folgen?

Auf welchen Schleichwegen versucht der Feind, Christen vom Sterbensweg abzubringen?

Warum lohnt es sich, mit Christus sich selbst und der Sünde zu sterben?

Was ist das wirksamste Heilmittel gegen Sünden-Viren unter Christen?

Wann und wodurch wird jemand existentiell mit Jesus verbunden?

Warum muß sich der Mensch für das Einssein mit Jesus Christus entscheiden?

Weshalb brauchen mit-Jesus-Gekreuzigte Trainingsfelder für ihren Glauben?

Zu Thema 7: Jesus macht frei33

Warum wird die Knute des Erzdiktators so selten erkannt?

Weshalb wird Christi Erlösung oft nur als Schuldvergebung a) verstanden und b) bezeugt?

Warum wäre es tragisch, nur von der Schuld und nicht von den Zwängen der Sünde erlöst zu sein?

Warum ist das Freiwerden a) so einfach, b) ein Grund zum Jubeln und Danken?

Zu Thema 8: Was heißt es, "die Welt" überwinden?36

Wie ist der Begriff "Welt" überhaupt zu verstehen?

Wodurch wird aus einem Versager ein Weltüberwinder?

Welche Rolle spielt der Glaube beim Überwinden der sündigen Welt?

Welche Hindernisse gibt es an der Schwelle zum sieghaften Glauben?

Zu Thema 9: Lebens-Heiligung im Spannungsfeld zwischen Wollen und Tun40

Worum geht es bei der Heiligungsfrage?

warum ist es nötig, Lebensheiligung als Gottes Gabe a) zu erkennen, b) bewußt anzunehmen?

Wie würde es sich auswirken, wenn wir Heiligung nur als Gottes Gabe, nicht aber als unsere Aufgabe auffassen würden?

Was bewirkt während des Heiligungsprozesses- bzw. Vollzugs a) die Kraft des Gesetzes, b) die Kraft des Evangeliums, c) die Dynamik der göttlichen Erziehung bzw. Heiligungs-Therapie?

Warum kann einseitiges Heiligungsverständnis unser geistliches Wachstum blockieren?

Weshalb verhindert individuelle Kreuzesflucht Gottes erneuerndes Wirken?

Welche biblische Haltung ermöglicht einen Neuanfang und ein Wachstum im Glauben?

Beta-Kurs – Was und wie?


Beta  **Kurs**
Grundkurs Heiligung
für optimales Wachstum im Glauben

„Beta“ steht für:

*B*ewusste *E*rneuerung des Lebens durch *t*äglichen Wandel in der *A*uferstehungs-Kraft Jesu Christi

W A S ist das Ziel?

Das Ziel ist biblische Unterweisung für ein optimales Wachstum im Glauben. Christen sollen zu einem geheiligten Lebens-Stil motiviert und ermutigt werden. Alternativ zur freudlos-gesetzlichen Nachfolge Jesu geht es um Konfliktbewältigung „durch den Glauben“. Durch Niederlagen Entmutigte Christen sollen den Weg vom Heiligungsfrust zur Heiligungsfreude entdecken.

W E R ist eingeladen?

Zum **Beta-Kurs** sind alle bewußten Christen jeden Alters willkommen. Er ist jedoch auch für alle an der Thematik Interessierten grundsätzlich offen.

W E R führt durch und lädt ein?

Ideal ist es, wenn der Beta-Kurs in einer Gemeinde stattfinden kann. Möglich ist auch ein größerer Rahmen auf der Basis der Evangelischen Allianz bzw. mehrerer Gemeinden. Der Beta-Kurs eignet sich natürlich auch für Hauskreise, Freizeiten, ja sogar für Konferenzen.

W E R organisiert?

Dazu wird ein Team mit einem Beta-Kurs-Leiter etabliert und möglichst auch offiziell – etwa in einem Gottesdienst – für diese wichtige Aufgabe legitimiert. Zur Werbung wird ein Faltblatt mit Themenangabe und Ablauf entworfen. Auf Anmeldung und Seminargebühr kann man verzichten. Für weitere Arbeitsvorlagen und Beratung bitte beim Beta-Kurs-Autor melden.

W E R referiert?

Bei Hauskreisen oder Einzelgemeinden wäre es eine attraktive Aufgabe für die Leiter bzw. Pastoren. Auf Allianzebene o.ä. könnten sich die Leiter beim Themenvortrag abwechseln. Schon auf Gemeindeebene müssten es nicht ausschließlich hauptamtliche Personen sein, zumal man sich inhaltlich und konzeptionell am Beta-Kurs orientieren kann und auch sollte. Ausreichen würde es sogar, die Beta-Vorträge vorzulesen und danach in den Gruppen zu besprechen.

Eine weitere Variante wäre es, den Beta-Autor (oder Mitarbeiter) für ein **Startwochenende** einzuladen. Dabei ließen sich auch die Vorbereitungen optimieren.

W O Z U dienen die themenbezogenen **Fragen** in diesem Buch?

Zunächst sollen sie dazu anregen, persönlich über die Heiligungswahrheiten weiter nachzudenken und in der Bibel zu forschen. Den Tischbetreuern werden die Fragen helfen, die Aussprache zum Thema an seinem Tisch konzentriert zu leiten und nicht abzuschweifen. Es empfiehlt sich, das Thema und die Fragen den Besuchern als Willkommensgruß (Programm-Blatt) anzubieten.

WELCHES ist der zeitliche Rahmen?

Darin haben die Veranstalter freie Hand. Ideal wäre ein zeitlicher Block von zwei Monaten mit je einem Thema pro Woche. Empfehlenswert sind auch vier Abende in der Gemeinde mit einem Abschluß-Wochenende evtl. in einem anderen christlichen Haus. Ebenso möglich wäre eine kürzere Variante mit nur einem Wochenende auswärts oder in der Gemeinde.

WIE gestaltet sich das Programm?

Weil es nicht – wie beim Alpha-Kurs – um das Gewinnen von Fernstehenden geht, kann man auf das Abendessen vorweg verzichten. Nach einem vorbereitenden *Gebetstreffen der Mitarbeiter* sollte der Ablauf zwanglos moderiert werden und folgende Elemente enthalten:

- Begrüßung und kurzer Lobpreis (Sitzweise ca. 7-8 Personen + 1 Tischbetreuer an Tischen)
- Vortrag über das Thema (ca. 30 Minuten)
- Austausch darüber zu vorbereiteten Fragen an den Tischen (Leitung durch die Tischbetreuer ca. 15-20 Minuten)
- Austausch im Plenum (Redner beantwortet Fragen - ca. 10 Minuten)
- Gebetszeit zwecks Lebenshingabe ca. 5-10 Minuten
- Seelsorgeangebot
- Zwangloser Ausklang bei Gebäck an den Tischen

Für einen guten Start mit dem Beta-Kurs wünscht Ihnen/Euch viel Mut und Gottes Segen

Ihr/Euer Herbert Masuch

Am Heidensee 2, D-27383 Scheeßel
Tel.: 04263'5140, Fax: 04263'983070
Mail: herbert.masuch@ewetel.net